Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 53. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 2. Februar 1876.**

Konstantinopel.

Zuweilen möchte es fast wunderbar erscheinen, in wie phlegmatischer Weise die orientalische Frage diesmal verläuft. Vor zwanzig Jahren war bei weitem weniger Zündstoff angehäuft, als die hellen Flammen schon zum Dache herausschlugen, und doch war damals die Welt ebenso sehr an den Frieden gewöhnt, ja zum Frieden verwöhnt, als sie heute des Krieges gewohnt ist. Nach vierzigjähriger allgemeiner Waffenruhe entbrannte ein Streit um den Besitz eines Kirchenschlüssels, der zu einem blutigen Kriege führte. Und heute will sich Niemand finden, der offen eingesteht, daß er sich aus dem Schicksal der ganzen Türkei etwas macht.

Alles hat seine Zeit, heißt es in Salomons Sprüchen. Krieg führen hat seine Zeit und Frieden halten hat auch seine Zeit. Nach langem Frieden kommt immer irgend ein Ereigniß, das unwiderleglich beweist, wie der Krieg in der Oekonomie der Weltgeschichte unentbehrlich ist, und nach langen Kriegen erinnert uns ein unwiderstehliches Ruhebedürfniß daran, daß der Frieden doch der natürliche Zustand der Menschheit ist. Wir schöpfen aus der Kaltblütigkeit, mit welcher die Cabinette den zwischen sie geworfenen Zankapfel betrachten, die erhöhte Zuversicht, daß Europa aus einer kriegerischen in eine friedliche Epoche endgiltig übergegangen ist.

Es lassen sich aber auch Gründe von mehr pragmatischer Natur dafür anführen, weswegen die orientalische Frage einen so veränderten Charakter angenommen hat. Seit zwanzig Jahren ist viel geschehen, was die Bedeutung Konstantinopels abgeschwächt hat. Dieses Viele läßt sich in zwei Worte zusammenfassen: Khiwa und Suez. Seit die Russen Khiwa haben, ist ihnen der Besitz Konstantinopels nicht mehr von so großer Wichtigkeit wie früher und seit die Engländer Suez haben, können sie es mit größerer Ruhe ansehen, wenn ja die Russen Konstantinopel bekommen sollten.

Wäre die Türkei Nichts als ein Besitz an Land und Leuten, so hätte sie weit weniger Lüsternheit auf das Erbe des kranken Mannes erregt, allein es handelt sich um einen Handelsweg; es handelt sich um den Verkehr zwischen Europa und Asien, so weit letzteres überhaupt Verkehr treibt. Konstantinopel hat durch seine unvergleichliche Lage den Verkehr magnetisch an sich gezogen, trotzdem die Regierung wissentlich und unwissentlich gethan hat, was in ihren Kräften stand, um denselben fernzuhalten. Durch seine bevorzugte Handelslage ist seit den fernsten Zeiten Konstantinopel ein Punkt von der höchsten politischen Wichtigkeit für ganz Europa gewesen, ohne doch thätig in sein Schicksal einzugreifen.

Der Großtürke ist nicht der erste hohe Patient, der in Konstantinopel sterbend liegt. Schon vor ihm hat auf demselben Divan der byzantinische Kaiser gelegen und sich fast ein Jahrtausend damit beschäftigt, eines sanften Todes zu sterben. Ewig verschuldet, politisch thatlos und machtlos übte er dennoch auf die Schicksale Europas einen erheblichen Einfluß aus, weil man sich fortwährend damit zu beschäftigen hatte, um seinen Nachlaß zu sorgen. Rußland und England freilich waren damals noch keine Großmächte und haben wenig mitgesprochen, aber in den Archiven von Venedig nnd Genua spielte damals die orientalische Frage eine große Rolle und beide Republiken haben Männer aufzuweisen, die es mit den Palmerstons und Mentschikoffs wohl aufzunehmen vermochten. Aber Fehler haben diese schlauen Diplomaten dennoch gemacht. Sie betrieben die Diplomatie gar zu zünftig und gingen mehr darauf aus, dem Rivalen Schaden zuzufügen, als für sich selbst einen dauernden Nutzen zu begründen. Bei einer verständigen Politik hätten sie gemeinsam festen Fuß in den Häfen der Levante und des schwarzen Meeres gefaßt und mit dem europäischen Handel auch der europäischen Cultur dort eine feste Stätte bereitet.

Genua hat die unsühnbare Schuld auf sich geladen, die Osmanen nach Europa hereinzurufen, deren erste Leistung es wurde, den Verkehr zwischen Asien und Europa gänzlich zu sperren. Es war der schwerste Schlag, der dem europäischen Handel jemals zugefügt wurde, und wenn Rußland vor zwanzig Jahren gesiegt hätte, hätten wir vielleicht Gelegenheit gehabt, uns darüber zu unterrichten, welche Folgen es hat, wenn ein dem Freihandel feindliches Volk eine der wichtigsten Positionen erobert. Verzweifelt gingen die seefahrenden und handeltreibenden Völker hinaus, um rings um die Erde herum einen neuen Weg nach Indien zu finden. Gefunden wurde nicht einer, sondern zwei, aber Venedig und Genua haben die Zeche theuer bezahlt.

Die Erbauung des Canals von Suez hat das völkerverbindende Meer zwischen Europa und Asien hergestellt; sie hat Handelsfeindseligkeiten vorgebeugt und ist damit ein Werk des Friedens geworden. Die Engländer haben sich ein entscheidendes Wort über den Canal von Suez gesichert und damit so gehandelt, als erwarteten sie sicher, daß Konstantinopel einst den Russen zufallen würde und die Russen sichern sich die Verbindung mit Indien zu Lande, als seien sie überzeugt, daß sie Konstantinopel nie erhalten würden.

Nicht Rußland, das ein unzweifelhaftes Interesse an der Beerbung der Türkei; nicht England, das ein unzweifelhaftes Interesse an ihrer Erhaltung hat, führt gegenwärtig das entscheidende Wort, sondern Oesterreich, dessen Stellung zu der Frage nicht klar ist. Für Oesterreich ist die Stellung zur Türkei eine innere Parteifrage. Oesterreich hat in seiner Mitte türkenfreundliche und türkenfeindliche Elemente. Für Oesterreich ist die orientalische Frage nicht sowohl die Frage um Konstantinopel, als vielmehr um die Zukunft des Slaventhums.

Breslau, 1. Februar.

In der ganzen interessanten Debatte über die Interpellation Wiggers, betreffend das Verhalten der mecklenburgischen Regierung und des dortigen Oberkirchenraths gegenüber dem Civilehegesetz hat uns nichts so sehr gefallen, als die Behauptung des conservativen Herrn v. Maltzahn-Gültz, daß Mecklenburg kein Staat ist. Das ist richtig; Mecklenburg ist ein landesherrliches und ein ständisches Domanium,' und mit allem Recht kennt man dort nicht Staatsbeamte, sondern nur „landesherrliche Bediente." Und wie der Herr keinen Lakaien anzunehmen braucht, der nur standesamtlich und nicht kirchlich getraut ist, so kann auch der Großherzog von Mecklenburg nicht gezwungen werden, einen „landesherrlichen" Bedienten anzustellen, der an demselben Mangel leidet, wie der Lakai. Von diesem Standpunkte aus muß man die sonderbaren Dinge in Mecklenburg betrachten. Geht man von dem alschen Gesichtspunkte aus, daß Mecklenburg ein Staat sei, so ist allerdings die Antwort des Herrn Delbrück nicht zu verstehen. Wir sind längst der Ansicht des Herrn v. Maltzahn, daß Mecklenburg den Namen eines Staates nicht verdient und eine Anomalie im Deutschen Reiche ist.

So weit sich die Lage der Geschäfte des Reichstages übersehen läßt, hofft man die Session gegen Ende der nächsten Woche schließen zu können. Die dritte Berathung der Strafgesetznovelle soll bis zuletzt aufgespart werden. Die Gewerbeordnungsnovelle und das Hilfskassengesetz werden hoffentlich ebenfalls noch zu einem befriedigenden Abschlusse geführt werden. Dagegen scheinen die beiden das Etatsrecht betreffenden Gesetzentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und über den Rechnungshof diesmal gar nicht in Angriff genommen werden zu sollen. Da, wie bereits früher erwähnt, die betreffenden Regierungsvorlagen die im vorigen Jahre von der entsprechenden Commission des Reichstages als unerläßlich bezeichneten Concessionen in mehreren wesentlichen Punkten nicht enthalten, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine Wiederaufnahme der Angelegenheit in gegenwärtiger Session ohnehin nutzlos sein.

Mit Spannung sieht man der Debatte über den Bau des künftigen Parlamentsgebäudes entgegen. Selten war der Ausgang einer parlamentarischen Berathung so zweifelhaft, wie in diesem Falle. Die Architecten, welche unbekümmert um andere Fragen, lediglich die Ausführung eines großartigen Monumentalbaues im Auge haben, agitiren unentwegt für das Kroll'sche Terrain. Im Reichstage ist namentlich der Abgeordnete Duncker ein begeisterter Anhänger dieser Richtung. Dagegen sind die Vertreter praktischer Bedenken gegen dieselbe so zahlreich, daß sie möglicherweise die Oberhand behalten werden. Die Angelegenheit soll noch in dieser Woche den Reichstag beschäftigen.

Ueber die Jämmerlichkeit des in Italien bis jetzt herrschenden Scheinconstitutionalismus spricht sich eine römische Correspondenz der „K. Z." vom 27. v. M. sehr richtig aus. Indem sie von der Heimlichkeit Notiz nimmt mit welcher der Erwerb der drei Eisenbahnen Italiens durch den Staat bisher dem gesammten Publikum gegenüber betrieben worden ist, sagt sie:

„Man wundert sich hier über die Theilnahmslosigkeit des Publikums und nicht minder über die Lauheit der Presse einer Angelegenheit gegenüber, die das ganze finanzielle Gebäude Italiens bis in seine schwachgelegten Grundvesten erschüttern könnte und die wichtige finanzielle und politische Streitfrage mittelst einer Art von kleinem Staatsstreich entscheidet. Das wäre ein sehr unnatürliches Verhältniß, wenn es nicht gar zu natürlich wäre. Wenn Italien wirklich so streng constitutionell regiert würde, wie es sich und der Welt glauben machen will, würde die Regierung wahrhaftig nicht das Geschäft in der Weise, wie jetzt geschehen, eingeleitet und durch eine Art von vollendeter Thatsache und allerlei kleine, hinter den Coulissen ausgespielte Kunststückchen den Verhandlungen der Volksvertretung eine gebundene Marschroute aufgenöthigt haben. Aber in Wirklichkeit hat Italien von der Verfassung nur das geschickt aufgeführte und glänzend decorirte Gerüst, hinter dem eine völlig allmächtige Staatsgewalt und das absolute Regiment einer gar nicht zahlreichen Brüderschaft die Fäden führt, von denen die Verwaltung gelenkt wird und an denen das Parlament mit seiner Rechten und seiner Linken „von verschiedener Farbe und gleicher Couleur" zappelt. Die laufende große Eisenbahn-Transaction war allein im Stande, helles Licht über das Verhältniß zu werfen. Was man dabei besonders bedauern kann, ist, daß dieser politische Mummenschanz ein unvermeidliches Uebel ist, aus dem einfachen Grunde, weil die italienische Volksbildung zur Zeit noch für eine parlamentarische Regierung unfähig ist, eine Ueberzeugung, die sich hier schon darin äußert, daß Niemand den ernstlichen Wunsch auszusprechen wagt, daß die Regierung dem Parlamente die Sache ganz unversehrt zur Berathung hätte überlassen sollen. Und was man bewundern muß, ist die politische Feinheit, mit welcher der unvermeidliche Absolutismus einer kleinen, regierungsgewandten Gesellschaft den äußeren Anstand zu wahren weiß. Und was schließlich nicht zu vermeiden ist, das sind die tausend Klagen über selbstsüchtige Ausbeutung der Verwaltung Seitens dieser Consorterie und ihrer Affiliirten, die sich weder ab- noch beweisen lassen. In dem ganzen seltsamen Verhältnisse aber liegt die Deutung eines dieser Tage vielfach erörterten Themas, „weshalb die Italiener so mißvergnügt sind." Es geht ihnen weder so schlimm, wie die Opposition im eigenen Lande behauptet, noch so wohl, wie auswärtige Beurtheiler die Lage wissen wollen, nach deren Ansicht die Unzufriedenheit in der Ehe Italiens mit der neuen Ordnung nur daher stammen sollte, daß „die Frau zu schön sei." Es liegt mit einem Worte an der schiefen Stellung der staatsrechtlichen Grundlagen, in Folge deren Niemand sich sicher fühlt, noch sich sagen kann, ob er wirklich unter der Herrschaft des Gesetzes oder der Willkür steht."

Je mehr über die gestern erwähnte päpstliche Ansprache an die unter Herrn de Waal's Führung beim Papste erschienenen deutschen Katholiken an das Tageslicht kommt, desto mehr gewinnt die Vermuthung, daß man bisher mit der Veröffentlichung dieser neuen päpstlichen Kundgebung geflissentlich zurückgehalten habe, ihre sichere Bestätigung. So wird Wiener Blättern jetzt aus Rom unter dem 24. Januar geschrieben:

„Der Telegraph hat Ihnen breits gemeldet, daß der Papst gestern eine Deputation deutscher Katholiken, im Ganzen etwa 150 Personen, empfangen und an dieselben eine Ansprache gehalten hat. Pius IX. hat bei dieser Gelegenheit keinerlei Anspielungen auf die Person des deutschen Kaisers oder des Fürsten Bismarck gemacht. Um so schlimmer sind dagegen der Stiftsprobst Dr. Döllinger und der Cardinal Hohenlohe davongekommen. In Bezug auf Ersteren bemerkte Se. Heiligkeit, Döllinger sei durch Hochmuth verblendet, während er den Cardinal Hohenlohe als verführt durch die Lockungen der Güter und Ehren dieser Welt bezeichnete. Personen, welche der Audienz im Vatican beiwohnten, versichern, daß sich der Zorn des Papstes auch noch gegen eine dritte hervorragende Persönlichkeit in Deutschland in Ausdrücken strengen Tadels gerichtet habe, doch sei die Bezeichnung dieser Person im Munde seiner Heiligkeit eine so unklare gewesen, daß die Anwesenden einander vergebens gefragt, wer denn dieser Dritte sei? Was die deutschen Katholiken im Allgemeinen betrifft, so bemerkte Pius IX.: sie hätten sich den Zorn des Himmels, das heißt die gegenwärtige Verfolgung, selbst zugezogen, weil sie seit drei Jahrhunderten mit Ketzern in Eintracht zusammengelebt hätten."

Wie unzuverlässig die ersten telegraphischen Angaben über das Ergebniß der am vorigen Sonntage stattgehabten französischen Senatswahlen gewesen sind, hat sich durch die Vervollständigung, welche diese Mittheilungen bis jetzt erfahren haben, schon genügend gezeigt. Auch jetzt noch ist es nicht rathsam, sich über den Charakter, welcher dem künftigen Senat wahrscheinlich eigen sein wird, zu äußern; indeß läßt sich wohl annehmen, daß im Senate, einschließlich der bereits von der Nationalversammlung gewählten republikanischen Deputirten, eine constitutionelle Majorität vorhanden sein wird. Der „K. Z." ging unter dem 30. v. M. aus Paris folgender Bericht zu:

„Was schon vor zehn Tagen als sicher gemeldet, ist eingetroffen. Buffet ist nicht gewählt. Im Vogesen-Departement behauptete die republikanische Liste mit einer Mehrheit von 9 Stimmen den Vorrang. Die Nachricht, daß der erste Minister unterlegen sei, kam nach Paris um 3 Uhr durch ein Telegramm der „France" und wurde überall freudig begrüßt. Bei der ersten Abstimmung in Paris wurden de Freycinet mit 142, Tolain mit 136, Herold mit 105 Stimmen gewählt. Victor Hugo erhielt 103, Peyrat 89, Louis Blanc 87, Dietz-Monin (linkes Centrum) 85, Floquet 71, Denfert 69 Stimmen. Die Niederlage der Intransigenten erregte in Paris große Befriedigung."

Dagegen meldet derselbe Berichterstatter von demselben Tage, nur etwas später (7 Uhr Abends):

„Victor Hugo wurde in Paris bei der zweiten Abstimmung mit 115 Stimmen gewählt; die dritte Abstimmung brachte noch Peyrat hinzu; mit Paris haben die Republikaner jetzt 57 Senatoren. Im Ganzen haben die Republikaner bis jetzt 70, die Regierungsangehörigen 83 und die Bonapartisten 14 Sitze."

In England hat der Aufruf des Herzogs von Norfolk zur Unterstützung der „verfolgten Geistlichkeit" in Deutschland sehr schnell seine schneidige Entgegnung gefunden; eine Zurechtweisung, die um so mehr Gewicht hat, als sie von der „Pall Mall Gazette" ausgeht, einem Blatte, welches für die deutsche Politik auf dem kirchlichen Gebiete sonst keine Sympathie besitzt. Die „Pall Mall Gazette" mißbilligt indessen grundsätzlich ganz entschieden die Kriegführung der Ultramontanen und wünscht offenbar nicht, England in diese verwickelt zu sehen. Daß unter der strengen Anwendung der Maigesetze mit ihren Nachtragsbestimmungen einzelne wohlmeinende Geistliche leiden mögen, giebt die „Pall Mall Gazette" zu und hält eine Hilfeleistung von England aus an solche in einzelnen Fällen für gerechtfertigt, d. h. vom Menschlichkeitsstandpunkt aus. Der Herzog von Norfolk und sein Comité aber wollen der gesammten Klasse zu Hilfe kommen, „welche einen Kampf auf Leben und Tod mit der bürgerlichen Regierung aussicht." Damit spreche er ein Urtheil über die Streitfrage aus, und mache sich unbefugter Maßen zur Partei, was England nicht gleichgiltig sein könne. Die Behauptung des Herzogs und seiner Freunde, daß die Maigesetze mit der Ausübung der katholischen Religion unvereinbar seien, genüge nicht zur Rechtfertigung solchen Vorgehens, zumal es nachgewiesen sei, daß in anderen Ländern die Ausübung der katholischen Religion mit Gesetzen, welche im Wesentlichen mit den Mai-Gesetzen übereinstimmen, vollständig verträglich ist. Die „Pall Mall Gazette" bezeichnet die Anklage, welche der Herzog von Norfolk ganz im Allgemeinen gegen die preußische Regierung ausspricht, als unhaltbar, und widerlegt sodann, bis auf einen, die verschiedenen Punkte derselben. Der Herzog beschwert sich darüber, daß die katholische Geistlichkeit auf Universitäten erzogen werden soll, an welchen unchristliche Grundsätze offen gelehrt werden. Eben so darüber, daß dem Papst angeblich die Ausübung aller Disciplinargewalt in Preußen untersagt ist. Beide Punkte lassen sich, sagt die „Pall Mall Gazette", jedenfalls nicht beweisen. Es haben viele katholische Studenten bisher ungestört und ungeschädigt ihren Studien in denselben Universitäten obgelegen, auf die sie jetzt gesetzlich angewiesen sind. „Wie es zur Ausübung der katholischen Religion nothwendig ist, daß die Geistlichkeit nicht allein in der Theologie unterwiesen werde, sondern daß sie auch weiter gar keinen Unterricht erhalte als in der Theologie, so ist der moderne Katholicismus von der robusten Kraft nicht nur des Mittelalters, sondern selbst der jesuitischen Wiederbelebung gewaltig zurückgekommen." Was das Verbot der Ausübung der Disciplinargewalt des Papstes im preußischen Reiche anlangt, so erklärt die „Pall Mall Gazette" englischen Lesern, daß solche Ausübung ja nur durch drei vollkommen gerechtfertigte Bestimmungen beschränkt ist: 1) kirchliche Strafen sollen keine bürgerlichen Folgen nach sich ziehen; 2) sie sollen nur den Mitgliedern derselben Religionsgemeinschaft veröffentlicht werden; 3) sie sollen keine Handlungen betreffen, welche in Gemäßheit der Landesgesetzte ausgeführt worden sind. Was die Beschränkung der päpstlichen Disciplinargewalt gegenüber den Geistlichen betrifft, so bestehe in Frankreich ja dasselbe Recursrecht unter dem Namen appel comme d'apus. Die Absetzung der Bischöfe von Staatswegen dagegen billigt die „Pall Mall Gazette" nicht, weil das Bischofsamt ein ausschließlich päpstliches Amt sei. Indessen ist sich das Blatt offenbar über die sämmtlichen in Deutschland obwaltenden Verhältnisse, deren Kenntniß zur erschöpfenden Beurtheilung dieses Punktes gehört, nicht klar. Jedenfalls aber könnte seine Abfertigung der englischen Katholiken, welche sich so unbefugter Maßen in den deutschen Kirchenstreit einmischen, nicht deutlicher und kräftiger sein.

Deutschland.

= **Berlin**, 31. Januar. [Die Conferenzen der Seeufer-Staaten. — Die Ausstellung in Philadelphia. — Das Apothekerwesen. — Der Bericht über die Strafgesetz-Novelle. — Der Zeugenzwang in der Justiz-Commission.] Heute Vormittag haben unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs-Raths von Möller die Conferenzen von Delegirten der Seeufer-Staaten über Einsetzung einer Reichsbehörde zur Untersuchung und Beurtheilung von See-Unfällen begonnen. Den Conferenzen ist ein sehr umfangreiches Berathungsmaterial vorgelegt worden. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß die Einsetzung einer Reichsbehörde zur Ueberwachung des Seeverkehrs das Resultat der jetzigen Berathungen bilden möchte, welche einige Wochen währen sollen. — Die Jury von Künstlern, welche in Bremen zur Prüfung der deutschen Kunstwerke für die Ausstellung in Philadelphia zusammengetreten war, hat von 130 Ausstellungsgegenständen nur 6 zurückgestellt. Uebrigens ist den Künstlern, welche nachträglich ihre Werke noch der Ausstellung zuführen wollen, Gelegenheit dazu gewährt, indem man für solche Fälle anheimgegeben hat, die bezüglichen Kunstwerke bis zum 20. Februar nach Berlin an das Präsidium der Kunstgenossenschaft nachzusenden, welche die betreffenden Werke hier im Künstlervereinslocale einer Prüfung unterziehen wird. — Die gesetzliche Regelung des Apothekerwesens in Deutschland wird den Bundesrath nach Schluß der Reichstags-Session beschäftigen; es besteht die Absicht, dem nächsten Reichstage das bez. Gesetz vorzulegen. Uebrigens sind bereits zwei vollständig ausgearbeitete Gesetzentwürfe vorhanden, welche in Etwas jedenfalls bei dem neuen Elaborat benutzt werden sollen. Im Weiteren werden die kürzlich mitgetheilten Grundsätze den Ausgangspunkt für die Gesetzgebung bilden — Nicht ohne Spannung sieht man der bevorstehenden dritten Lesung der Strafrechts-Novelle entgegen. Der Reichstagspräsident von Forckenbeck hat eine Commission berufen, welche die Beschlüsse der zweiten Berathung zusammenstellen und die dritte Lesung gewissermaßen vorbereiten soll. In diese Commission sind berufen worden die Abgeordneten Dr. von Schwarze, Bernards, Thilo und Dr. Weigel; außerdem hat auf Ersuchen des Präsidenten der Director der Justiz-Abtheilung des Reichskanzleramts von Amsberg an den Berathungen theilgenommen. Der sogenannte Paragraph Duchesne, der neue Kanzel-Paragraph werden eine Umgestaltung erfahren und in derselben vom Reichstage angenommen werden. Heute hat die Commission die Zusammenstellung und die verschiedentlichen neuen Vorschläge zum Abschluß gebracht. Den

Brennpunkt der weiteren und für den Schluß der Session entscheidenden Arbeiten bildet der Bericht, bezw. die Berathung über Abänderung des, die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds betreffenden Gesetzes. Der Abg. Dr. Frankenburger hat den Bericht beendet und man hört über denselben vielfach die anerkennendsten Urtheile. Diese Angelegenheit kann indessen frühestens an einem der letzten Tage dieser Woche zur Berathung gelangen. — Die Justiz-Commission des Reichstages wird sich am Mittwoch mit dem Antrage des Reichstages über den Zeugenzwang bei Preß-Erzeugnissen beschäftigen und sich sodann den Einführungsgesetzen zuwenden. Es wird dann eine kleine Pause in den Arbeiten eintreten, in welcher man dem Bundesrathe Zeit gönnen will, zu den Beschlüssen der ersten Lesung Stellung zu nehmen. Der Rest der Arbeiten, also die zweite Lesung sämmtlicher Gesetze wird dann noch 2 Monate erfordern und die Commission im Stande sein, spätestens am 1. Mai ihre Arbeiten beendet zu haben.

Berlin, 31. Januar. [Die restirenden Arbeiten der Reichstagssession. — Die Vermittelung mit Rom. — Die Liberalen zur Kirchengesetzgebung. — Neuester Beschluß über den Parlamentsbauplatz.] Der Schluß des Reichstages wird nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wahrscheinlich am 12. Februar erfolgen. Der Rest der Session wird ausgefüllt mit der dritten Berathung der Strafgesetznovelle, der Erledigung der Gesetze über das Hilfskassenwesen, der Vorlage über die Verlegung des Etatsjahres auf den 1. April und endlich den Entwurf, betreffend den Bau des Parlamentsgebäudes. Auch in diesem Jahre bleiben somit die hochwichtigen Entwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches zum so und so vielten Male unerledigt — freilich nicht durch Schuld des Reichstags, sondern einfach darum, weil nicht die mindeste Aussicht vorhanden war, die in dieser Frage zwischen Bundesrath und Volksvertretung schwebenden Differenzpunkte jetzt zu beseitigen. Bezüglich der Strafgesetznovelle wird von nationalliberaler Seite der Versuch gemacht werden, einzelne der in zweiter Lesung gefallenen Paragraphen, u. A. die §§ 4 und 5, betreffend die von Deutschen im Auslande u. s. w. begangenen Vergehen, ferner die gleichfalls abgelehnte Verschärfung des Kanzelparagraphen wiederherzustellen, im Uebrigen sind nur hier und da — wie beim Duchesne-Paragraphen redactionelle Aenderungen in Aussicht genommen. Die Gesetze über das Hilfskassenwesen werden voraussichtlich in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung zur Annahme gelangen. Speciell hat die Fortschrittspartei trotz mancher schwerer Bedenken sich entschlossen, für dieselben zu stimmen auch für den Fall, daß der von ihr zu stellende Antrag, die Beitragspflicht der Arbeitgeber aus dem Gesetz zu streichen, keinen Anklang finden sollte. Wenn übrigens von einem hiesigen Blatte behauptet wurde, es werde hinter den Coulissen des Reichstags agitirt, um die Gesetze für diese Session unter den Tisch fallen zu lassen, so hatte das insofern einen Anhalt, da allerdings auch in freisinnigen Kreisen die Ansicht sich geltend machte, es werde besser sein, die Angelegenheit, als noch nicht spruchreif, auf den nächsten Reichstag übergehen zu lassen. Schließlich überwogen doch die von den Freunden des Entwurfs für die sofortige Erledigung desselben geltend gemachten Gründe. — Die Ablehnung der Vorlage betreffs des Reichsetatjahres ist nach zuverlässigeren Informationen keineswegs so bestimmt entschieden, wie es nach den Correspondenzen eines bekannten fortschrittlichen Abgeordneten anzunehmen wäre. Daß die Verlegung einem oft geäußerten dringenden Bedürfniß entspricht, wenn sie allein auch nicht genügen wird, um die bisherigen Unzuträglichkeiten im Gang der bundesräthlichen und parlamentarischen Arbeiten zu beseitigen, — ist allerseits anerkannt. Die Gefahr aber, daß der Reichskanzler, falls ihm jetzt die Mittel zur Fortführung der Geschäfte bis zum April nächsten Jahres bewilligt würden, möglicherweise von einer nochmaligen Berufung des gegenwärtigen Reichstages absehen werde, kann doch im Ernste kaum als vorhanden angesehen werden, anderseits würde es sich, so meint man, vielfach nach jeder Richtung hin empfehlen, in dieser Frage schon jetzt volle Klarheit zu schaffen, um damit den nöthigen Boden für die Dispositionen über den Gang der bevorstehenden legislatorischen Arbeiten zu gewinnen. — Die heute im Reichstag stattgehabte Interpellation des Abg. Wiggers, betreffend die Ausführung des Reichscivilehegesetzes in Mecklenburg war namentlich um der Aeußerungen der Abgg. Windthorst (Meppen) und Wehrenpfennig willen von Bedeutung. Daß man vom Bundesrathstisch aus das Verfahren der Mecklenburger Staats- und Kirchenbehörden als berechtigt bezeichnen würde, galt in parlamentarischen Kreisen schon gestern als gewiß. Auch daß das Centrum diesen Standpunkt theilen werde, konnte nicht weiter überraschen. Wohl aber war das Auftreten des Abg. Windthorst, der jedes Wort des Bundesrathsbevollmächtigten unterschreiben zu können erklärt, derart, daß es den immer bestimmter auftretenden Nachrichten über die in letzter Zeit wiederholt von Rom aus erfolgten Compromiß-Anerbietungen neue Nahrung gab. Man bezeichnet jetzt mit aller Bestimmtheit den bekanntlich seiner Zeit vom Fürsten Bismarck zum Botschafter bei der Curie designirten, von dieser aber zurückgewiesenen Cardinal Hohenlohe als denjenigen, der von Rom aus Anweisung erhalten habe, nöthigenfalls über die Köpfe des Centrums hinweg mit dem Fürsten Bismarck, über die Herbeiführung eines modus vivendi zu unterhandeln. Der genannte Prälat ist in diesen Tagen nach Rom abgereist. — Wenn die clericalen Wortführer ihn als persona ingratissima in Rom bezeichnen, so ist das in gewissem Sinne richtig; aber nach dem ganzen System des Vaticans wäre es auch nichts Außergewöhnliches, sich im äußersten Falle auch eines weniger genehmen Unterhändlers zu bedienen. Doch ist zu bemerken, daß den Führern der liberalen Parteien noch alle Anhaltspunkte für die angekündigte Vermittelung des Cardinals Hohenlohe fehlen. In andrer Beziehung bedeutsam waren bei der heutigen Debatte die Schlußworte des Abgeordneten Wehrenpfennig, insofern daraus hervorging, daß man auf der von ihm vertretenen Seite des Hauses entschlossen ist, bei der Berathung der Generalsynodalordnung ein Vorgehen, wie das des mecklenburgischen Ober-Kirchenrathes, unseren Orthodoxen unmöglich zu machen. Uebrigens beabsichtigt Wiggers im Anschluß an die Interpellation mit positiven Anträgen gegen derartige Mißachtung des Reichscivilehegesetzes vorzugehen. — Gestern trat im Reichstage eine aus 7 Mitgliedern bestehende Delegirten-Commission sämmtlicher Fractionen zusammen, um über den geeignetsten Bauplatz für das deutsche Parlamentsgebäude Beschlüsse zu fassen. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, für den Bauplatz der ehemaligen Porzellan-Manufactur einzutreten, welcher 5 Morgen Flächeninhalt hat und hinter dem provisorischen Reichstagsgebäude mit der Front nach der Königsgrätzerstraße liegt. Hingegen erklärten sich die sämmtlichen Vertreter der Fractionen gegen den Kroll'schen Bauplatz, welchen bekanntlich die Regierungsvorlage empfiehlt. Man beschloß, ebenso, wie in den früheren beiden Abstimmungen gegen das Kroll'sche Terrain zu votiren. Demnach steht es außer Zweifel, daß der Reichstag den bekannten Machinationen und Speculationen abermals entgegentritt. Er beharrt auf seinem zweimaligen Entschlusse, sich nicht in jenen unwirthlichen Winkel des Thiergartens mit der Aussicht auf das Zellengefängniß und die Rauchfänge Moabits drücken zu lassen. Dieses Terrain paßt für eine Kaserne, aber nicht für ein Parlamentsgebäude. Ein solches muß im Innern der Stadt, nahe den Ministerialbureaux 2c. errichtet werden, sonst könnte es ebensogut in Charlottenburg, Potsdam oder Frankfurt a. M. stehen. Die alte deutsche Reichsstadt läßt nämlich durch ihren Vertreter im Reichstage, den Abg. Sonnemann, den Wunsch aussprechen, daß ihr historischer Boden wohl am geeignetsten wäre, um die Einigkeit der deutschen Nation durch ein monumentales Parlamentsgebäude würdig zu repräsentiren.

[Königin Victoria.] Der „Wes. Z." wird von hier geschrieben: Man hofft, daß J. Maj. die Königin Victoria von Großbritannien während ihres Aufenthaltes in Deutschland im Frühjahr dieses Jahres auch Berlin besuchen werde, wo sie seit langen Jahren nicht gewesen ist. Die Königin wird am 10. April in Coburg auf der Reise nach Baden-Baden erwartet. Wahrscheinlich wird sie von Coburg aus einen Abstecher nach Berlin machen.

[Berichtigende Erklärung.] Die „Post" bringt Folgendes: Dem Reichstags-Abgeordneten Grafen Frankenberg wird in hiesigen Witzblättern und Zeitschriften eine Aeußerung in den Mund gelegt, welche bestimmt zu sein scheint, die Natur eines „geflügelten Wortes" erlangen zu sollen, wir glauben daher den wahren Thatbestand feststellen zu sollen.

Nach dem Wortlaute des stenographischen Berichtes, der, wie wir ausdrücklich bemerken, keine Correctur oder Streichung erlitt, hat Graf Frankenberg in der Sitzung vom 25. Januar gesagt: Meine Herren, ich habe mich ziemlich viel in den europäischen Hauptstädten bewegt und habe gefunden, daß der Palazzo Caffarelli wie kein anderes Gesandschaftshotel in Europa der Sammelpunkt der Deutschen von jeher gewesen ist. Wie der preußische Gesandte noch in Rom residirte — und wie ich höre, soll dies jetzt ebenso der Fall sein — ist diese Gesandtschaft ein Sammelpunkt im allerbesten Sinne des Wortes, so daß alle Gesellschaftsklassen von den vornehmsten Fremden bis zu den dort einheimischen Künstlern da ihren Centralpunkt der Geselligkeit finden. Ich glaube, daß es sich deshalb empfiehlt, unsern Gesandten so zu stellen, daß er auch diese Repräsentationskosten und die Gastfreundschaft in vollständigster Weise zu erfüllen vermag."

Der gefälschte Wortlaut in der Oeffentlichkeit lautet „von den vornehmsten Aristokraten bis zu den Künstlern herunter".

Wir meinen, daß das doch eine völlige Umkehrung der Intention des Redners ins Gegentheil ist, wenn demselben in dem Momente, wo er das Verkehren der vornehmen Fremden mit den einheimischen Künstlern als eine Geselligkeit im allerbesten Sinne bezeichnet und für vollständigste Erfüllung dieser Gastfreundschaft plaidirt, ihm eine verachtende Gesinnung gegen die Künstler unterschiebt.

Der Gegensatz, den er gegenüberstellte, sind die Fremden und die in Rom einheimischen Künstler. Vor jeder anderen Deutung schützt auch, nebenbei gesagt, den Grafen für alle, die ihn persönlich kennen, seine Vorliebe für die Kunst. Mancher Künstler, der in seinem gastfreien Schlosse wochenlang die freundlichste Aufnahme genoß, wird mit nicht geringem Staunen lesen, daß der Graf als ein kunstverachtender Junker in Verruf erklärt werden soll.

[Disciplinar-Untersuchung.] Bekanntlich war gegen den Herrn Stadt-Gerichts-Director Reich, welcher in dem Arnim-Processe präsidirte, eine Untersuchung wegen angeblicher Verletzung des Amtsgeheimnisses eingeleitet worden. Ueber das Resultat der Disciplinar-Verhandlung, welche vor einigen Tagen beendigt wurde, wird den „H. N." mitgetheilt, daß Herr Director Reich vom Disciplinargericht von der Anklage auf Amtsvergehen freigesprochen sei. Das Gericht tadelte nur die öffentliche Discussion politischer Processe.

Marienwerder, 30. Januar. [Einstellung.] Der „Ges." schreibt: „Diejenigen katholischen Geistlichen in unserem Regierungs-Bezirke, welche seither aus der königlichen Forst Brennholz geliefert erhielten, sind durch die Oberförster benachrichtigt worden, daß die Holzverabfolgung nunmehr auf so lange eingestellt sei, bis die betreffenden Geistlichen eine Erklärung über die Befolgung der neuen kirchlichen Gesetze im Sinne der Staatsregierung abgegeben haben würden.

Posen, 31. Januar. [General v. Chelmicki.] Wie dem „Kuryer pozn." aus Lissabon gemeldet wird, ist der Pole Joseph von Chelmicki von der dortigen Regierung durch Patent vom 5. d. M. zum Ingenieur-General der portugiesischen Armee ernannt worden. Herr v. Chelmicki ist gebürtig aus der Provinz Posen, betheiligte sich an dem polnischen Aufstande von 1830—31 und emigrirte nach Unterdrückung desselben nach Frankreich, wo er sich dem Ingenieurfach widmete. Nach Beendigung seiner Studien übersiedelte er nach Portugal und trat in die dortige Armee und in dieser ist es ihm durch Fleiß und Fähigkeiten gelungen, sich zu seiner jetzigen hohen Stellung emporzuarbeiten. Im vergangenen Jahr besuchte er im Auftrage der portugiesischen Regierung die preußischen Festungen, zu denen ihm der Zutritt mit größter Bereitwilligkeit gestattet wurde. Bei dieser Gelegenheit verweilte er längere Zeit bei seinen in der Stadt Posen lebenden Verwandten. Der General v. Chelmicki sehnt sich nach seinem Heimathlande zurück und soll die Absicht ausgesprochen haben, sich in nächster Zeit pensioniren zu lassen und seinen Wohnsitz in der Provinz Posen zu nehmen.

Tonkünstler-Verein.

Zur kritischen Aufwartung veranlaßt uns heute ausnahmsweise eine junge Breslauer Pianistin. Es sind jetzt zwei Jahre, als Frl. Clara Hahn mit ihrer Schwester sich zum ersten Male hierorts in einem eigenen Concerte hören ließ. Seitdem hielten sie hauptsächlich Kunstreisen von Breslau's öffentlichem Musikleben fern. Wir rühmten schon damals an ihr die sorgfältige Pflege der technischen Elemente, insbesondere die Gleichmäßigkeit und Klarheit im Scalisiren. Nicht nur, daß sie diese Fertigkeit zu erhöhen gewußt hat, ist ihr Anschlag ehedem zart, wie die ganze persönliche Erscheinung, unverhältnißmäßig markiger geworden, wenn auch heute noch diese Kraft gegenüber längerer Anstrengung schwer Stand halten will.

Der offenbarste Fortschritt aber tritt jetzt nach Seiten der specifisch musikalischen Ausbildung hervor; Rhythmik und Phrasirung sind nicht mehr durch die Regel beengt, sondern bewegen sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen mit Ungezwungenheit. Aus ihrer Auffassung spricht gewecktes musikalisches Verständniß. Nur hin und wieder alterirt eine gewisse innere Unruhe das Ebenmaß des Vortrages, auch wird sie noch eindringliche Blicke in die Geheimnisse des Pedalwesens thun müssen, um den Ton mit allen seinen Klangreizen auszustatten.

Da wir die Eingangsnummer der Soirée, Raff's „Violinsonate" (E-moll), nur zum Theil hörten, sie auch von jeher weder an sich, noch im diesmaligen Zusammenspiel besonders goutirten, das Werk endlich schon früher besprochen worden ist, so beschränken wir das Urtheil auf die Solovorträge des Fräulein Hahn. Ihre Wahl gravitirte nach der technischen Seite. In dieser Beziehung sind Händel's oft gehörte „E-dur-Variationen" und das wohl allen unbekannt gewesene „Prestissimo" (A-dur) von Scarlatti zwei Prüfsteine härtester Art. Die gefestigte Technik der jungen Künstlerin ist daran nicht zerschellt. Sie meißelte die figurirte Polyphonie zu plastischer Anschaulichkeit aus. Nicht im gleichen Maße bestimmt trat der durch seine rapiden Harmonienwechsel eine deutliche Darstellung allerdings erschwerende Mittelsatz der Chopin'schen „E-dur-Etüde" (Nr. 3 der zwölf Liszt' gewidmeten) hervor, während die innige Cantilene am Anfang und Ende zu entsprechendem Ausdruck gelangte. Voraussichtlich wird die Folgezeit uns öfter Gelegenheit bieten, auf die Leistungen der Dame zurückzukommen, da sie vorläufig der Vaterstadt treu bleiben und neben ihrer künstlerischen Ausbildung Musik-Unterricht ertheilen will.

Zum Schluß des Abends ehrte man das Andenken an einen von der heutigen Kunstwelt mit Unrecht vergessenen Meister. Wenn die radicalen Fortschrittler nur wüßten, wie hoch ihr Papst Wagner den süßen Sänger der „Jessonda", Louis Spohr, geachtet hat! „Mit ihm starb der letzte aus der Reihe jener edlen, ernsten Musiker, deren Jugend noch von der strahlenden Sonne Mozart's unmittelbar beleuchtet wurde, die mit rührender Treue das empfangene Licht, wie Vestalinnen die ihnen anvertraute reine Flamme, pflegten und gegen alle Stürme und Winde des Lebens auf keuschem Heerde bewahrten. Dies schöne Amt erhielt den Menschen rein und edel, und wenn es gilt, mit Einem Zuge das zu bezeichnen, was uns Spohr so unauslöschlich eindrucksvoll zu mir sprach, so nenne ich es, wenn ich sage: er war ein ernster, redlicher Meister seiner Kunst; der Haft seines Lebens war: Glaube an seine Kunst, und seine tiefste Erquickung sproß aus der Kraft dieses Glaubens. — Treue Pflege seinem edlen Beispiele!" So zu lesen in Wagner's „Nachruf an Spohr".

Wir wollen heut auf unser, an dieser Stelle schon mehrfach gehaltenes Plaidoyer nicht wieder zurückkommen. Mit jeder geschickten Auswahl und einer so gefeilten Wiedergabe, wie sie das letzte G-moll-Quartett op. 4 namentlich Seitens des Herrn Brassin erfuhr, wird das Interesse für Spohr sich neu beleben.

P. S.

„Coupons von der Börse des Humors."

Aus dem Nachlasse des weitgeschätzten Schriftstellers Theodor Gaßmann erscheint demnächst eine Collection pikanter Aphorismen, der wir, nach der „Hamburger Zeitung" folgende hübsche Proben entnehmen, welche geeignet sind, das Interesse des Publikums für diese originelle Sammlung im Voraus zu erwecken.

Literat. Bedauerswürdiges Geschöpf, das von und in der Tinte lebt und nicht eher Ruhe hat, bis das Schicksal Sand über ihn gestreut hat. Lebt in ewiger Unzufriedenheit mit den Buchhändlern und arbeitet bis zum Tode für Freiheit, Fortschritt, Recht, Unsterblichkeit und 2 Thlr. die Spalte.

Lob. Gewöhnlich ein Darlehen, das mit Zinsen zurückverlangt wird.

Locken. Aus Mädchenhaaren bearbeitete Lockvögel.

Luft. Ein Element, in dem sich sehr gut, aber von dem sich schlecht leben läßt.

Luftballon. Ein Emporkömmling, der als solcher nie aufgeblasen genug sein kann.

Lump. Ein ehrenwerther Mann, der nach dem Grundsatz lebt: Handle recht und scheue kein Mittel reich zu werden; ein Geschäftsmann, der in jedem vorkommenden Artikel, nur nicht in Ehre macht. Im höhern Sinne jeder Mensch, der kein Geld hat.

Luna. Mondgöttin. Wird nach unzähligen schlaflosen Nächten begreiflicherweise die keusche genannt.

Lustspiel. Eine dramatische Arbeit, welche damit endet, daß der bis dahin unangenehme Vater oder Onkel vor dem Fallen des Vorhanges sich zwischen Ihn und Sie stellt und zwei Hände ineinander legt.

Luxus. Der Meuchelmörder der Unabhängigkeit.

Mädchen, junges. Eine Angelruthe; die Augen sind die Haken, das süße Lächeln der Regenwurm, der Jüngling der Fisch und die Ehe die Butter, in der er gebraten wird.

Mädchen, armes. Eine heiße Kartoffel, die man nicht fallen lassen will, obgleich man sich die Finger daran verbrennt. Im Allgemeinen sind die Mädchen den Nesseln ähnlich. Betastet man sie leise, stechen sie; greift man muthig und fest zu -- so, und so weiter.

Mädchen, schönes. Ohne Geld ein lackirter Stiefel ohne Sohle.

Mädchen, häßliches. Trost für die Blinden.

Magen. Der Tyrann im menschlichen Körper.

Magister. Wenn Einer sehr gescheidt sein muß und sich dabei nicht satt essen kann.

Major. Eine Militärperson, die ihren Hut mit fremden Federn schmückt.

Makler. Ein Mann, dem das Losschlagen erlaubt ist.

Maculatur. Schriftstellerische Unsterblichkeit, die von Käsehökern wohl geschätzt wird.

Marketenderin. Eine Bequemlichkeit für Soldaten, welche im Felde liegen. Auch weiblicher Schnapsladen, welcher im Kriege bei der Cavallerie hinten auf dem Pferde sitzt, und worauf zu lesen: „Mitt Gott vier Kenich und Faderland! hier Wird nichts nich verborgt!"

Marschallstab. Ein Stock, der auf blutigen Trümmern wächst.

Marsyas. Künstler. Ward von Apollo geschunden, der also nebenbei Theater-Agent gewesen sein muß.

Materialismus. Die große Crinoline, welche sich gegenwärtig um das abgemagerte Fräulein Poesie gelegt hat.

Mauscheln. Eine lebende Sprache, deren man sich nur bis zu 20,000 Thalern Vermögen bedient.

Mehlspeise. Das Adagio der Tisch-Symphonie.

Meinung. Etwas, das nach Börne auch der gleichgiltigste Mensch hat — wie ein Haus, in dem er wohnt. Er kann nicht in zwei Häusern zugleich wohnen. Wird es ihm gut bezahlt, so giebt er es hin, und war es ihm noch so lieb und bequem. Wohnst Du aber nicht in der Meinung, wohnt die Meinung in Dir, dann giebst Du sie nicht um eine Krone weg.

Meinung, öffentliche. Ein See, den man wie eine Suppe behandelt. Verrückte Köche stehen vor ihr — der eine wirft Salz hinein, der andere Zucker; ein dritter kommt mit dem Schaumlöffel, die Blasen abzuheben; ein vierter bläst, daß ihn die Backen schmerzen; ein fünfter will sie anfassen; ein sechster sie dem Haushund vorsetzen; ein siebenter sie in das Spülfaß schütten.

Melancholie. Derjenige Zustand des Menschen, wo der vorhandene Durst zu dem vorhandenen Gelde sich verhält wie 100 zu 1.

Menge. Das tausendköpfige Ungeheuer, das durch seine gewaltige Stimme die Meinung des guten Geschmackes übertönt.

Menschenauge, das, gleicht der Thür des Janustempels. Wenn es geschlossen ist, herrscht Friede in der kleinen Welt, die sich unter dem Namen Mensch auf der großen umhertreibt.

Menschengunst. Eine Seifenblase. Je mehr sie sich dehnt und bläht, je reicher und bunter ihre Farben, desto näher am Zerplatzen.

Messe. Wenn man nach Leipzig und in eine katholische Kirche geht.

Metalle. Gold, Silber, Kupfer und Papier. Von diesen viel circulirenden und abgegriffenen Metallen ist Papier das häßlichste. Ein papierener Wechsel z. B. ist durch keinen Wärmegrad flüssig zu machen.

Methaphysik. Das Luftschloß unserer Gedanken; je höher wir aufsteigen, desto mehr werfen wir von dem Ballast des Glaubens auf die Erde.

Miethe. Ausziehen. Zugleich der wesentlichste Unterschied zwi-

Wiesbaden, 31. Jan. [In Sachen der hiesigen katholischen Kirche] und deren Mitbenutzung durch die Altkatholiken wird der „M. Z.“ eine Aeußerung des hiesigen Regierungs-Präsidenten v. Wurmb berichtet, welche wir nicht umhin können, als höchst befremdlich zu bezeichnen. Wir schicken voraus, daß die Neukatholiken hier am letzten Sonntag eine Versammlung gehalten haben, in welcher von mehreren Rednern ausdrücklich erklärt wurde, sie würden die Kirche nicht mehr besuchen, also freiwillig auswandern, wenn diese auch von den Altkatholiken benutzt würde, und zwar thäten sie dies nicht etwa aus Intoleranz, denn sie hätten ja früher einmal den Protestanten eine Zeit lang ihre Kirche zur Mitbenutzung verstattet, sondern — aus Gehorsam gegen die kirchlichen Oberen. Weiterem Vernehmen nach beabsichtigen sie, den Gottesdienst dann in einem Hotel abzuhalten. Hieran anknüpfend soll nun der Regierungs-Präsident von Wurmb zu dem Appellations-Gerichts-Rath Dr. Petri geäußert haben: die Altkatholiken hätten jetzt durch die Verfügung des Oberpräsidiums wegen des Mitbenutzungsrechtes der Kirche im Princip Recht bekommen; Dr. Petri möchte also seinen Einfluß in der altkatholischen Gemeinde dahin geltend machen, daß sie sich damit begnügten und von ihrem Rechte keinen Gebrauch machten; denn wenn der kaiserliche Hof wieder nach Wiesbaden käme, so würde es den katholischen Hofbeamten sehr unangenehm sein, wenn sie ihren Gottesdienst nicht in einer Kirche verrichten könnten. Hierauf habe Dr. Petri erwidert, daß die Altkatholiken auf ihr gutes Recht niemals verzichten würden. — So weit unsere Nachrichten. Wir wünschten recht sehr, daß sie berichtigt würden, wenn etwas daran zu berichtigen sein sollte.

Oesterreich.

*** **Wien**, 31. Januur. [Zur Situation.] Während gestern allerlei Gerüchte über eine Ministerkrisis die Stadt durchliefen, will die hochofficiöse „Montags-Revue“ heute in der Lage sein zu versichern, daß in den letzten Tagen die Aussichten auf einen günstigen Verlauf der Verhandlungen mit Ungarn sich bedeutend vermehrt hätten. Das ist ist nun wenig wahrscheinlich und wird kaum zur Beruhigung ges Publikums viel beitragen. Im Gegentheile, das Communiqué wäre eher geeignet, das Uebel ärger zu machen und das herrschende Unbehagen noch zu vermehren, weil es weit über das Ziel hinausschießt. An eine Cabinetskrisis zwar ist jetzt nicht zu denken. Die hätte doch entweder bald nach der Rückkehr der vier Minister aus Pest stattfinden müssen. Damals ist aber offenbar, nach den Aeußerungen Lasser's und Auersperg's im Fortschritts-Club davon gar nicht die Rede gewesen. Die weiteren Verhandlungen nun beginnen aber erst am 10. Februar in Wien. Von einer Ministerkrisis also kann doch nicht eher die Sprache sein, als bis unsere Regierung im Verloufe der Conferenzen Sr. Majestät erklären muß, daß sie mit ihrem Latein am Ende ist. Ueberhaupt denkt man sich die Eventualität eines Cabinetswechsels immer viel einfacher als sie ist. Auf verfassungsmäßigem Wege ist da einmal diesseits der Leitha weder durch eine Minister-Veränderung, noch durch eine Parlamentauflösung nur das Mindeste zu richten. Da bliebe nichts übrig, als zum nackten Staatsstreiche zu greifen, der aber ließe sich nicht aus dem Aermel schütteln, weil er sich zugleich gegen Ungarn richten müßte, da er centralistisch sein muß — er könnte allenfalls auch föderalistisch sein, wenn man bei Hofe an den Erfahrungen mit den Fundamentalartikeln noch nicht genug hat . . . niemals aber dualistisch sein. Und daß der Kaiser sich heute, wo er dem Urheber des Dualismus an dessen Sarge so warme Huldigungen darbringt, zu der Bekämpfung des herrschenden Systems entschließen sollte, ist mehr als unwahrscheinlich. Andererseits aber vermag man noch weniger abzusehen, wie dann die letzten Tage die Situation der Regierung erleichtert haben sollen — ganz zu geschweigen, daß die ungarischen Minister in der letzten Woche wahrlich nicht Zeit hatten, sich um den Ausgleich zu kümmern. Seitdem Deak die Augen geschlossen, ist die letzte, die einzige Stimme verstummt, die, selbst noch vom Todtenbette Deak's aus, die Chance hatte, wenn er versöhnliche Worte sprach, in Ungarn Autorität zu haben und in den Erblanden ohne Mißtrauen gehört zu werden. In den Erblanden ist bei Tisza natürlich das diametrale Gegentheil der Fall: Alles was aus seinem Munde kommt, wird auf's Aeußerste beargwohnt. Und der Trauer-Enthusiasmus an Deak's Grabe regt in der Brust des verbissenen, ehrgeizigen Tisza sicherlich die leidenschaftliche Sehnsucht auf, die Popularität des Verstorbenen durch eine, die Erblande fabelhaft übervortheilende Revision des Ausgleiches zö überbieten.

Pest, 31. Januar. [Deak.] Heute Morgens um 6 Uhr wurde die Leiche Deak's aus dem Trauerhause noch dem Vestibule des Akademie-Palastes zur Aufbewahrung überführt. Das Geleite bildeten blos der Finanzminister, Major Zsibrik, Bela Vörösmarty und Edmund Szeniczey als Verwandte, dann der Oberbürgermeister Rath, Obergespan Graf Szapary und Abgeordneter Szivak von der Landescommission und dem Parlamente. Man wollte die Ueberführung in aller Stille vollziehen. Gestern vollzog Abt Schwendtner die erste Einsegnung der Leiche. — Als Stellvertreter des Kaisers bei Deak's Leichenbegängniß wird Graf Andrassy hier erwartet. Nach Wiederaufnahme der Sitzungen des Abgeordnetenhauses wird die Regierung eine Vorlage einbringen, welche den Dank der Nation an Franz Deak durch einen Gesetzartikel verewigen soll, gleich dem ersten Gesetzartikel vom Jahre 1848, welcher dem Andenken des Palatins Erzherzog Joseph gewidmet ist. Bei der Leichenfeier wird der Erzbischof Samassa pontificiren, da der Primas und Erzbischof Haynald durch Krankheit verhindert sind. Die Pontificirung beim Requiem hat der Primas sich vorbehalten. Als definitive Grabstätte wurde eine kleine Kapelle im Mittelpunkte des Friedhofes nächst Batthyanyi's Grabmal bestimmt.

Schweiz.

\# **Zürich**, 25. Jannar. [Die Ultramontanen und die Civilehe. — Zur christkatholtschen Bischofswahl. — Frossard. — Wuilleret. — Ein ultramontaner Salzkrämer. — Vom Postcongreß. — Zum Banknotengesetz. — Siegfried Weiß. — Socialdemokratisches.] Gegen das Gesetz über Civilstand und Civilehe ist in der Schweiz der helle Teufel los. Die römische Clerisei läuft Sturm gegen alles, was der Glaubens- und Gewissensfreiheit dient. Eine gewisse Mäßigung kann man noch dem Appenzeller Papst, Pfarrer Keill, nachsagen, welcher von der Kanzel herab erklärte, daß alle diejenigen Brautpaare, welche sich nur durch den Civilstandsbeamten und nicht auch kirchlich trauen lassen, im Krankheitsfalle von der Ertheilung der heiligen Sterbesacramente ausgeschlossen seien und daß bei der Beerdigung jede Mitwirkung von Seite der Geistlichkeit unterbleibe. Ein noch weit gröberes Geschütz wird aber in Luzern aufgefahren. Dem „Bund“ wird darüber geschrieben: „Unsere bischöfliche Curie (Lachat und Duret) fühlt sich wieder einmal in ihrem Lebenselemente. Sie hat sich schon in Solothurn in Ehesachen einen gewissen Ruf erworben und nunmehr eröffnet sie einen eigentlichen Feldzug gegen die bürgerliche Ehe. Ste hat diese in einer besonderen Verordnung in Acht und Bann gethan und den Geistlichen anbefohlen, die Verwerflichkeit der Civilehe zum Gegenstand ihrer Predigten zu machen. Daraufhin ging es im ganzen Canton los wie ein Hagelwetter. Von fast allen Kanzeln herab donnerte es über die verruchte Neuerung, über die „eidgenössische Hurerei“, wie sich die Kapuziner ausdrückten, und der Schluß dieser Wuthergüsse war gewöhnlich Fluch, Fluch, Fluch. Den in bürgerlicher Ehe Lebenden wird die Rache des Himmels und, was weit wichtiger ist, auch die der Kirche angedroht und herabbeschworen. Ihnen werden alle die sogenannten Gnadenmittel verweigert, als Beichte, Communion, letzte Oelung, christliches Begräbniß ꝛc., sie sind unfähig, als Tauf- oder Firmzeugen zu functioniren, sie sind von der Kirche ausgeschlossen und mit dem Fluche und Bann belegt. Selbst den aus einer solchen Ehe erzeugten Kindern kann die Taufe verweigert werden. Auf ihnen haftet für das ganze Leben der Makel der Unehelichkeit. In dieser Weise wird das Volk bearbeitet. Es macht sich bei vielen Geistlichen eine alles Maß übersteigende Heftigkeit geltend. Nur wenige haben sich darauf beschränkt, die Lehren der Kirche über die Ehe ruhig vorzutragen. Einzelne haben sich auch über den ihnen von der Curie angethanenen Zwang beklagt, allein dem Befehle doch ihre Ueberzeugung geopfert. Sie entschuldigen sich gewöhnlich mit dem Eide, den sie dem Bischofe zu unbedingtem Gehorsam haben schwören müssen. Am heftigsten bezeigen sich überall die Kapuziner, diese internationalen Hetzmäuse ꝛc.“ Die Conservativen und Ultramontanen in der Regierung schauen dieser Wirthschaft mit aller Gemüthsruhe zu. Wird auch die Bundesbehörde ihre Gesetze mit Füßen treten lassen? — Die christkatholische Kirche der Schweiz zählt gegenwärtig 49 Priester. Da nun zu einem Bischof nur ein Priester wählbar ist, welcher das Schweizer Bürgerrecht besitzt und wenigstens zwei Jahre als Priester in der Seelsorge oder als Lehrer der Theologie thätig gewesen, so hat der Synodalrath eine Liste von 9 Candidaten aufgestellt, aus denen die Nationalsynode wird wählen können. — Der Freiburger Frossard, welcher der Stadt 40,000 Fr. für eine Knabenmittelschule hinterließ, hatte eine Schule durchgemacht, in welcher er etwas Tüchtiges lernen konnte. Er hatte seine ersten Studien im Jesuitencollegium gemacht, wußte also, was er that, als er von seiner Stiftung jedes ultramontane Element ausschloß. — Dem „Vaterland“ zufolge hat Herr Wuilleret die Vaterschaft des ultramontanen Geschäftsalmanachs abgelehnt und sich gegen dies sonderbare Vorgehen eines gewissen Herren (noch schwärzer als Herr Wuilleret?) ausgesprochen. — In einer ultramontanen Gemeinde des Cantons Genf ließ ein Specerei- und Salzhändler sich seit einiger Zeit beigehen, den wenigen Liberalen der Ortschaft keine seiner Ladenartikel mehr verkaufen zu wollen. Als er endlich in seinem Glaubenseifer so weit ging, daß er diesen unglücklichen Schismatikern auch kein Salz mehr abgeben wollte, wurde bei der Behörde Klage erhoben. Die angestellte Untersuchung ergab dann die Thatsache, daß der würdige Mann in seinem Laden falsches Gewicht gebrauchte. Facit: Ueberweisung an das correctionelle Gericht und Entziehung des Salzdebits. — Nach Versicherung eines Pfarrers hat der aarganische Kaplan Ernst die Aeußerung, das Unglück Hellikons sei eine Folge des Altkatholicismus, nicht gethan. Wenn so, desto besser. — Der Postcongreß hat noch Muße, weil die Commission ihre Vorlage noch nicht fertig schaffen konnte. — Bis zum 21. sind beim Bundesrath einige 30,000 Unterschriften eingelaufen, welche die Volksabstimmung über das Banknotengesetz fordern; sie stammen hauptsächlich aus Graubünden, Bern, Neuenburg und Genf. Bei manchen Unterschriften fehlt aber noch die Beglaubigung der Stimmfähigkeit. Bei näherer Untersuchung wird indeß die erforderliche Zahl von 30,000 wohl herauskommen. — Ein Pariser Gerichtshof fordert von der Stadt Genf 25,500 Fr. für einen Herrn Siegfried Weiß aus Preußen, der sie am Herzog von Braunschweig verdient haben will. Die Genfer werden diese unverfrorene Entscheidung ruhig zu den Acten legen. — In der Neujahrsnacht haben sich die Zürcher Socialdemokraten eine Extragüte gethan: feurige Reden und lebende Bilder, in denen die Commune triumphirte und die Bourgeoisie am Boden lag; es wird sogar erzählt, man habe das Crucifix mit Füßen getreten. Erinnert an das Leibwort des Professors Schönlein: „es giebt Dinge, die nur in Zürich möglich sind.“

Frankreich.

⊙ **Paris**, 28. Januar, Abends. [Chanzy. — Zu den Wahlen. — Statistisches.] Der General-Gouverneur von Algier, Chanzy, hat seine Rückkehr noch um einige Tage aufgeschoben, um persönlich an der Abstimmung in dem Ardennen-Depurtement theilzunehmen. Auch die Minister Dufaure und Cissey sind, der eine in die Charente-Inferieure, der andere nach Rennes abgereist, um bei der Wahl vom Sonntag ihre Stimmen abzugeben. Vom General Faidherbe, den die Republikaner im Nord-Departement an die Spitze ihrer Liste gestellt haben, laufen schlechte Nachrichten ein. Er ist an beiden Beinen gelähmt, und läßt sich nur einige Stunden täglich spazieren fahren. — Im Jahre 1875 haben in Paris 437 Feuersbrünste stattgefunden, von denen 129 ernsteren Schaden verursachten. Von diesen 437 sind 110 Nachlässigkeiten in der Construction zuzuschreiben; 37 entspringen der Unvorsichtigkeit, während nur 2 böswillig angelegt wurden. Die meisten Brände haben in der Zeit von 10 bis Mittag

---

schen Mensch und Thier. Alle vernunftlosen Wesen, ob sie auf dem festen Lande, im Wasser oder in der Luft, in Höhlen, Muscheln, Zellen, Nestern oder wo immer leben, wohnen umsonst. Erst mit der Miethe beginnt das Menschenreich; die Miethe ist die Vernunft.

Mildernde Umstände. Mittel, einen Schuldigen zu bestrafen, ohne ihm das Handwerk zu verleiden.

Millionär. Wenn einer sich sehr satt essen kann und dabei nicht sehr gescheidt zu sein braucht.

Mine. Deutscher Mädchenname, welcher, bei Eroberungen springend, unter den Männern große Verwüstungen anrichtet.

Minister. Höherer Portefeuille-Arbeiter.

Mitgift. Eigentlicher Grund der Heirath. Liebe nur der Vorwand.

Mockturtelsuppe. Eine Vorspeise, in der sich die Schildkröte incognito aufhält.

Mode. Ein Ungeheuer, das der scharfsinnigste Denker bis jetzt noch nicht hat befriedigend beschreiben können, weil es endlich selbst aus der Mode kommt und wie der alte Saturn seine eigenen Kinder frißt. Auch eine zweite Vesta. Ihre Priesterinnen bekommen keine Männer.

Mond. Die Oblate der Natur und der Adjutant der Liebe. Astronomisch derjenige traute Himmelskörper, der sehr stille geht und nicht zum Mäßigkeitsverein gehört, denn er ist zwölf Mal im Jahre voll.

Monolog. Ein Duett zwischen Mime und Souffleur.

Montur. Eine Maske, unter welcher oft der Mensch nicht mehr zu erkennen ist.

Monument. Ein Stein, der der Nachwelt vom Herzen gefallen ist. Auch eine steinerne Quittung derselben über die Schuldforderung eines großen Geistes der Vorzeit. Uebrigens ist es thöricht, daß man so viele Subscriptionen für Monumente großer Männer macht; wenn man nur alle diese Steine sammeln wollte, welche ihre Mitwelt auf sie warf, so würde auch der mittelmäßigste Geist einen Stein wie eine Pyramide bekommen.

Moos. Ein Kraut, welches, in unseren Taschen fehlend, sehr bitter schmeckt.

Moral. Wenn der Schullehrer die Kinder prügelt.

[Im Marstall des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl.] Warum soll man sich nicht auch einmal mit den Pferden Berlins beschäftigen? Das Pferd spielt seit alten Zeiten die treue Gefährtenrolle des Menschen. Man kann sagen, am Pferde erkennt man den Menschen. Wer sähe nicht an dem Gespann alsbald, ob in der Equipage ein Aristokrat, ein Gründer oder ein ehrsamer Bäcker oder Schlächter sitzt? Im Großen und Ganzen erregt der Reichthum Berlins an schönen Pferden die Bewunderung jedes Fremden. Der Hof geht mit rühmlichem Beispiel voran, und seine modellartig schönen Pferde zwingen selbst den enragirtesten Schwarzgelben zu dem Geständniß, daß gegen sie die armen riesigen Gala-Colosse der Wiener Hofburg nicht aufkommen können. Ein charakteristischer Unterschied waltet zwischen den Marställen des Kaisers und denen des Kronprinzen sowie des Prinzen Friedrich Karl. Beim Kaiser bildet den Grundbestand Gradizer und Trakehner Geblüt, bei den beiden Prinzen eigene Zucht. Der Kronprinz züchtet seine Pferde in Bornstedt, Prinz Friedrich Karl auf Düppel. Der letztere deckt fast nur seinen Bedarf, Bornstedt erzielt einen respectablen Ueberschuß an Zucht, der den Weg aller Pferde wandelt. Aus diesem Grunde ist der kronprinzliche Stall weniger conservativ und wechselt häufiger seinen Bestand. Der kronprinzliche Marstall ist in zwei Abtheilungen untergebracht: die Reitpferde im Hintergebäude des Palais, die Wagenpferde gegenüber in den Ställen des Prinzessinnen-Palais. Die Wände der Hintergebäude des kronprinzlichen Palais sind mit colossalen Epheustämmen dicht bezogen, in denen Hunderte von Sperlingen nisten und ein ohrenzerreißendes Gekreisch vollführen. Die vorlauten Burschen sind aber ein sehr nothwendiges Aequivalent gegen die Fliegen der Ställe und werden deshalb geduldet, ja gepflegt. An Comfort in Einrichtung und Ausstattung läßt der kronprinzliche Marstall natürlich nichts zu wünschen übrig. Er enthält circa 50 Pferde, meist hohe, prachtvolle Thiere englischen Geblütes, zum großen Theil Bornstedter Zucht. In Bornstedt stehen gegen 20 edle Zuchtpferde. Das Lieblingspferd des Kronprinzen ist ein Trakehner Fuchswallach „Wörth“, in der gleichnamigen heißen Schlacht geritten, 9 Jahre alt. Wörth besitzt hohe Tugenden und erfreut sich einer sehr zärtlichen Zuneigung seines hohen Besitzers, der das edle Thier fast täglich besucht. Das zweite Lieblingspferd ist „Champion,“ ein englischer brauner Wallach, 7 Jahre alt. Nr. 3 ist die „Vineta,“ eine englische braune Stute, die der Kronprinz besonders bei seinen Inspectionsreisen in Süddeutschland benützt. Sie ist ruhig, verläßlich und leicht lenksam, so daß sie die Aufmerksamkeit des Reiters nicht allzu sehr in Anspruch nimmt. Das vierte Reitpferd ist der „Caresbrock,“ ein dunkelbrauner Wallach von imposanten Dimensionen, den der Kronprinz besonders gern bei Paraden reitet und auf dem er ein prächtiges Reiterbild liefert, endlich der Bornstedter Fuchswallach „Sandown“, erst 4 Jahre alt, welcher noch für den Kronprinzen zugeritten wird. Ein brauner Wallach, „Lightning“, gehört der Kronprinzessin und dient besonders bei Paraden. Auf ihm führte die hohe Frau bei dem letzten Herbstmanöver in Schlesien dem Kaiser ihr Husarenregiment vor. Außerdem enthält der Marstall noch einige Ponnys, sowie etliche ältere Araberschimmel zum Gebrauch für die kronprinzlichen Kinder. Der Marstall des Prinzen Friedrich Karl liegt auf dem Grundstück Stallstraße 6 und beherbergt 45 Pferde, meist englisches Vollblut, Selbstzucht des prinzlichen Gestütes Düppel. Der Stolz des Prinzen ist der selbstgezogene, 5 Jahre alte Fuchshengst „Wildling“, für den Liebhaber schon große Summen vergebens geboten haben. Wildling ist zum Zuchthengst für Düppel designirt. Ein historisches Pferd ist der zwölfjährige Schimmelwallach „Unverzagt“, den der Prinz bei Königgrätz geritten hat. Das durch zahlreiche Abbildungen populär gewordene Thier ist noch activ, aber sehr strapazirt. Sein Halbbruder ist der braune Hengst „Münchengrätz“, den der Prinz besonders bei Cavallerie-Manövern reitet. Ein jüngerer Bruder von Münchengrätz ist der fünfjährige braune Wallach „Königsgrätz. Die Mutter der beiden ist die 15 Jahre alte englische Zuchtstute „Emarald“, die noch auf Düppel activ ist. Das Lieblingspferd des Prinzen ist die 9 Jahre alte braune Stute „Vionville“. An ihm haften für den Prinzen besonders traurige und besonders stolze Erinnerungen. Auf diesem Pferde wurde bei Vionville Oberstlieutenant v. Ziethen tödtlich getroffen, den der Prinz durch seine persönliche Freundschaft auszeichnete. Das Roß war von dem Blute des Tapferen überströmt. Bei der Uebergabe von Metz nahm der Prinz Friedrich Karl auf der Vionville das Defilee der Armee Bazaine's ab. Der „Marquis Baumont“ ist ein berühmter englischer Renner, der mehrfach Preise auf Rennbahnen davongetragen hat. Er wurde 1870—71 viel vom Prinzen geritten. Jetzt ist er 15 Jahre alt und soll später als Zuchtpferd auf Düppel Verwendung finden. Die übrigen Pferde des Marstalls tragen fast sämmtlich historische Namen, die in Beziehung zu dem Leben und den Kriegsthaten des Prinzen stehen. Unter den Zugpferden befindet sich ein echtes Kosakenkleeblatt, „Village,“ „Kura“ und „Balla“, ein ellenso flinkes wie ausdauerndes Dreigespann, dessen sich der Prinz bei weiteren Ausflügen und auf seinen zahlreichen Jagden besonders gern bedient. Die kleinen munteren Thiere sind die Komiker des Marstalls. Einen eigenthümlichen Schmuck desselben bilden zahlreiche Jagdtrophäen, deren der Prinz so viele besitzt, daß er nur die schönsten Geweihe zum Schmuck seiner Zimmer im hiesigen Schloß, in Glinicke und Dreilinden hat verwenden können. Das Personal seines Marstalls besteht fast ausnahmslos aus ehemaligen Ziethenhusaren, findigen Kerls und dreisten Reitern. — Nimmt man den königlichen Marstall mit den beiden prinzlichen zusammen, so beherbergt die kurze Strecke Berlins vom Schlosse bis zur Gegend der Akademie der Künste über drei und ein halbes Hundert Pferde erster Qualität. Die Pferde spielen also in der That hier eine große Rolle.

Literarisches.

Sonderlinge aus dem Volke der Alpen. Von P. K. Rosegger. Preßburg und Leipzig 1876. Verlag von Gustav Heckenast. 3 Bände. Eine der eigenartigsten und darum interessantesten Erscheinungen der deutschen Schriftstellerwelt ist P. Rosegger. Ich setze seinen merkwürdigen autodidactischen Bildungsgang als bekannt voraus und denke hier nur an seine dichterische Entwickelung und deren Resultate. Rosegger hat das Volk der Alpen da aufgesucht, wo es am besten zu finden ist, nämlich bei seiner Arbeit, und die Arbeit dieses Volkes ist im materiellen wie im idealen Sinne eine so eigenthümliche und von unserem Culturleben abweichende, daß sie dem aufmerksamen Beobachter reichen Stoff zu interessanten Schilderungen bieten kann.

Rosegger hat aber nun, nicht etwa im Genre der Dorfgeschichten, uns das normale Leben und Lieben der Bewohner jener Berge mit treuen Farben geschildert; seine Tendenz ist eine andere weitergehende und lohnendere. Aus diesem Bergvolke hat er sich noch die Originale herausgesucht und diese führt er uns in seinem neuesten Werke vor. Halbnarren, „besondere seltsame Menschen, die entweder von Natur aus eigenartig angelegt oder durch außergewöhnliche Geschicke eigenartig gemacht, ihre besonderen Wege gehen, eine fremdartige Anschauungsweise hegen, seltsame Thaten vollbringen.“ Wir kennen nur die modernen Culturnarren bis jetzt in zahlreichen Darstellungen; aber diese Narrenbildergallerie der Alpen bereichert unser psychologisches Wissen in hohem Grade. Was sind das für interessante Narren, die uns Rosegger da in ihrer prächtigen Narrheit oder classischen Dummheit schildert, wie sie im Dorfe, im Walde und auf den Höhen vorkommen und vorkommen können! Einzelne Exemplare kennen auch unser Leser bereits, da sie ihnen Rosegger ja im Feuilleton öfter vorgestellt hat, und sicherlich war ihnen diese Bekanntschaft von hohem Interesse. Den Waldphilosophen, den Drachsler-Joggel, den Schäfer von der Birkenhaide, den Wiedergetauften, den Katzenwirth, den Meister Klepps vergißt man nicht so leicht wieder, wenn man erst einmal ihre mit photographischer Treue ausgeführten Conterfei's von Rosegger gelesen hat.

Aber Rosegger ist nicht nur — um den Vergleich festzuhalten — ein guter Photograph; er ist auch ein ausgezeichneter Retoucheur; er weiß Licht und Schatten angemessen zu vertheilen, die Vorzüge seiner Helden in die beste Beleuchtung zu stellen und ihre Fehler liebevoll zu verdecken. Was aber seinen Bildern vor allem eigen, das ist der Duft von Poesie, frischer, kräftiger Waldpoesie, die durch sein ganzes Werk athmet, und uns anmuthet und erquickt.

Die „Sonderlinge aus dem Volke der Alpen“ sind eine interessante culturhistorische Ergänzung zu den „Gestalten aus dem Volke“, in denen Rosegger die typischen Charaktere jenes Volkes schilderte, dessen treuer Sohn er selbst ist, und das er in der Poesie so erfolgreich zu vertreten weiß. Von den deutschen Schriftstellern, die das Leben des Volkes zum Object ihrer Darstellung machen, ist für mich Peter Rosegger einer der liebenswürdigsten und symphatischnen, und es gewährt mir jedesmal ein aufrichtiges Vergnügen, ihm auf die Berge folgen zu dürfen und dort seinen anmuthigen Erzählungen zu lauschen; ich täusche mich wohl kaum, wenn ich annehme, daß die meisten Leser diese Ansicht theilen, und empfehle ihnen darum die neueste Gabe des wackeren steierischen Poeten in wärmster Weise. G. K.

und von 8 Uhr Abends bis 2 Uhr Nachts stattgehabt. Der durch diese 437 Feuersbrünste verursachte Schaden beläuft sich 7,621,000 Fr., von welcher Summe auf die 127 großen Feuer allein 7,558,000 Fr., also auf jedes einzelne 59,517 Fr. fallen.

⊙ **Paris**, 29. Januar. [Frankreich vor den Senatswahlen. — Ein Schreiben Thiers' gegen Vingtain. — Zur Deputirtenwahl vom 20. Februar. — St. Genest. — Jules Simon.] Das Wahlfieber ist auf seinem Höhepunkte. Nicht mehr 24 Stunden trennen uns von der Senatorenwahl; morgen Abend wird die französische Republik ihren ersten Senat besitzen. Das Interesse und die Spannung auch des größeren Publikums nehmen natürlich zu, je näher die Entscheidung heranrückt. Niemand kann sich am Ende der Erkenntniß verschließen, daß die Zusammensetzung des Senats den größten Einfluß auf das Geschick Frankreichs üben und daß es von ihm abhängen wird, ob die neuen Einrichtungen eine friedliche Entwickelung zu erwarten haben oder ob das Land neuen Abenteuern entgegengeht. Ein Urtheil über das Resultat der morgigen Abstimmung läßt sich nicht wagen. Man stellt ein ganz neues Experiment an, über dessen Ausgang noch keine Vermuthungen zuläßig sind. Im Ministerium selber wagt man keine solchen Vermuthungen aufzustellen und Buffet ist bis zur Stunde noch nicht dahin gelangt, aus der vor 14 Tagen vollzogenen Ernennung der 72 Delegirten und Stellvertreter ein Facit zu ziehen; im gestrigen Ministerrath hat man es daher buchstäblich vermieden, von den Wahlen zu sprechen. Das alles hindert nicht, daß Mac Mahon und seine Umgebung auf einen glänzenden Sieg der „conservativen Union" rechnen und daß die Bestürzung in der Präsidentschaft eine große sein wird, wenn sich herausstellen sollte, daß die Vertheidiger der republikanischen Verfassung den Sieg davongetragen haben. — Die „Debats" bringen heute einen Brief Thiers', welcher bestimmt ist, auf die Wahlen in den Departements zu wirken, wenn nicht auf die Senatoren-, so doch auf die Deputirtenwahlen vom 20. Februar. Thiers antwortet darin auf die oft wiederholte Beschuldigung der Monarchisten und Bonapartisten, daß er mit Leib und Seele den Radicalen angehöre. Den Anlaß zu diesem Schreiben gab ein Wahlcircular des Deputirten Vingtain, welcher es versucht, vor den Wählern von Eure-et-Loire zu rechtfertigen, daß er am 24. Mai für Thiers' Entlassung gestimmt hat. Um dies Votum zu entschuldigen, berichtet Vingtain, er habe am Vorabend des 24. Mai mit dem verstorbenen Vitet sich zu Thiers begeben. Vitet habe Thiers gebeten, durch ein Wort die beunruhigten Conservativen zu beruhigen, er brauche nur auf der Tribüne zu sagen, daß er sich von den Radicalen trenne. Darauf habe Thiers gereizt geantwortet: „Ich werde mich nicht von den Radicalen trennen." Von dieser Erzählung Vingtain's haben republikanische Notabeln von Eure-et-Loire Thiers Kenntniß gegeben mit der Bitte, ihnen zu erklären, ob er den Bericht Vingtain's als genau anerkenne. Thiers antwortet unter Anderem: „Weit entfernt, die Genauigkeit von Herrn Vingtain's Erinnerungen anzuerkennen, bestreite ich dieselben vielmehr durchaus. Ich habe mich nie über das Votum vom 24. Mai beklagt und beklage mich auch heute nicht darüber, aber ich kann die Erklärung, welche Herr Vingtain giebt, nicht annehmen. Wenn die Rede davon gewesen wäre, mich von den Radicalen zu trennen, so wäre die Schwierigkeit nicht groß gewesen, denn ich war mein ganzes Leben lang von den Radicalen getrennt. Ich war es im Jahre 1830, im Jahre 1848, im Jahre 1870 und im Jahre 1871. Aber Herr Vingtain weiß sehr wohl, daß es sich nicht hierum handelte. Er und seine Freunde haben die Gewohnheit, alle diejenigen Radicale zu nennen, welche nicht ihre Meinungen theilen. Unter dem Vorwande mich von den Radicalen zu trennen, wollte man mich von der Linken trennen, um mich ganz der Rechten in die Arme zu werfen. Es handelte sich besonders darum, mich von Denjenigen zu trennen, welche die Republik wollten und mich Denjenigen anzuschließen, welche dieselbe nicht wollten. Aber dem widersetzte ich mich, aus Gründen, die ich auch jetzt noch für vortreffliche halte. Denn hätte ich mit der Linken gebrochen, um mich ganz der Rechten zu widmen, so hätte ich jene Stellung der Unabhängigkeit, der Mäßigung gegen alle Parteien aufgeben müssen, welche mir unmittelbar nach dem schrecklichsten Bürgerkriege gestattet hat, die Gemüther zu beschwichtigen, den Credit wieder herzustellen, das Gebiet zu befreien. Mich von denjenigen trennen, welche die Republik wollten, um mich in die Arme derjenigen, welche sie nicht wollten, zu werfen, das hätte geheißen, eine unbesiegbare Nothwendigkeit verkennen. Die Verwirrung Derjenigen, welche mir die Gewalt genommen haben, um die Monarchie zu schaffen, die sie doch nicht geschaffen haben, und um die Republik zu verhindern, die sie doch angenommen haben und deren Annahme sie heute vor ihren Wählern sich zum Verdienst anrechnen wollen, ihre Verwirrung ist nicht danach gewesen, mich an der Richtigkeit meiner Auffassung irre zu machen. Indem ich also die Entschlossenheit meiner Haltung gegenüber gewissen Drohungen einräume, erkenne ich die Sprache, welche man mir leiht, nicht an, denn wenn ich gesagt hätte, daß ich mich nicht von den Radicalen trennen wolle, so hätte ich eine Sprache geführt, welche in meinem Munde lächerlich und allen Meinungen und Handlungen meines Lebens zuwider gewesen wäre. Herr Vitet würde darüber gelächelt haben, und wenn er noch lebte, würde er sie mir nicht in den Mund zu legen wagen." — Mit dem morgigen Tage beginnt die Periode der öffentlichen Versammlungen für die Deputirten-Wahl vom 20. Februar. Im Amtsblatt ist heute das Decret, welches die Wähler aller Arrondissements und Wahl-Collegien beruft, erschienen. — Der bekannte Saint-Genest richtet heute im „Figaro" einen „letzten Appell" an die Senatswähler. Er will nur Männer gewählt haben, welche auf Mac Mahon schwören. Die Thieristen, die Radicalen, die intransigenten Bonapartisten sind auszuschließen. „Wir sagen euch in Wahrheit", schließt dieses bezeichnende Machwerk, „wenn die Regierung in diesen Wahlen eine Niederlage erführe, so würde Niemand sich mehr freuen als Herr v. Bismarck und Felix Pyat." — Jules Simon hat sich in das Marne-Departement begeben, dessen Deputirter er ist. In einer Versammlung der Senatswähler zu Chalons wird er heute eine Rede halten. Auch der Justizminister Dufaure wird in einer ähnlichen Versammlung in la Rochette sprechen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 29. Januar. [Mr. Cave's Mission nach Egypten.] Die Morgenblätter veröffentlichen folgendes Telegramm von Barrot Bey, dem Privatsecretär des Khedive, an Sir James Anderson, den geschäftsführenden Director der Eastern-Telegraph-Company:

„Palast, Cairo, 28. Januar. Alle in London verbreiteten Gerüchte sind, wie Sie aus der unten folgenden Depesche ersehen werden, gänzlich falsch und verfrüht. Nachdem Mr. Cave seine Regierung unterrichtet hatte, daß er seine Mission vollendet habe, telegraphirte man ihm, daß er zurückkommen könne, da man seiner nöthig habe."

Aus dieser Depesche erhellt, daß Mr. Cave keinen ungünstigen Bericht erstattet hat. Der Wortlaut der Depesche ist folgender:

„Mr. Cave beabsichtigt, nachdem er die erforderliche Information erhalten, in Kurzem nach England zurückzukehren, da Ihrer Majestät Regierung mit ihm zu conferiren wünscht. Er hat keinen ungünstigen Bericht über die egyptischen Finanzen erstattet."

Wie „Daily News" erfährt, ist es die Absicht der Regierung, nach der Rückkehr von Mr. Cave zwei mit finanziellen Angelegenheiten vertraute Beamte nach Egypten zu senden, welche in die Dienste des Khedive auf dessen ausdrückliches Ansuchen treten werden.

An anderer Stelle schreibt das genannte Blatt:

„Mr. Cave's Rückkehr gerade jetzt, bevor irgend eine entschiedene Anzeige bezüglich des Ergebnisses seiner Untersuchungen erfolgt ist, wird viele enttäuschen, welche ihre Berechnungen auf die angenommene Gewißheit bauten, daß er irgend welche große, zum mindesten die Conversion der enormen schwebenden Schuld Egyptens involvirende Operationen empfehlen würde. Mr. Cave wurde indeß nicht nach Egypten gesandt, um speculativen Zwecken zu dienen, sondern sich Information zu verschaffen, und wenn nothwendig Rathschläge zu ertheilen. Wenn es Personen giebt, welche sich einbildeten, daß die Königl. Regierung, nachdem sie die Suezcanal-Actien des Khedive gekauft und dadurch in engere Beziehungen mit Egypten getreten ist, die Finanzen dieses Herrschers in die Hand nehmen und thatsächlich deren Wohlfahrt garantiren müsse, so dürften sie bereits enttäuscht sein. Unsere eigene Regierung hat nichts gethan, um solche Illusionen zu nähren. Finanzen entlehnen ihre Verwickelungen der Politik, und es ist nichts so gewiß von dem Khedive bekannt, als daß er ein Herrscher ist, der Pläne hegt, für welche die Hilfsquellen seines Landes und Territoriums keineswegs ausreichen. Selbst wenn er von jetzt ab die strikteste Sparsamkeit in seinem ganzen Lande einschärfte, würde die Bürde seiner enormen Schuld stark auf die Springfedern der Industrie in einem so unvollkommen entwickelten Lande wie Egypten drücken. Es ist indeß keineswegs gewiß, daß der Khedive bis jetzt die unheilvollen Folgen seiner früheren Politik wahrnimmt. Mr. Cave's Bericht über die Finanzen Egyptens muß über kurz oder lang veröffentlicht werden und dann wird man sehen, ob er im Stande gewesen ist, den gordischen Knoten der egyptischen Finanzen zu zerhauen.

[Mr. Plimsoll] war gestern der Brennpunkt eines großen Volks-Meetings, welches stattfand, um eine Rede des „Matrosenfreundes" über die Nothwendigkeit einer compulsorischen Inspection nicht classificirter Schiffe anzuhören. Plimsoll behauptete, daß, wenn ein Schiff nicht länger eine Classification bei Lloyds erlangen könnte, es unverzüglich abgebrochen werden sollte. Leider aber seien noch sehr viele derartige Schiffe activ. Er würde sich bestreben, das vergessene Gewerbe des Schiffsabbrechens wieder zu beleben, und dem „Schiffsschinder"-Gewerbe, welches an dessen Stelle getreten, ein Ende zu setzen. Nach einem beredten Hinweis auf den Lebensverlust zur See, wie derselbe aus dem jüngst veröffentlichten Jahresausweise erhellt, schloß er seine Rede, mit dem Bemerken, daß, wenn dieser endlose und fortdauernde Lebensverlust nicht alle von der Nothwendigkeit einer Reform im Kauffahrteiwesen überzeuge, keines seiner Worte dies vermögen würde. Das Meeting nahm eine Resolution an, welche erklärte, daß der große Lebensverlust zur See die Annahme einer Maßregel, welche das Absegeln seeuntüchtiger Schiffe verhindere, in nächster Session dringend erheische.

[Schiffbruch.] In den Stockholmer „Dagens Nyheter" wird über den Schiffbruch des schwedischen Dampfers „Gustav", welcher am 5. Januar an der Küste von Northumberland strandete, von dem Capitän Anderssen selbst ein für die englische Küstenbevölkerung sehr günstiger Bericht veröffentlicht. Mit dankbarer Begeisterung erzählt der schwedische Schiffer von den aufopfernden Anstrengungen, welche die gesammte Bewohnerschaft des Dörfchens Creßwell machte, um ihn, seine Leute und ihre Habe zu retten, und von der herzlichen Fürsorglichkeit, womit sie nach ihrer Rettung aufgenommen und verpflegt wurden. Besonders gedenkt er dabei eines muthvollen Fischermädchens, das durch Sturm und Wetter nach dem mehrere Stunden entfernten Newbiggin lief, um den Raketen-Apparat zu holen, da es den Anschein hatte, als ob mit dem Boote die Rettung der Mannschaft des „Gustav" nicht bewerkstelligt werden könnte. — Diese Erzählung halten hiesige Blätter, darunter auch die „Times", denjenigen Deutschen vor Augen, die nach dem Unglücke des „Deutschland" sich berechtigt glaubten, den englischen Seeleuten Pflichttreue, Opfermuth und Humanität abzusprechen.

[Kirchliches.] Im „Daily Telegraph" wird mitgetheilt, laut einem Briefe des Cardinals Antonelli an Cardinal Manning versage der Papst seine Zustimmung zu dem vom Herzoge von Norfolk ausgegangenen Vorschlage einer Lotterie für die deutschen Katholiken. Als bezeichnende Illustration zu den von dem ultramontanen Herzoge auch bei protestantischen Engländern versuchten Geldsammlungen für deutsche katholische Priester theilt ein unter seinem Patronat stehender anglicanischer Priester in der „Times" mit, daß der Herzog die mehrmals erbetene Erhöhung seines kärglichen Jahresgehaltes von 60 Lstr. „aus religiösen Gründen" abgelehnt habe.

[Lieutenant Cameron.] Auf Ansuchen der Geographischen Gesellschaft hat die Admiralität es übernommen, die eingeborenen Mitglieder der Expedition des Lieutenants Cameron an Bord eines Kriegsschiffes von der Westküste Afrika's nach ihrer Heimath Zanzibar zurück zu befördern. Cameron's Gesundheit ist nach portugiesischen Berichten aus Loanda fast gänzlich wieder hergestellt.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 25. Januar. [Die Großmächte und der Orient. — Das Budget für 1876.] Der Beitritt Englands zu den vermittelnden Schritten, welche in der Türkei behufs Empfehlung des Andrassy'schen Reform-Projects vorgenommen werden sollen, hat hier den angenehmsten Eindruck erregt. Die Freude, welcher die Zeitungen über das Ereigniß Ausdruck geben, bezieht sich vorzugsweise auf die Ueberzeugung, daß das europäische Concert nun wieder complet ist. Die Vollständigkeit des europäischen Concerts beweist aber, daß einerseits zwischen allen Unterzeichnern des Pariser Vertrags sich über gewisse Nothstände in der Türkei eine gleichmäßige Ueberzeugung ausgebildet; zweitens folgt daraus, daß die Pforte keine Aussicht hat, im Falle säumiger Ausführung der verheißenen Reformen bei einer oder mehreren Großmächten einen Rückhalt zu hoffen; endlich haben wir Russen, als Glaubensgenossen der bedrängten und gequälten Herzegowiner, gegründete Hoffnung, daß denselben um so mehr in gerechter und billiger Weise geholfen wird, als bei dem Zusammenstehen von ganz Europa zu einem humanen Zwecke für Hintergedanken einzelner Mächte kein Raum ist. Denn, wie der „Golos" sagt, es geht die Auffassung der orientalischen Dinge mit der Stellung der europäischen Mächte, mit ihrem gegenseitigen Zutrauen enge zusammen. Es hat daher jede Macht ein Interesse daran, daß auf der Balkanhalbinsel ruhige Zustände einkehren — denn der kleinste Aufstand vermag leicht die colossalsten Dimensionen anzunehmen und bringt daher sofort immer die gesammte europäische Diplomatie in Alarm. Ueber die Art, was den verschiedenen Provinzen der Türkei am meisten frommt, mögen die Ansichten der Mächte mehr oder weniger auseinandergehen. Einigen sich daher die europäischen Mächte über irgend ein gemeinsames Vorgehen, so liegt darin ein Beweis, daß alle Punkte, welche die Mächte trennen könnten, bei Seite gelassen sind. Mehr kann man aber von der Sachlage nicht verlangen, denn die Erhaltung des europäischen Friedens bleibt die Hauptaufgabe aller Mächte, bei welcher sie sämmtlich lebhaft interessirt sind. Daß aber die Sache glücklich so weit geführt werden konnte, ist unbestreitbares Verdienst der Drei-Kaiser-Allianz, deren friedenerhaltende Kraft für die Bewahrung der Ruhe in Europa auch ferner die beste Basis bildet. — In diesen Tagen wurde das Budget für das Jahr 1876 veröffentlicht. Sämmtliche Staatseinnahmen für 1876 werden auf 570,138,308 Rubel, sämmtliche Staatsausgaben auf 570,052,138 Rubel veranschlagt. Von diesen Summen gehören 24,453 229 Rubel sogenannten reciproken Ressourcen und Ausgaben an, d. h., sie bestehen aus Beträgen, welche der Staat an den Staat (ein Ressort an ein anderes) zahlt, und 10,893,789 Rubel gehören zu speciellen Ressourcen für Eisenbahnen und Hafenbauten. Im vorigen Jahre waren die Staatseinnahmen (mit Einschluß der reciproken und Specialressourcen) auf 559,361,193 Rubel, die Staatsausgaben auf 556,105,410 Rubel, der zu erwartende Ueberschuß der Einnahmen auf 3,255,783 Rubel veranschlagt gewesen. Im laufenden Jahre erwartet man einen Ueberschuß der Einnahme von 86,170 Rubel. Die regulären Ausgaben sind in diesem Jahre in 13 Punkten um 11,661,252 Rubel erhöht (und zwar nur um kleine Beträge), und in 4 Punkten um 4,006,558 Rubel vermindert worden. Zu den Punkten, wo die Ausgaben vermindert wurden, gehören auch die Zahlungen für die öffentliche Staatsschuld, welche im Jahre 1875 108,417,967 Rubel verlangte, für 1876 aber 106,910,070 Rubel beansprucht. Der Ertrag der directen Steuern war 1875 auf 131,476,861 Rubel, 1876 auf 130,651,255 Rubel, der der indirecten Steuern 1875 auf 289,884 226 Rubel, 1876 auf 300,944,898 Rubel veranschlagt. Die wichtigste indirecte Steuer, die Branntweinsteuer, sollte, dem Anschlage nach, dabei 1875 186 Mill. Rubel, 1876 aber 19 Mill. Rubel, die Zölle 1875 54 Mill. Rubel, 1876 60 Mill. Rubel einbringen. Außer den directen und indirecten Steuern, den reciproken und speciellen Ressourcen gehören zu unseren Einnahmequellen noch Regalien, welche 1876 über 21 Millionen, Einnahmen vom Staatseigenthum, 28¾ Millionen und diverse Einnahmen, welche nahezu 46 Millionen Rubel einbringen sollen. Die höchsten Staatsbehörden beanspruchen an Ausgaben 1,982,000 Rubel, die Synode 9 Millionen, das Ministerium des kaiserlichen Hofes 9 Millionen, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 2,967,000 Rubel, das Militärbudget 180 Millionen, das Marine-Budget 25 Millionen, das Finanzministerium 66½ Millionen, das Domainen-Ministerium 19 Millionen, das Ministerium des Innern 53 Millionen, das Unterrichtsministerium 15 Millionen (außer den zahlreichen den anderen Ministerien untergestellten Lehr-Anstalten), das Communications-Ministerium 17 Millionen, das Justiz-Ministerium 14½ Millionen, das Reichscontrole-Amt 2 Millionen, die Verwaltung Transkaukasiens 7 Mill. Rubel. — Es ist dabei hervorzuheben, daß noch niemals die Zusammenstellung und Bestätigung des Reichsbudgets so früh erfolgt war, wie dieses Mal am 30. December russischen Styles, während in den ersten Jahren, seitdem die Regierung die Budget-Anschläge zu veröffentlichen begann, die Publication häufig erst im April oder März des laufenden Jahres erfolgte. Es wurden jedoch die Nachtrags- und außerordentlichen Credite immer seltener und die Vorausberechnung unserer Finanzlage gestaltete sich immer präciser. Es muß dabei auch erinnert werden, wie die ökonomischen Kräfte des Reiches sich immer stetiger entwickeln, die Verwaltung in allen Zweigen sich immer rationeller gestaltet, so daß die jährlichen Controle-Abschlüsse immer günstiger werden, — ohne daß man zur Erhöhung der Steuern zu schreiten genöthigt war. Während 1866 das Deficit 50 Mill. Rubel betrug, ward 1874 ein Ueberschuß von 14 Millionen nachgewiesen, so daß mit Hinzurechnung früherer Ueberschüsse noch ein disponibler Baarvorrath von ca. 20 Mill. Rubel vorhanden ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar. [Tagesbericht.]

⁂ [Auf der Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 3. Februar, stehen 27 neue Vorlagen, von denen wir folgende erwähnen:

1) Antrag des Stadtv. Levy nebst 15 anderen Stadtverordneten: den Magistrat zu ersuchen, daß diejenigen Nachtheile und Kosten, welche durch in der Straße liegende Wasserröhren den Adjacenten verursacht worden, denselben nach alsbaldiger Taxe vergütet werden. — Die Wahl- und Verfassungs-Commission empfiehlt: den Magistrat um Auskunft zu ersuchen: 1. auf welche Ursachen die in der Reuschenstraße Anfang Januar d. J. eingetretene Ueberschwemmung zurückzuführen und ob dieselbe in ihren Folgen nicht rascher als geschehen zu beseitigen gewesen ist; 2. was auf die Entschädigungs-Forderung des Bäckermeisters Kurok und Genossen verfügt worden ist; 3. ob aus dem Vorgange nicht Veranlassung zu nehmen ist, für in Zukunft etwa wiederkehrende ähnliche Unglücksfälle das Verhalten der Stadtcommune gegenüber unverschuldeten Beschädigten festzustellen.

2) Antrag des Magistrats: die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Pastor an der Kirche zu St. Elisabet Dr. Girth vom 1. April k. J. ab, unter Gewährung einer jährlichen Pension von 6000 Mark in den Ruhestand versetzt werde.

Motive: Pastor Girth, geboren am 28. November 1797, also 78 Jahr alt, ist nach seiner am 7. December 1821 erfolgten Ordination zum General-Substituten im hiesigen evang. Ministerium zugleich am 1. Januar 1822 als Lector an der Kirche zu St. Maria Magdalena in Dienst getreten. Am 13. April 1828 als Prediger an der hiesigen Armenhauskirche und seit dem 29. März 1831 zum 5. Diaconus an der Pfarrkirche zu St. Elisabet berufen, wurde derselbe am 21. März 1844 als Senior und Archidiaconus und schließlich am 18. December 1856 als Pastor prim. an der letztgenannten Kirche installirt. Seit 1852 ist derselbe Mitglied des Stadtconsistoriums und mit dem 9. October 1873 städt. Kircheninspector. — Hiernach wurden es am 7. December v. J. 54 Jahre, in welchen derselbe ein geistliches Amt im Dienste der evang. Kirchen Breslaus geführt hat, indem er bereits im Jahre 1871 sein 50jähriges Amtsjubiläum begehen konnte.

Die Kirchen-Commission empfiehlt, den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

3) Antrag: die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Prorector und Oberlehrer an der Realschule zum Zwinger, Professor Trappe, vom 1. April 1876 ab mit einer jährlichen Pension von 4500 Mark in den Ruhestand versetzt und die Pension pro 1876 mit 3375 Mark aus dem Haupt-Extraordinarium desselben Jahres entnommen werde.

Motive: Der Professor Trappe hat um seine Pensionirung am 1. April 1876 nachgesucht und zum Erweise seiner Invalidität für den Lehrerberuf das mit der Bitte um Rückgabe beigelegte Attest seines Hausarztes vom 10. October v. J. eingereicht. — Wir haben auf Grund desselben die Nothwendigkeit der Pensionirung anerkannt. Professor Trappe ist am 20. Mai 1810 geboren, am 27. März 1834 pro facultate docendi geprüft worden und, nachdem er sein Probejahr absolvirt und vom 1. April 1834 ab die Stelle des Conrectors an der höheren Bürgerschule zu Cüstrin verwaltet hatte, am 1. April 1838 in das Lehrer-Collegium der Realschule am Zwinger als dritter Oberlehrer eingetreten. Am 1. October 1859 wurde er in die Prorectorstelle befördert, in welcher er zur Zeit ein Jahresgehalt von 5100 Mark bezieht. — Trappe ist seinen Amtspflichten jederzeit auf das gewissenhafteste nachgekommen; er ist ein vorzüglicher Lehrer der Mathematik und Physik in den oberen Klassen und ein sehr geschickter Experimentator. Durch ihn hat in den genannten Wissenschaften eine große Schülerzahl eine vorzügliche Vorbereitung für ihren Beruf, insbesondere für die Technik, Architektur, für Ingenieur- und Artilleriewesen und dergleichen erhalten, so daß seine langjährige, nur selten unterbrochene Wirksamkeit als Lehrer eine verdienstvolle zu nennen ist.

Die Schulen-Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages.

4) Antrag auf Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung von jährlich 180 M. für die ausgeschiedene städtische Handarbeitslehrerin Ida Raabe. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Bewilligung von 2350 M. zur Verstärkung der Tit. I. 9 und VI. der Elementar-Unterrichts-Verwaltung pro 1875. — Die betr. Commission befürwortet die Bewilligung.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

6) Antrag auf Bewilligung von 559 Mark 75 Pf. zur Deckung der durch den Umbau des Betsaales im Hospital zu Elftausend Jungfrauen in Wohnungsräume entstandenen Mehrkosten. Die betreffende Commission befürwortet die Bewilligung.

7) Antrag: die Stadtverordneten-Versammlung möge sich damit einverstanden erklären: daß zur Sicherstellung einer regelrechten Versorgung der Stadt mit Wasser nachstehende Erweiterungsbauten des neuen Wasserwerkes ausgeführt und die hierfür in den anliegenden Anschlägen berechneten Kosten, namentlich für die Herstellung a. eines zweiten Saugebrunnens mit 5227 M., b. der Saugerohrleitungen mit 39,669 M., c. des Anschlusses der Filter-Druckrohrtour mit 5706 M., d. der Rohrtouren zwischen den Filtern, dem Reinwasserbassin und den Pumpensümpfen mit 35,435 M., e. eines Reserve-Rohrstranges nach der Stadt mit 250,000 M., f. für Kessel- und Maschinen-Fundamente mit 53,587 M., und für unvorhergesehene Fälle ꝛc. mit 4376 M., zusammen 394,000 M. aus der neuen Anleihe und zwar zunächst aus dem Reste der für die Erweiterung der Wasserwerke in dieselbe aufgenommenen Summe von 750,000 M. mit 17,931 M. und mit 376,069 M., zusammen 394,000 M. aus der für den Bau eines Contagienhauses bestimmten Summe entnommen werden. — Die combinirte Bau- und Hospital-Commissionen empfehlen: 1. die erforderliche Summe von 394,000 M. in der vom Magistrat vorgeschlagenen Art zu bewilligen; 2. sämmtliche Erweiterungsanlagen in vorgeschlagener Art und mit Rücksicht auf das Gutachten des Baudirectors Zimmermann auszuführen; 3. den Magistrat zu ersuchen: a. die Kosten eines zweiten Einlaßtunnels, sowie die Mehrkosten der Umwandelung des Laufsteges in eine feste Brücke zu veranschlagen und dazu der Versammlung eine neue Vorlage zugehen zu lassen; b. die Errichtung von Contagienhäusern unter allen Umständen in Aussicht zu nehmen und das für Vervollständigung des Wasserhebewerks bewilligte Capital in Folge dessen nur als Vorschuß zu betrachten, der Anleihe aber aus anderen Einnahmequellen derselben bald zurückzuerstatten.

= [Zur Beachtung.] Wir machen das correspondirende Publikum hiermit noch besonders darauf aufmerksam, daß zwar die früheren Postwerthzeichen von alten Drei- und Sechspfennigen, sowie einem und mehreren Silbergroschen nicht mehr zum Frankiren der Postsendungen verwendet werden dürfen, insofern ihren Werth aber noch nicht verloren haben, als sie bei allen Postämtern gegen Marken, Postkarten ꝛc. der neuen Reichswährung umgetauscht werden können. — Die hierfür bewilligte Frist läuft aber mit dem 15. d. M. ab. Man wolle daher die Marken einlösen, ehe es zu spät ist.

= [Das Volksschulwesen in der Provinz Schlesien.] Wie eine vom Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten veranlaßte Nachweisung über die Zahl der vorhandenen Lehrerstellen an den öffentlichen Volksschulen in Preußen und über deren Besetzung zu Anfang des Juni v. J. erhielt, betrug die Zahl der ordentlich festdotirten Lehrer- und Lehrerinnenstellen in Schlesien 5764 (Lehrer: evangel. 2368, kathol. 2638, jüd. 21, Lehrerinnen: evangel. 70, kathol. 18, jüd. 4). Ordnungsmäßig besetzt waren 5618, nicht besetzt waren 146 Stellen (es fehlten 73 evangel. und 64 katholische Lehrer, ferner 9 kathol. Lehrerinnen). Von diesen 146 unbesetzten Stellen wurden 22 (je 11 kathol. und evangel.) durch ungeprüfte Lehrkräfte (Präparanden u. s. w.) verwaltet, 119 (57 evangel. und 62 kathol.) durch geprüfte Lehrkräfte einer anderen Schule mit versehen, 5 (evangel.) blieben ohne jede Versorgung. — Die Zahl der Hilfslehrer- und Lehrerinnen (Adjuvanten-, Gehilfen- u. s. w. Stellen) betrug in Schlesien 1113 (465 evangel., 648 kathol.) Von diesen waren ordnungsmäßig besetzt 569, nicht besetzt 544 (das heißt nahezu 50 pCt.!) und zwar 263 evangel., 281 kathol. Von den 544 unbesetzten Stellen wurden 86 (68 evangel., 18 kathol.) durch ungeprüfte Lehrkräfte verwaltet, 448 (185 evangel., 263 kathol.) durch Lehrkräfte einer anderen Schule oder Classe mit versehen, 10 (evangel.) blieben ohne jede unterrichtliche Versorgung.

*** [Das Schlesische Lehrerinnen-Stift] ist eine Anstalt, die einem tief empfundenen Bedürfniß entgegenkommt. Nach § 1 der Statuten hat das Lehrerinnenstift den Zweck, alten oder erwerbsunfähigen Lehrerinnen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses freie Wohnung nebst Beheizung und Bedienung zu gewähren. Das Stift ist für solche Lehrerinnen bestimmt, welche zur Zeit ihres Beitritts in Schlesien als Lehrerinnen thätig waren und vom Staate das Recht erhalten haben, wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen. Das Vermögen des Stiftes wird gebildet aus Geschenken und Vermächtnissen, aus laufenden Gaben und aus Beiträgen der Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt jährlich 6 Mark. — Jedes Mitglied hat, sofern eine Wohnung frei ist, das Recht auf Aufnahme in das Stift unter folgenden Bedingungen: a. die Aufzunehmende muß mindestens 55 Jahre alt oder nicht mehr fähig sein, sich den Lebensunterhalt durch Unterrichtsthätigkeit zu erwerben; b. die Aufzunehmende muß die nöthigen Mittel zum Lebensunterhalt besitzen; c. Nachweisung der sittlichen Unbescholtenheit durch ein Attest der Schulbehörde oder der Ortsobrigkeit; d. nur unverheirathete oder verwittwete Lehrerinnen, welche keine Familien-Mitglieder mit sich nehmen, können Aufnahme finden; e. Geisteskranke oder mit ekelhaften Krankheiten behaftete Personen können nicht aufgenommen werden ꝛc. — Die Mitgliedschaft geht verloren, wenn ein Mitglied seinen Beitrag ein Jahr lang rückständig bleibt, oder wenn ein Mitglied mit Verlust der Ehrenrechte bestraft wird. Die in das Stiftungshaus aufgenommenen Mitglieder sind von der Zahlung des Beitrages frei. — Das Stift wird von einem aus 5 Personen bestehenden Vorstande verwaltet. Die Generalversammlung wählt den Vorstand. — Dies Statut, dessen hervorragendste Bestimmungen wir hier angeführt haben, wurde in einer am 12. October v. J. unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters v. Forckenbeck abgehaltenen Versammlung beschlossen. Seit dieser Zeit ist das so ungemein wohlthätige Unternehmen in sehr erfreulicher Weise vorgeschritten. Es ist bereits ein Capital vorhanden, die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 60—70, und am 10. Januar hat sich hier ein Unterstützungs-Comité zur Beschaffung von Mitteln gebildet, welches nächstens in Action treten wird. Sobald ein solcher Vermögensstock gesammelt ist, daß davon ein für die Zwecke der Stiftung vorläufig ausreichendes Haus gekauft oder gebaut werden kann, und die Zinsen des übrigbleibenden Capitals zusammen mit den Jahresbeiträgen der Mitglieder eine genügende Einnahme zur Bestreitung der jährlich erwachsenden Kosten ergeben, tritt die Stiftung ins Leben. — Nun, einer Empfehlung bedarf dieses schöne Unternehmen nicht, um recht kräftige Unterstützung den Menschenfreunden ans Herz zu legen, die wärmste Empfehlung trägt die Sache in sich selbst.

* [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 3. Februar wird der k. Staatsanwalt Herr von Uechtritz über die Technik des Holzschnittes und Kupferstiches im Anschluß an Wessely's Werk „Anleitung zur Kenntniß des Kunstdruckes" vortragen und diesen Vortrag durch zahlreiche Kunstblätter erläutern.

—d. [Zur Staatsprüfung für evangelische Theologen.] Der Vorsitzende der Staats-Prüfungs-Commission, Professor Dr. Reuter, hat für diejenigen evangelischen Theologen, welche beabsichtigen, sich der Staatsprüfung getrennt von dem ersten theologischen Examen zu unterziehen, als nächsten Termin Mittwoch, den 16. Februar, Nachmittags 3½ Uhr, bestimmt. Das Local ist der Sitzungssaal des königlichen Consistoriums, Museumsplatz Nr. 6. Die schriftlichen Gesuche sind dem Vorsitzenden der Prüfungs-Commission bis zum 11. Februar einzureichen.

+ [Das Unteroffizier-Corps] des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1 hatte am vorigen Sonnabend Abend im Springer'schen Saale einen Ball veranstaltet, zu welchem außer dem Offizier-Corps auch noch eine große Anzahl Freunde und Gönner aus dem Civilstande geladen waren, welcher letztere Umstand ein rühmliches Zeugniß von dem guten Einvernehmen des Regiments mit der hiesigen Bürgerschaft ablegt. Die betreffenden Einladungskarten waren in zierlichster Weise mit den Abbildungen eines Kürassiers aus dem Jahre 1674 und einem der Jetztzeit geziert. Der schöne Weißgartensaal, welcher mit Fahnen und militairischen Emblemen festlich geschmückt war, gewährte einen prächtigen Anblick, namentlich aber zeichnete sich die dortige Bühne vortheilhaft aus, auf welcher zwischen exotischen Pflanzen die Büsten Sr. Majestät des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl standen, und neben denen 2 Kürassiere in Galauniform als Ehrenwache aufgestellt waren. Der anwesende Rittmeister und Escadrons-Chef, Freiherr Eugen von Seherr-Thoß I. eröffnete die Polonaise mit der Frau des Wachtmeisters Woy. Die Tanzstreichmusik wurde von dem Trompetercorps des genannten Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Grube ausgeführt. Das schöne Fest, welches in der gemüthlichsten Weise verlief, dauerte bis lange nach Mitternacht.

= [Eine Ehrenpeitsche.] Die Reiter-Gesellschaft der Herren Herzog und Schumann hatte vor ihrer Ankunft hierselbst in Altenburg eine Anzahl Vorstellungen gegeben, welche sich auch des wiederholten Besuches Sr. Hoheit des Herzogs erfreuten. Derselbe hat nunmehr unterm 26. v. Mts. dem Herrn Director Herzog durch seinen Adjutanten, Major Frhrn. v. Eisebeck, eine Peitsche als Geschenk und als Zeichen der Anerkennung für seine Gattin, als vorzügliche Schulreiterin bekannt, mit dem Wunsche zukommen lassen, daß diese Peitsche ihm in allen Unternehmen Glück bringen möge. Die Peitsche ist am Griff mit einem massiven, goldenen Knopf versehen und in der Mitte mit einem kostbaren Lapisstein im reichen Kranze von Perlen verziert. Die Uebersendung des Geschenks hat in einem eleganten Etuis stattgefunden.

+ [Polizeiliches.] In der vergangenen Nacht wurde in dem Hause der Sadowastraße Nr. 49 ein höchst frecher Einbruch vollführt, indem Diebe in das dortige Comptoir eindrangen und mittelst eiserner Brechstangen die Schreibpulte und den eisernen Geldschrank öffneten. Glücklicherweise widerstand der im Arnheim'schen Schrank befindliche Geldtresor den angestrengtesten Bemühungen, und mußten daher die Verbrecher nach anderthalbstündiger schwerer Arbeit unverrichteter Sache abziehen. Nur 3 Stück Cigarren, die in einem der Schreibpulte lagen, war der Lohn für ihre Mühe. Den Recherchen des Herrn Polizeicommissarius Dittrich ist es schon heute gelungen, einen der Thäter in der Person des mit Zuchthaus bestraften Arbeiter Hanke zu ermitteln und zu verhaften. — Einem auf der Tauenzienstraße Nr. 26 wohnhaften Kaufmann ist durch seinen Haushälter eine goldne Savonetuhr nebst goldner Panzerkette im Werthe von 390 Mark gestohlen worden. In der Uhr befindet sich die Fabriknummer 1893. Der freche Dieb, der flüchtig geworden ist, hat ein Schreiben nachstehenden Inhalts zurückgelassen: „Lieber Herr Principal, mich sehen Sie mit der Uhr niemals mehr wieder!" Für die Ergreifung des Diebes ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. — Ein hiesiger Arbeiter wurde gestern beim Verkauf einer eisernen Kuppelscheere nebst Spindel betroffen, welche Gegenstände von einem Waggon der Oberschlesischen Eisenbahn gestohlen waren. Mit diesem Diebstahle im Zusammenhange steht die Verhaftung eines Productenhändlers, welcher schon zu wiederholten Malen Metall angekauft hat, welches aus den Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn herrührt, und wovon der Betreffende Kenntniß hatte. — Am 21. Januar wurde einer Schlossersfrau Bergstraße Nr. 6 eine Geldsumme von 245 Mark gestohlen. Einige Tage nach dem verübten Diebstahl sind bei einer in demselben Hause wohnhaften verdächtigen Wittwe 4 Stück Sparkassenbücher im Betrage von 307 Mark vorgefunden worden, über deren rechtlichen Erwerb sich die Betroffene nicht auszuweisen vermag. — Gestohlen wurde aus dem Hausflur Büttnerplatz Nr. 11 ein mit L. M. 15 gezeichnetes und mit Petroleum gefülltes Faß im Werthe von 43 Mark. — Zu einer Galanteriewaarenhändlerin in einer Marktbude kam gestern eine ländlich gekleidete Frau in einem Alter von ca. 40 Jahren, welche einige billige Schmucksachen kaufte und wobei sich die Fremde mit der Verkäuferin in ein Gespräch einließ. Dieselbe erklärte hierorts unbekannt und nur deshalb nach Breslau gekommen zu sein, um ihre Tochter, die Aufseherin im königl. Inquisitoriat ist, zu besuchen. Zufällig habe die Genannte heute Dienst und könne sie dieselbe daher nicht sprechen, aus welcher Ursache sie gezwungen wäre einige Tage in Breslau zu verbleiben. Da die Fremde erklärte, nicht in einem Gasthause einkehren zu wollen, so erbot sich die Galanteriewaarenhändlerin, ihr Quartier zu geben, ein Anerbieten, daß Jene bereitwilligst annahm. Heute in der Frühe verließ die unbekannte Frau die innegehabte Wohnung, um angeblich ihre Tochter aufzusuchen, doch bald nach ihrem Weggange sah die Quartiergeberin, daß sie es mit einer frechen Diebin zu thun gehabt hatte. Sämmtliche Bettwäsche war abgezogen und gestohlen, wodurch die Bedauernswerthe einen Verlust von 60 Mark erlitten hat. — In einer beim hiesigen Kreisgericht schwebenden Untersuchungssache behauptet der Angeklagte, am 17. oder 18. Januar einen ledernen Beutel mit 200 Mark Inhalt in Breslau gefunden zu haben. Von diesem Gelde will er sich eine silberne Cylinderuhr für 21 Mark gekauft und dann nach seinem Heimathsorte Schalkowitz gegangen sein. Bei seiner dort am 19. Januar erfolgten Verhaftung sind ihm noch 168 M. und die beregte Uhr abgenommen worden.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 24. bis 31. Januar sind hierorts 45 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 2 wegen Brandstiftung und Abtreibung der Leibesfrucht, 37 Excedenten und Trunkenbolde, 2 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 94 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 51 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 144 Obdachlose, im Ganzen 375 Personen zur Haft gebracht worden.

* [Berichtigung.] In der Sonntag-Nummer 49 ist in der Angabe über das Vermächtniß des Herrn Forst-Director Winkler für die Bürger-Versorgungs-Anstalt nicht 300 Thaler — sondern 300 Mark zu lesen.

⊙ **Beuthen O.-S.**, 31. Januar. [Zur Tageschronik.] Die vor einiger Zeit ausgesprochene Hinweisung auf die Nothwendigkeit eines Adreßbuches für den oberschlesischen Berg- und Hüttenbezirk dürfte zunächst für die Stadt Beuthen von Erfolg sein. Der Buchdruckereibesitzer Th. Kirsch hat die Herausgabe eines Adreßbuches für die Stadt Beuthen unternommen und soll dasselbe bis zum 1. Mai c. erscheinen. Als Grundlage hierzu werden die Materialien der letzten Volkszählung benutzt, welche Seitens des Magistrats dem Herausgeber bereitwilligst zum Gebrauch gestellt sind. Das an sich sehr empfehlenswerthe Unternehmen wird hoffentlich in der Geschäftswelt Anklang und zahlreiche Subscribenten finden, für welche Letzteren der Preis des Adreßbuches um 33⅓ % gegen den späteren Ladenpreis herabgesetzt ist. — Das Klassensteuer-Soll des Kreises Beuthen ist in Folge der Ermäßigung von 156,780 Mark auf 151,554 Mark pro 1876 herabgesetzt. In der Veranlagung der beiden Städte Beuthen und Königshütte beziffert sich die Ermäßigung von 48,753 auf 47,127,90 Mark resp. von 46,239 auf 44,697,70 Mark. Die sonstigen Ortschaften im Kreise haben sonach 59,728,40 Mark aufzubringen.

K. **Leschnitz**, 1. Februar. Unsere Stadt hat gegenwärtig zwei Gesellschaften hiesiger Dilettanten, welche Theatervorstellungen geben. In der Noa der Bürger und Beamte, in Piskos Brauerei der Gesellenverein. Beide bestreben sich, das Beste zu leisten, was die stets überfüllten Locale beweisen. Die sogenannten Kalauer Possen werden durch gute Lustspiele immermehr verdrängt.

R. **Rybnik**, 31. Januar. [Unsere Kreis-Lehrer-Bibliothek] ist zu unserer freudigen Genugthuung ins Leben getreten. Eine bedeutende Anzahl von Büchern und Zeitschriften ist bereits beschafft worden und die Bibliothek vergrößert sich allmonatlich. Anerkennend verdient hervorgehoben zu werden, daß es in unserem Kreise noch Männer giebt, die mit lebhaftem Interesse diesem Unternehmen folgen und dasselbe durch Schenkungen an Büchern von bedeutendem Werthe unterstützen. Mit schönem, nachahmungswerthen Beispiele ging ein hiesiger Bürger voran, ein Mann von hervorragenden Verdiensten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, Herr Apotheker R. Fritze jun., der aus freien Stücken 30 Bände verschiedener naturwissenschaftlicher Schriften der Lehrerbibliothek zum Geschenk gemacht und noch andere Zuwendungen in Aussicht gestellt hat. Ebenso erfreulich ist es, daß auch aus den Reihen unserer geistlichen Local-Schulinspectoren das Werk gefördert wird. Mit löblichem Beispiele ist hier der Herr Pfarrer Abendroth in Godow, hiesigen Kreises, hervorgetreten, indem er der Bibliothek eine Anzahl von 25 Bänden werthvoller literarhistorischer Werke überwiesen hat.

Kosel, 30. Jan. [Der hiesige Kriegerverein] beging gestern unter reger Betheiligung Seitens der Mitglieder sein drittes Stiftungsfest. Um 1 Uhr marschirte der Verein in den höchst elegant decorirten Saal des Hotels zum Deutschen Hause. Herr Hauptmann Marski erstattete den Jahresbericht pro 1875. Am Schlusse des Jahres 1874 zählte der Verein 238 Mitglieder und am Schlusse des vorigen Jahres 271 Mitglieder, worunter sich neun Ehrenmitglieder befinden. Protector des Vereins ist seit dessen Bestehen der Herr Fürst Hugo von Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest auf Slawentzütz. Die Vereinskasse belief sich Ende 1874 auf 229 Mark, dazu die Einnahme des Jahres 1875 mit 1105,27 Mark, giebt 1334,27 Mark; die Ausgabe betrug 997,85 Mark, mithin blieb ein Bestand von 336,42 Mark. Von diesem Bestande wurde ein Capital von 240 Mark zinsbar angelegt und verbleibt somit ein Baarbestand von 96,42 Mark. Angeschafft wurden im Laufe des Jahres 20 Gewehre. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Kreisgerichts-Rath Marski, Bürgermeister Bartsch, Kaufmann F. Wilczek, Postsecretär Zachlot, Dr. med. Brieger, Gemeinde-Vorsteher Hampf, Fabrikbesitzer Hasler, Kreissecretär Laffler, Bäckermeister Mosler, Buchhändler Schaffer, Kürschnermeister Scholl, Beigeordneter Siebler, Buchbindermeister Bayhinger und Rittergutsbesitzer Wentzel. Mit einer Ansprache, in welcher die Mitglieder zum Festhalten an Kaiser und Reich ermahnt wurden, schloß die Feier. Ein Ball hatte die Mitglieder bis zum Anbruch des Morgens vereinigt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Posen, 23. Januar. [Giftmord-Prozeß.] Der dieser Tage vor den Geschworenen hier verhandelte Giftmordprozeß wider die jugendliche, unverehelichte Sara Kaczke aus Wreschen, die des vollendeten, so wie des vierfachen Mordversuchs angeklagt war, hatte ein auffallend großes Contingent jüdischen Publikums in's Auditorium gelockt. Sara mußte unzweifelhaft große Sympathien besitzen; denn noch nie war der Mahnungsruf zur Ordnung und die Glocke des Präsidenten so ernst in das Gewoge des Zuhörerraumes erschollen wie heut. Was Wunder, — hatte doch der Fall bei aller Schwere auch ein Stück Romantik, das sich auf dem Boden eidlich zu erhärtender Angaben wahrheitsgetreu abspielen mußte und in der persönlichen Gegenüberstellung der Haupt-Personen ein besonderes Interesse versprach.

Der Mützenmacher Isidor Mehmisohn hatte mit Johanna, geb. Neumann, ein 14jähriges Eheleben geführt, das von keiner Disharmonie gestört ward. Die Ortsinsassen hätten feierlichst Protest eingelegt, wenn Jemand auf ihn auch nur den Schatten einer möglichen Untreue gegen seine Ehefrau geworfen oder ihn gar fähig gehalten hätte, derselben ein Leids anzuthun. Andererseits wurde die Letztere als eine stets gesunde und viel zu lebensfrohe Natur geschildert, als daß der Gedanke eines Selbstmordes in ihr hätte aufkommen können. Alles sprach von der Hingebung und Sehnsucht, mit welcher sie sich ihren drei Kindern zu erhalten wünschte. Am 10. März v. J. erkrankte sie plötzlich, und schon am 7. April verstarb sie.

Sara Kaczke war als Nähterin von Mehmisohn engagirt, wurde aber, da eine Köchin fehlte, damals mit der Kocherei und der Pflege der Kranken ausschließlich beauftragt. Sie giebt das zwar nicht zu und behauptet, daß sich die Schwester der Kranken, Frau Eva Mehmisohn, dabei betheiligt habe; diesem stellt sich aber das eidliche Zeugniß der Letzteren gegenüber, welche nur einmal aus ihrem Haushalte etwas habe besorgen wollen, dabei aber auf Weiterungen bei der Angeklagten gestoßen sei, welche geäußert: „Thun Sie keine Sünde; die Kranke nimmt doch nur wenig." Sara war es auch, welche besser von dem Leben der Mehmisohn'schen Eheleute unterrichtet sein wollte, indem Mehmisohn nicht nur einmal eine Scheere nach seiner schwangeren Ehefrau und wiederum eine Tasse Kaffee ihr vor die Füße geworfen habe, sondern auch sie, die Angeklagte, unausgesetzt mit Liebesanträgen verfolgt und ihr in unzweideutiger Weise den „Hof" gemacht habe.

Wenn sich nun auch jene „Saevitien" nach den Zeugenaussagen auf Null reducirten, so fand doch das — von Mehmisohn entschieden bestrittene Verhältniß zu Sara insofern einige Bestätigung, als die unverehelichte Anna Fliegner, welche nach dem Tode der Hausfrau, und nachdem Sara als Köchin suspendirt ward, in diese Function getreten war, manche auffällige Scene bemerkt haben wollte. Den weiteren Beobachtungen der Anna Fliegner entging es aber auch nicht, daß sie gleich nach Pfingsten, nämlich am 27. und 30. Mai, die Angeklagte am Kamin, wo sie nichts mehr zu thun hatte, und am Fleischbrühtopfe hantieren sah, und zu wiederholten Malen bemerkte, daß die Brühe einen versalzenen Geschmack hatte, und ein gelbliches Pulver theils auf der Oberfläche, theils auf dem Boden des Topfes schwamm.

Die chemische Untersuchung in der Apotheke ließ Auripigment erkennen, dessen sich die strenggläubigen Juden in Wreschen als Rasirpulver statt des Messers bedienen, und welches als eine mechanische Mischung von Schwefelarsen und arseniger Säure zu den Giftstoffen rechnet. Dieser Entdeckung folgte die von Mehmisohn selbst unverzüglich angebrachte Denunciation, sowie die Aufgrabung und Section der Leiche seiner Frau.

Es wurden hier bereits weit vorgeschrittene Mumificationserscheinungen angetroffen, insbesondere waren auch Magen und Gedärme, welche bekanntlich am leichtesten in Verwesung übergehen, noch auffallend conservirt. In den dem Professor Dr. Sonnenschein nach Berlin zur chemischen Analyse zugesandten fünf Kruken mit Leichentheilen und drei Kruken mit Kirchhofserde wurden überall größere oder geringere Quantitäten von Arsenik aufgefunden und begutachtet, daß darin ursprünglich jedenfalls bedeutend mehr Arsen vorhanden gewesen sei, als jetzt nachgewiesen werden könnte, da durch den Verwesungsprozeß ein Theil des Giftes ausgeschieden werde.

Jetzt lenkte sich der Verdacht in seiner ganzen Schwere sofort auf Sara Kaczke. Was war natürlicher als die Annahme, daß der im Leichnam vorgefundene Arsenik von jenem Auripigmente herrührte, mit welchem nach Anna Fliegner die Angeklagte zu gewandt zu hantieren verstand; was war selbstverständlicher, als daß die ausgesprochene Geliebte des Mehmison, so sehr sie auch vorgab, die Anträge desselben spröde zurückgewiesen zu haben, ihren Sinn geändert und darauf ausgegangen sein könne, die Hausfrau bei Seite zu schaffen, um sich demnächst an ihre Stelle zu setzen? Aber die Anklage ging noch weiter; sie nahm an, daß viel später die Angeklagte sich in ihrer Speculation, den Mehmison zu heirathen, getäuscht sah, ihr Rachegefühl sich gegen ihn und seine Kinder zugleich gewendet, indem sie ihnen jene Aurum-Pulver zu reichen versuchte. Hierzu bot nun allerdings das Moment eine Handhabe, daß ihre Mutter unter dem Vorwand, etwas zu kaufen, dem Kaufmann Ehrenfried zu Wreschen mitgetheilt habe, daß sie im Stande sei, ihrer Tochter 300 Thlr. Mitgift zu geben, und ihn bat, die Vermittelung der Heirath mit Mehmison zu übernehmen.

Nächstdem waren auch die Behörden nicht unthätig geblieben, und man entdeckte bei einer Haussuchung in der Wohnung der Eltern der Angeklagten an zwei verschiedenen Orten, nämlich unter der Diele der Wohnungsstube und in einer entlegenen dunklen Kammer, Behältnisse mit Vorräthen von jenem Auripigmente. Dazu trat die Wittwe Eleonore Steinbach mit dem Zeugnisse hervor, daß sie zu einer Zeit, wo die verehelichte Mehmison noch auf dem Krankenbette lag, von der Angeklagten zum Kaufmann Reich nach jenem Pulver geschickt worden war. Dieselbe war aber gleich unverrichteter Sache zurückgekommen, weil Reich das Geld für unrichtiges erkannte. Endlich bezeugte auch Isidor Mehmison, daß nächst seiner Frau eines Tages auch zwei seiner Kinder, ein 3jähriger Knabe und das älteste Mädchen, von Erbrechen überfallen worden seien.

Wenn nun auch nicht geleugnet werden kann, daß diese Umstände in ihrer Zusammenwirkung ein hinreichendes Material gewährten, um den Geschworenen die Schuldfrage zur Beantwortung zu stellen, so war doch auch der Vertheidigung ein weites Feld geöffnet, nicht nur bei der Erörterung über die Glaubwürdigkeit der Zeugen, sondern auch bei Feststellung der Fragen, in wie weit die Ursache des Todes der Mehmison aufgeklärt sei, oder ob ermittelt wäre, in welcher Form das Gift in den Körper der Verstorbenen gekommen sei, — was gerade von besonderer Wichtigkeit sei, da diese Form die einzige Beziehung zu der Angeklagten abgebe, — und endlich in wie weit ermittelt worden sei, wer das Gift der Frau Mehmisohn beigebracht habe! So wie der gewandten Vertheidigung des Rechtsanwalt Dockhorn keines der Momente entgehen konnte, welche zur Erschütterung der Anklage dienen mußten, und seine scharf logischen Deductionen den Eindruck auf die Geschworenen nicht verfehlen konnten, so wußte er hier ganz besonders geschickt die Glaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugen, Anna Fliegner und Steinbach, im Hinblick auf ihre Antecedentien und unter Darlegung ihres feindseligen Verhältnisses zur Angeklagten mit Wirksamkeit zu entkräften. Hatte doch Anna Fliegner offen eingeräumt, daß mannigfache kleine Reibereien zwischen ihr und der Angeklagten vorgekommen seien, und zugleich den Verdacht eines geheimen Neides wegen der von Mehmisohn der Angeklagten geschenkten Zuneigung ziemlich unzweideutig verrathen.

Wiewohl bei dieser Sachlage die königliche Staatsanwaltschaft sich noch zur Stellung der Eventualfrage ex § 229 St.-G.-B. veranlaßt fühlte: „ob die Angeklagte vorsätzlich der verehelichten Mehmisohn, um deren Gesundheit zu beschädigen, Gift oder andere schädliche Stoffe beigebracht habe, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet seien"; so wurden doch sämmtliche den Geschworenen vorgelegte Schuldfragen von ihnen verneint, wonach die Sache mit der gänzlichen Freisprechung der Angeklagten endigte.

Handel, Industrie ꝛc.

✠ **Breslau**, 1. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in ziemlich fester Haltung, doch blieb das Geschäft von Beginn bis zu Ende überaus geringfügig. Creditactien eröffneten etwas unter dem gestrigen Schlußcourse zu 337,50, stiegen im Verlaufe des Geschäftes auf 338 und schlossen zu 337,75. Lombarden und Franzosen behaupteten die gestrigen Course. Von einheimischen Papieren waren Laurahütte-Actien abermals sehr gedrückt und gegen gestern 1¼ pCt. niedriger, 56,75 bis 56—56,25 bez. Banken still und unverändert. Von Eisenbahnen Freiburger und Rechte-Oder-Ufer etwa ¼ pCt. billiger. Oesterreichische Valuta 40 Pf. höher.

= **Wien**, 31. Januar. [Wochenbericht.] Das Uebereinkommen, kraft dessen die Real-Creditbank die Darlehnsforderungen der Hypothekar-Credit- und Vorschußbank übernimmt und sich verpflichtet, die auf Grund dieser Forderungen emittirten Pfandbriefe der Hypothekar-Creditbank aus dem Verkehr zu ziehen und durch ihre eigenen Schuldtitres zu ersetzen, ist abgeschlossen. Es wird sich nur noch darum handeln, die Besitzer der einzuziehenden Pfandbriefe zur Einwilligung in den Umtausch zu bestimmen, was nur durch eine von Fall zu Fall vorzunehmende Verhandlung geschehen kann, aber voraussichtlich keiner großen Schwierigkeit unterliegen dürfte. Nach erfolgter Durchführung der Tauschoperation wird die Liquidation der Hypothekar-Credit- und Vorschußbank ausgesprochen und sie wird leicht durchgeführt werden, weil ein zu liquidirendes Vermögen nicht mehr vorhanden ist. — Die Generaldirection der Franz-Josefsbahn tritt den an der Börse und in den Zeitungen vertretenen Nachrichten über die Höhe ihrer schwebenden Schuld und über die Weigerung der Regierung, behufs Consolidirung dieser Schuld die Garantiesumme ausgiebig zu erhöhen, mit einem geharnischten Dementi entgegen, welches indessen die hartnäckigen Zweifler nicht zu beruhigen vermochte. Die Folge hiervon ist, daß pro und contra speculirt wird, so daß die Schwankung des Courses, welche in den letzten Tagen eine sehr bedeutende war, nicht ausschließlich auf die Rechnung des reellen Verkehrs gestellt werden kann. Momentan hat die günstige Meinung die Oberhand, da man dem Ministerium die Absicht imputirt, in den schwebenden Eisenbahnfragen aus Rücksicht auf den Staatscredit endlich Ordnung zu machen. Aehnlichen Erwägungen ist es zuzuschreiben, daß sich der Finanzminister endlich bestimmen ließ, für das Börsenbau-Anlehen, dessen Verzinsung mit den dermaligen Einkünften der Börse nicht bestritten werden kann, eine besondere Fundirung auf legislativem Wege zu beantragen. Thatsache ist, daß die Börse das Anlehen mit Genehmigung der Regierung aufgenommen hat, daß daher die Regierung für dessen Verzinsung und Amortisirung mindestens moralisch mit verantwortlich ist. Es haben sich denn auch Leute gefunden, welche, auf diesen Umstand speculirend, die von den Subscribenten auf den Markt geworfenen Posten bei tief gefallenem Course aufnahmen. Die Leute haben richtig gerechnet. Der Finanzminister hat es zwar abgelehnt, eine bestimmte Summe aus Staatsmitteln als directe Subvention zu bewilligen, aber er willigt in die Einbringung einer Gesetzesvorlage, wonach alle an der Börse notirten Privatpapiere (subventionirte Bahnen inbegriffen) einer Cotirungsgebühr unterworfen werden, deren Erträgniß dem Börsenfonds zugewendet wird und vollkommen genügt, Zinsen und Amortisationsquote des Börsenbau-Anlehens zu decken. Die Annahme der Gesetzvorlage in beiden Häusern des Reichsraths unterliegt keinem begründeten Zweifel. Für die subventionirten Bahnen bezahlt die Cotirungsgebühr der Staat. — Wir sind um eine gute Bank ärmer und um einen Wechselbalg reicher geworden. Es ist den Bemühungen einer nicht im besten Ruf stehenden Clique gelungen, sich zu Herren der bisher tadellos geleiteten Depositenbank zu machen und den Beschluß einer Fusion dieser Bank mit der in die Fußstapfen der Oesterr. Allgemeinen Bank getretenen Disconto- und Wechslerbank durchzusetzen. Die Actien dieser letzteren befanden sich bisher hauptsächlich im Besitz des wohl auch bei Ihnen genügend bekannten Bankiers Reizes. Dieser Herr hat seinen Besitz an die jetzige Leitung der Depositenbank verkauft und wird wird es nun keinem Anstand unterliegen, eine Generalversammlungs-Komödie aufzuführen, in der die Fusion vollkommen legal beschlossen wird. Die Nationalbank hat sich durch den fortwährenden Rückgang ihres Portefeuille genöthigt gesehen, ihren Escomptezinsfuß um ein halbes Procent herabzusetzen und außerdem auf offenem Markte noch unter der herabgesetzten Bankrate um Escompte zu werben. Die außerordentliche Flüssigkeit des Geldstandes, welche sich hierin ausspricht, findet ihren Grund theils in den industriellen Verhältnissen, theils darin, daß die Börse in der Phase, in der sie sich jetzt befindet, eines Geldzuflusses nicht bedarf, da die Thätigkeit der Speculation eine sehr geringe ist. Eine Hausse nur in Speculationswerthen, während gleichzeitig Anlagepapiere unbeachtet bleiben, ist sicher ein Zeichen verfehlter Richtung. Umgekehrt aber ist es ein höchst ungünstiges Zeichen, wenn die Speculationspapiere, wie es derzeit geschieht, fast gänzlich in den Hintergrund gedrängt werden.

Ich glaube nicht, etwas Ueberflüssiges zu thun, wenn ich Ihnen einen das Gesagte illustrirenden Auszug aus einer mir vorliegenden authentischen Tabelle der höchsten und niedrigsten Course des Jahres 1875 sende.

	Höchster Cours im Jahre 1875	Niedrigster Cours im Jahre 1875	Differenz
Papierrente	71,75	68,85	2,90
Silberrente	76	72,65	3,35
1860er Loose	113,25	109,50	3,75
1864er Loose	141,75	132	9,75
Creditloose	169,50	161	8,50
Ungarische Prämien-Anlehen	84,25	74,50	9,75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	473	320	153
Elisabeth-Westbahn	191	159	32
Ferdinands-Nordbahn	1990	1690	300
Franz-Josef-Bahn	185,50	151	34,50
Carl-Ludwig-Bahn	243,25	192,50	50,75
Lemberg-Czernowitzer Bahn	146,50	124,75	21,75
Oesterr. Lloyd	461	323	138
Oesterr. Nordwestbahn	165	137,50	27,50
Elbethal-Bahn	79,50	52	27,50
Rudolf-Bahn	148,25	124	24,25
Staatsbahn	315	266,50	48,50
Südbahn	148	89,50	58,50
Südnordd. Verbindungsbahn	156	135,50	20,50
Theißbahn	199,50	177,50	22
Ungarisch-galizische Bahn	124	96,75	27,25
Ungarische Nordostbahn	127,50	111	16,50
„ Ostbahn	57	36	21
„ Westbahn	133,50	111	22,50
Anglo-Oesterreichische Bank	147	87,50	59,50
Austro-Egyptische Bank	184	102	82
Oesterr. Credit-Anstalt	243,50	186	57,50
Ungar. Creditbank	230,50	179	51,50
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft	858	650	208
Oesterr. Nationalbank	1003	895	108
Oesterr. Bank-Gesellschaft	191,50	160	31,50
Unionbank	119	68	51
Wiener Bankverein	121,50	67,50	54
Innerberger Gewerkschaft	137,50	68	69,50
Wienerberger Ziegelfabriks-Gesellschaft	166	120	46
Pfandbriefe der Oesterr. Bodencredit-Anstalt	100,75	96	4,75
„ „ „ Nationalbank	99	94,50	4,50
London	114,15	110,50	3,65
Silber	106,30	100,25	6,05

Es ergiebt sich auf den ersten Blick, daß gegenwärtig die tiefsten Course des vorigen Jahres bei einer großen Anzahl von Effekten wieder überholt sind, wenn auch anderseits nirgends eine Annäherung an die Coursmaxima constatirt werden kann. Die Coursdifferenzen der beiden Rentengattungen zeigen den kräftigen Aufschwung, welchen die Rente bereits genommen, und den Rückfall, welchen sie zumeist durch die drohende politische Lage erlitt. Die Coursunterschiede der einzelnen Loosgattungen sind belangreich. Am stärksten war der Transport-Actienmarkt bewegt. Wie natürlich, traten die stärksten Differenzen bei jenen Effecten dieser Kategorie hervor, deren Nominal-Werth ein bedeutender ist. Im Allgemeinen hatte der Eisenbahnmarkt unter dem Andrange der vom Auslande hereinströmenden Papiere schwer zu leiden. Eben auf diesem Gebiete ist aber seither auch die bedeutendste Besserung erfolgt. Anders verhält es sich mit den Bankpapieren. Die Differenzen sind hier absolut wie relativ merklich größer und der gegenwärtige Cours der meisten unter ihnen ist vom vorjährigen Minimum nicht allzuweit entfernt. Pfandbriefe erhielten sich nahezu auf dem höchsten Stande, was ich keineswegs als ein erfreuliches Symptom hervorgehoben haben will.

Breslau, 1. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhiger, ordinäre 45—48 Mark, mittle 51—54 Mark, feine 56—59 Mark, hochfeine 61—63 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 48—54 Mark, mittle 58—64 Mark, feine 68—73 Mark, hochfeine 75—80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., pr. Februar 143 Mark Br., Februar-März 143 Mark Br., April-Mai 147 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 148,50 Mark Gd., Juni-Juli 150,50 Mark Gd. und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 185 Mark Br., April-Mai 186 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 158,50 Mark bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 67 Mark Br., pr. Februar 64 Mark Br., Februar-März 64 Mark Br., April-Mai 63 Mark Gd., Mai-Juni 64 Mark Br., September-October 63,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 43,50 Mark Br., 42,50 Mark Gd., pr. Februar 44,50 Mark Br., Februar-März 44,50 Mark Br., April-Mai 46,20—50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 47 Mark Br. u. Gd., Juni-Juli 47,50 Mark Gd., Juli-August 49 Mark Br., August-September 49,80 Mark bezahlt, Br. und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 39,86 Mark Br., 38,94 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 1. Februar. [Eisenbericht von Stentzel und Rehtz.] Die Depression in der Eisenindustrie Oberschlesiens ist noch immer eher im Zunehmen; die Preise haben daher wiederum nachgeben müssen. Es kostet Walzeisen Mark 13,75 bis 14,75. Sturzbleche 31,— bis 33,—. Coaksbleche 20,— bis 22,—. Schmiedeeisen 25,— bis 29,—. Grundpreis per 100 Kilo ab Werk je nach Qualität.

Oberschlesisches Puddelroheisen Mk. 2,80 bis 3,—. Gießereiroheisen Mk. 3,20 bis 3,70. Holzkohlenroheisen weiß 2,90 bis 3,20, grau 4,— bis 4,90 per 50 Kilo ab Werk, je nach Qualität.

Breslau, 31. Januar. [Wollbericht.] Das Wollgeschäft war im ersten Monat dieses Jahres etwas belebter als im December. Größere inländische Fabrikanten und Kammgarnspinner, sowie Commissionäre für den Rhein und für England waren im Markte thätig. Die Preise waren unverändert diejenigen, welche wir am Schlusse des vorigen Jahres constatirten.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

---

§ **Striegau**, 31. Januar. [Vom Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte stellten sich die Preise für 100 Kilogramm wie folgt: Weißer Weizen 17,25—18,25—19,25 M., gelber 16,25—17,25 bis 18,25 M., Roggen 14,50—15,50—16,50 M., Gerste 13,75—14,75—15,75 Mark, Hafer 16,00—17,00—18,00 M. Kartoffeln à Sack 150 Pfund 2,60 bis 3,00 M. Heu pro Centner 5,50 M., Richtstroh pro Schock = 600 Kilogramm 54 M., Krummstroh 48 M. Die Zufuhr war ziemlich belangreich, der Verkehr lebhaft, die Preise gegen die vorwöchentlichen Notirungen behauptet.

Posen, 31. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Januar 147 bez. u. B., Januar-Februar 147 bez. u. B., Februar-März 147,5 B., März-April 148 bez. u. G., Frühjahr 148 bez. u. G., April-Mai 148,50 bez. u. B., Mai-Juni 149 B. u. G., Juni-Juli — —, — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fest. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungs- u. Regulirungspr. 47, Januar 43,6 bez. u. G., Februar 43,6—7 bez., März 44,2—3 bez. u. G., April 45—45,2 bez., April-Mai 45,5—45,7 bez. u. B., Mai 46,1—3 bez., Juni 47,1 bez., Juli 48 B. u. G., August 48,8 bez., September —. — Loco Spiritus ohne Faß 42,30 bez. u. G.

Berlin, 31. Jan. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2436 Rinder, 7295 Schweine, 1145 Kälber, 5852 Hammel.

Für Rinder zeigte sich, dem vorwöchentlichen Montagsmarkte gegenüber, weder im Verlaufe des Geschäfts noch in den Preisen eine nennbare Veränderung. Der Begehr für den Export war mäßig und die hiesigen Schlächter gingen über ihren äußersten Bedarf nur hinaus, wenn ihnen die Waare zu den letztgenannten Preisen überlassen wurde; es konnte daher I. Qualität nur 51—54, II. 39—42 und III. ca. 30 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht erreichen.

Bei Schweinen besserten sich heute die am verflossenen Freitage etwas heruntergegangenen Preisen wieder; gute Waare erzielte leicht bis 63 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht, geringere wurde je nach Qualität mit 52—58 Mk. bezahlt.

Das heutige Kälbergeschäft verlief zwar nicht ganz so schleppend, als an den letzten Märkten, doch erreichten die Preise noch nicht ganz die mittlere Höhe.

Hammel besserer Qualität erzielten, wie vor 8 Tagen, ca. 22½ Mark, mittlerer ca. 18 Mark per 45 Pfd., geringe Stücken blieben unverkauft.

Wien, 31. Januar. [Schlachtviehmarkt.] Zum heutigen Markte wurden 1661 Stück ungarische, 230 Stück galizische und 514 Stück deutsche, zusammen 2405 Ochsen aufgetrieben. Mit Rücksicht auf diesen gegen die Vorwoche um 300 Ochsen geringeren Auftrieb mußten sich die Käufer herbeilassen, um 1—2 fl. per metrischen Centner mehr zu bewilligen. Man verkaufte ungarische Ochsen zu fl. 45—57, ausnahmsweise auch fl. 58, galizische Ochsen zu fl. 50—54, mährische Ochsen zu fl. 50—54 und deutsche Ochsen zu fl. 48 bis 54 per metrischen Centner. Der Verkehr war lebhaft und wurde Alles verkauft.

Berlin, 1. Februar. [Deutsche Bank.] In der gestern Nachmittag stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Deutschen Bank waren 41,113 Actien oder ein Capital von 8,222,600 Thlr. mit 8170 Stimmen vertreten. Der auf der Tagesordnung stehende Antrag aus Bremen auf Reduction des Grundcapitals ward mit großer Majorität abgelehnt. Es waren im Ganzen 8091 Stimmen abgegeben, von denen 1902 für und 6163 gegen die Reduction stimmten; 26 Stimmen waren für ungiltig erklärt.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandels-Gerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 26. Januar. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

1) Der Besitz des Wechsels in Verbindung mit dem Umstande, daß der Inhaber zugleich Aussteller oder Remittent oder früherer Indossant ist, genügt nicht zur Legitimation für Einklagung oder Weiterbegebung oder Zahlungspräsentation des Wechsels oder zur Protesterhebung mangels Zahlung, wenn auf seine — des Inhabers — Unterschrift undurchstrichene Vollgiri folgen. Auch dadurch, daß der letzte Indossatar auf dem Wechsel über Empfang der Wechselsumme quittirt hat, wird die Legitimation nicht vervollständigt. Die Legitimation muß eine wechselmäßige sein, kann also nur durch den Wechsel selbst geführt werden. (Erkenntniß vom 22. October 1875.)

2) Der Verkäufer muß bei Erhebung des Anspruches auf Zahlung des Kaufpreises seine Bereitschaft zur Lieferung darlegen und zwar selbst dann, wenn nicht Zug um Zug zu erfüllen ist, sondern der Käufer verkaufen muß. Es genügt jedoch ein bloßes Erbieten zur Lieferung, wenn der Käufer ohne rechtlichen Grund erklärt hat, daß er die Annahme verweigere, und wenn zugleich kein Moment vorliegt, welches einen positiven Zweifel an der wirklichen Erfüllungsbereitschaft des Verkäufers zu begründen geeignet ist. (Erkenntniß vom 27. Oct. 1875.)

3) Derjenige, welcher sich eines Verzuges schuldig macht, muß auch denjenigen Schaden, welcher dem andern Contrahenten dadurch entstanden ist, daß dieser durch den Verzug an der Erfüllung der gegen einen Dritten übernommenen Verpflichtung verhindert worden ist, ersetzen und zwar auch dann, wenn er diese Folge seines Verzuges nicht kannte. Der Berechtigte hat die Wahl, von dem Säumigen zu verlangen, daß er entweder ihn von seiner Schuld an den Dritten befreie oder ihm den zur Befriedigung des letztern erforderlichen Betrag zahle. (Erkenntniß vom 4. Nov. 1875.)

Ausweise.

Wien, 1. Februar. [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	283,222,800 Fl.	Abn.	3,019,530 Fl.
Metallschatz	134,568,275 Fl.	Zun.	151,381 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	11,116,341 Fl.	Abn.	227,768 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,301,512 Fl.	Zun.	1,083,683 Fl.
Wechsel	109,300,941 Fl.	Abn.	7,856,303 Fl.
Lombarden	30,527,100 Fl.	Abn.	1,591,100 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,530,074 Fl.	Zun.	230,941 Fl.
Giro-Einlage	1,485,038 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 3. Januar.

Verloosungen.

Wien, 1. Februar. Serienziehung 1860er Loose: 489 877 1508 1581 1799 1862 1895 1987 1995 2211 2278 3003 3223 3352 3376 3408 3417 3614 3992 4120 4128 4563 4825 4956 5653 5748 5760 6166 6397 6933 7451 7679 7918 8351 8448 8483 8917 9406 9531 10465 11291 11666 11806 12223 12301 12372 12436 12629 12933 13054 13057 13467 13517 13838 13957 13970 14069 14222 14307 14315 14460 14911 14933 15053 15689 15691 15989 15992 16734 16738 17518 17549 18001 18136 18227 18579 18982 19295 19819.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* [Oels-Gnesener Eisenbahn] Nach einer Publication von drei vereidigten Maklern sollen am 2. Februar 13,950,000 Mark Stamm-Prioritäts-Actien der Oels-Gnesener Bahn in Berlin während der Börsenstunden im Licitationswege zum Verkauf gelangen. Man ist jedoch der Ansicht, daß noch im letzten Augenblick Seitens der Interessenten der Verkauf inhibirt werden wird.

[Galizisch-rumänischer See-Transit-Tarif.] Nach einer Zeitungsmeldung soll bei der am 13. Januar d. J. im Handelsministerium stattgehabten Erörterung des galizisch-rumänischen See-Transit-Tarifs für Getreide nachgewiesen sein, daß dem Breslauer Handelsstande mit einem Schlage die seit einer Reihe von Jahren mit großen Opfern herangezogenen Verbindungen abgeschnitten worden seien, sobald der Ausnahmetarif (für die Hafenstädte) in's Leben trat. Diese Notiz ist, wie das Handelsministerium der „B. B.-Z." mittheilt, unrichtig, der behauptete Nachweis wurde in jener Conferenz nicht geführt, wohl aber sprachen die Vertreter des Breslauer Handelsstandes wiederholt aus, daß zur Zeit eine Schädigung Breslau's durch den bezeichneten Exporttarif nicht stattfinde und der derzeitige mangelhafte Bezug von Getreide aus Rumänien und der Bukowina seinen Grund in den ungünstigen Ernte-Ergebnissen und in den hierdurch bedingten ungünstigen Getreide-Conjuncturen jener Gegenden habe.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau**, 1. Februar. [Odervorstädtischer Deichverband.] Am 31. v. M. war das Deichamt des Breslauer Odervorstädtischen Deichverbandes zu einer Sitzung versammelt. Nachdem der königl. Landbaumeister Hafenjäger als das von der königlichen Regierung an Stelle des königl. Landbaumeister Promnitz ernannte Mitglied des Deichamts durch den Deichhauptmann Rockel eingeführt und verpflichtet worden war, erfolgte die Revision und Vernichtung der im Jahre 1875 eingelösten Verbands-Obligationen und Coupons, sowie die Ausloosung der im Jahre 1876 einzulösenden Obligationen. — Demnächst erstattete Herr Rockel den Jahresbericht über das verflossene Verwaltungsjahr, aus welchem wir eine gedrängte Darstellung der finanziellen Ergebnisse hier folgen lassen. Der Verband schuldet:

1)	an die Provinzial-Darlehnskasse (Restschuld)	11,850 Mark,
2)	an die Provinzial-Hilfskasse (Restschuld)	4,035 „
3)	Zinsfreien Staats-Vorschuß	45,000 „
4)	Zinsfreies Darlehen aus dem Collectenfonds für schlesische Wasserüberschwemmte	9,000 „
5)	in Umlauf befindliche Obligationen	83,250 „
	Summa	149,135 Mark.

An Beiträgen von den Deichgenossen wurden erhoben, zur Deckung der Kosten der Verwaltung und Instandhaltung der Deiche 1740 Mark, was unter Hinzunahme der Nutzung des Deiches (als Gräserei), des Ertrags der Grundstücke des Verbandes, der Strafgelder 2c. mit ca. 500 Mark zu bezeichnetem Zwecke ausreichte und noch die Zuführung von 150 Mark an den Reservefonds gestattete. Dagegen mußte zur Tilgung und Verzinsung der Verbandsschulden noch weitere 8178 Mark aufgebracht werden, zu welchem Zwecke von den Hof- und Baustellenbesitzern das zehnfache, dagegen von den Acker- und Wiesenbesitzern, welchen die zinsfreien Darlehne allein zu Gute kommen, das vierfache Beitragssimplum erhoben wurde. Die Schuldentilgungspläne des Verbandes stellen die Abbürdung der ganzen Schuldenlast binnen 30 Jahren fest und werden dann nur die geringen Beiträge zur Verwaltung und Vertheidigung der Deiche eingezogen werden. Als Curiosum sei erwähnt, daß auch mit Ablauf des Jahres 1875 wieder von den im Umlauf befindlichen nur 83,250 Mark Obligationen weit über 100 Mark Coupons verfallen resp. zur Realisirung nicht präsentirt worden sind. Wie mag sich die Sache da gestalten, wo Millionen im Umlauf sind? — Der Deichhauptmann hatte von keinem gefährlichen Hochwasser, keiner Deichvertheidigung zu berichten; dagegen berichtete er von einem Angriffe, gegen den die Rüstung des Verbandes am wenigsten gerichtet ist: von einem durch Strolche veranlaßten Grasbrande auf dem Deiche. Hervorgehoben wurde, daß der Verband immer noch zum schweren Nachtheile der Deichgenossen auf die dringend nothwendige Revision des Deichkatasters verzichten mußte, weil Vermessung des Scheitniger Terrains, welche der Magistrat schon vor vier Jahren in sichere Aussicht stellte, immer noch nicht beendet ist. — Darauf wurde der Etat des Verbandes pro 1876 vorgelegt, erläutert und in Ausgabe und Einnahme mit 26,000 Mark genehmigt. — Demnächst erfolgte die Wahl eines Deichgeschworenen für die Strecke von der Fürstenbrücke bis zum Mittelwege im Kuhwalde, in der Person des Fabrikbesitzers G. Hoffnauer, die Wahl der Deichschau- und Kassenrevisions-Deputirten pro laufendes Jahr, und nach einigen Beschlüssen über Differenzen zwischen Deichgenossen und dem Deich-Amte Schluß der Sitzung.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Februar. Das Abgeordnetenhaus hält am 14. Febr. die nächste Plenarsitzung ab. Das Präsidium hofft, daß die Arbeiten der Gruppen zur Vorberathung des Etats bis dahin so weit abgeschlossen sind, daß die zweite Berathung des Etats unmittelbar möglich ist.

Wien, 1. Februar. Das Telegraphen-Correspondenzbureau meldet aus Konstantinopel: Gestern überreichte der österreichische Botschafter der Pforte die Reformvorschläge der Nordmächte. Raschid bat den österreichischen Botschafter, ihm eine Abschrift der österreichischen Note zurückzulassen. Darauf überreichten der deutsche und russische Botschafter in gleicher Weise; die Vertreter der drei anderen Signaturmächte des Pariser Vertrages unterstützten noch gestern den Schritt der Nordmächte. Raschid Pascha erklärte, er hoffe bald die Antwort der Pforte mitzutheilen.

Pest, 31. Januar. Die Kaiserin begab sich heute Nachmittag nach dem Akademiegebäude, in dessen Vorhalle der Katafalk mit der Leiche Deak's aufgestellt ist; ein Kranz, dessen Schleife die Inschrift trägt: „Die Königin Elisabeth dem Franz Deak" ist für Deak's Sarg bestimmt. — Der Fürst-Primas von Ungarn, Cardinal v. Simor, trifft morgen hier ein, um die kirchlichen Ceremonien bei dem Leichenbegängnisse vorzunehmen.

Paris, 1. Februar. Eine carlistische Meldung aus Tolosa sagt: Die Carlisten schlugen den Angriff der Regierungstruppen auf die Höhe von Sancta Barbaras Coeizas mit nicht unbedeutendem Verlust der Regierungstruppen zurück.

Konstantinopel, 1. Februar. Ein officielles Telegramm meldet: Die Truppen zerstreuten die an der österreichischen Grenze angesammelten Insurgenten. Die Pforte verwarf das Finanzproject Hammonds. Die Regierung berief Truppen zur Ausfüllung der durch den Krieg in der Herzegowina entstandenen Lücken ein.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. Februar. Der Reichstag nahm die übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Titels 8 der Gewerbe-Ordnung, wesentlich nach den Commissions-Anträgen, § 141aa nach dem Antrag Völk, durch welchen die gegen die Interessen Süd-Deutschlands verstoßende Commissionsfassung abgeändert wird, an.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 337, 50. 1860er Loose 114, —. Staatsbahn 519, 50. Lombarden 197, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 26, 60. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 126, —, Laurahütte 56, 25. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Still.

Weizen (gelber) April 194, 50, Juni-Juli 202, —. — Roggen April-Mai 150, —, Mai-Juni 149, 50. — Rüböl: April-Mai 64, 80, September-October 64, 80. — Spiritus: April-Mai 47, 60, August-September 51, 60.

Frankfurt a. M., 1. Februar, 12 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 168, 50. Staatsbahn 260, —. Lombard. —. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Still.

Berlin, 1. Februar. [Schluß-Course.] Schluß besser.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Oest. Credit-Actien	339, 50	337, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	523, 50	519, —	Laurahütte	56, 75	56, 90
Lombarden	198, —	197, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	26, 25	26, 25
Schles. Bankverein	84, —	83, —	Wien kurz	176, 40	176, 10
Bresl. Discontobank	64, 90	65, 10	Wien 2 Monat	175, 25	175, —
Schles. Vereinsbank	88, 20	88, 20	Warschau 8 Tage	262, —	262, 10
Bresl. Wechslerbank	64, —	64, —	Oesterr. Noten	176, 60	176, 25
b. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	262, 65	262, 25
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	—, —	114 25
Zweite Depesche, 3 Uhr 20 Min.					
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	95, 10	95, 25
3½prc. Staatsschuld	92, 50	92, 50	Galizier	86, 25	86, 90
Posener Pfandbriefe	94, 40	94, 40	Ostdeutsche Bank	82, —	82, —
Oesterr. Silberrente	64, 75	64, 75	Disconto-Comm.	125, 50	125, 75
Oesterr. Papierrente	60, 40	60, 20	Darmstädter Credit	112, 10	112, 80
Türk. 5% 1865r Anl.	19, 40	20, —	Dortmunder Union	9, 30	9, 40
Italienische Anleihe	71, 30	71, 70	Kramsta	86, —	86, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 30	68, 25	London lang	20, 21	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	26, 75	26, 62	Paris kurz	81, 10	—, —
Oberschl. Litt. A.	138, 75	139, 25	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	79, 50	79, 50	Waggonfabrik Linke	43, —	43, —
R.-O.-U.-St.-Actie	102, 50	102, 75	Oppelner Cement	—, —	21, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	107, —	107, —	Ver. Br. Oelfabriken	47, —	48, —
Berlin-Görlitzer	29 90	30, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	78 90	79	Reichsbank	159, —	160, —

Nachbörse: Creditactien 339, —. Franzosen 523, 50. Lombarden 198, 50. Discontocommandit 126, —. Dortm. 9, 30. Laurahütte 57, 50. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Anfangs schwach, schließlich Tendenz besser, lebhafter. Internationale höher, namentlich Franzosen. Bahnen still, etwas anziehend, Banken und Industriewerthe gut behauptet. Prioritäten und Auslandsfonds beliebt. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 1. Februar, Nachm 3 Uhr 22 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 169, —. Franzosen 260, 25. Lombarden 98½. Böhmische Westbahn 161, —. Elisabeth 144, 25. Galizier 172, —. Nordwest 123, 50. Silberrente 64¾. Papierrente 60⅞. 1860er Loose 114⅛. 1864er Loose — —. Amerikaner —, —. Russen 1872 98½. Russ. Bodencredit 85¾ Darmstädter 112. Meininger 77¼. Frankf. Bankverein 72. Wechslerbank 76. Hahn'sche Effectenbank 104½. Oesterr.-deutsche Bank 89¾. Schlesische Vereinsbank 88½. Fest.

Wien, 1. Februar. [Schluß-Course.] Matt, lustlos.

	1.	31.		1.	31.
Rente	68, 70	68, 70	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	73, 75	73, 80	Actien-Certificate	294, —	294 25
1860er Loose	112, 50	112, 50	Lomb. Eisenbahn	113, 25	113 75
1864er Loose	134, 20	134, —	London	114, 35	114 40
Credit-Actien	191 20	192, 10	Galizier	195, 25	196 —
Nordwestbahn	140, 50	141, —	Unionsbank	74 —	74, —
Nordbahn	180, 75	181, 25	Kassenscheine. Mark	56 60	56 62
Anglo	91, —	91, 60	Napoleonsdor	9, 18½	9, 17½
Franco	28 75	28 50	Boden-Credit	— —	—

Paris, 1. Februar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 66, 77. Neueste Anleihe 1872 104, 32 bez. Italiener 70, 95. Staatsbahn 643, 75 Lombarden 250, —. Türken 19, 60. Spanier —, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Fest.

London, 1. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 94, 01. Italiener 70⅝. Lombarden 9, 15. Amerikaner 105⅞. Türken 19, 11. — Wetter: Bewölkt.

Newyork, 31. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 13. Wechsel auf London 4, 86. Bonds de 1885 $^{4}/_{20}$ 118⅛. 5% fundirte Anleihe 118⅝. Bonds de 1887 $^{5}/_{20}$ 122. Erie 17⅝. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13, do. in New-Orleans 12½. Raff. Petroleum in New-York 14⅝. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 14¾. Mehl 5, 25. Mais (old mixed) 70. Rother Frühjahrsweizen 1, 35. Kaffee Rio 17¾. Havannah-Zucker 7¾. Getreidefracht 7¼. Schmalz (Marke Wilcox) 13. Speck (short clear) 11⅞.

Berlin, 1. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, April-Mai 194, —, Mai-Juni 198, —, Juni-Juli 202, —. Roggen still, Februar 148, 50, April-Mai 149, 50, Mai-Juni 149, —. Rüböl flau, April-Mai 64, —, Mai-Juni 64, 30, September-October 64, 20. Spiritus unverändert, Februar 45, 30, April-Mai 47, 60, August-September 51, 50. Hafer April-Mai 161, 50, Mai-Juni 162, 50.

Stettin, 1. Februar, 1 Uhr 16 Min. Weizen ruhig, April-Mai 193, 50, Mai-Juni 197, 50. Roggen ruhig, Februar-März 141, 50, April-Mai 143, —, Mai-Juni 143, —. Rüböl matt, Februar 64, —, April-Mai 64, —. Spiritus loco 43, 70, Februar 44, 50, April-Mai 46, 60, Mai-Juni 47, 50. Petroleum, Februar 14, —.

Hamburg, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 197, per Mai-Juni 202. Roggen ruhig, per Februar 147, —, pr. Mai-Juni 150. Rüböl flau, loco 68, per Mai 66½. Spiritus fest, per Februar 35½, per März-April 35¾, per Mai-Juni 36½. — Wetter: Prachtvoll.

Köln, 1. Februar [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matter, März 19, 40, Mai 20, —. Roggen unverändert, März 14, 35, Mai 14, 70. Rüböl flau, loco 34, 90, Mai 33, 80. Hafer, März 17, 60, Mai 17, —. Wetter: —.

Paris, 1. Februar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl matt, pr. Februar 56, 50, pr. März 56, 75, April 57, —, Mai-August 59, 25. Weizen ruhig, pr. Februar 26, 25, per März 26, 50, per April 26, 75, Mai-August 27, 75. Spiritus ruhig, per Febuar 45, 50, per Mai-August 48, 50.

Hamburg, 1. Februar, Abends 8 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 65 Br. Fundirte Amerikaner —. Lombarden 246, —. Credit-Actien 169, 75. Oesterreich. Staatsbahn 654, 50. Anglo-Deutsche Bank —. Rhein. Bahn —, —. Bergisch-Märk. —. Köln-Mindener Bahn —, 1860er Loose 115 Br. Paquet —, —. Laurahütte —. Norddeutsche —. Spanier inter. 14½, Cassa 14¾ ultimo bez. Stillstand, nur Spanier beliebt. Glasgow 62 Sh. 6 D. Verschiffung 57, 46.

Frankfurt a. M., 1. Februar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 170, 12. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 262, 25 Lombarden 99½. 1860er Loose 114, 62. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier —, —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 159, —. Ung. Loose —, —. Nationalb. —, —. Braunschw. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Köln-Mindener Bahn 110, 12. Raab-Grazer 78¾, Bankactien 780. Recht fest.

Wien, 1. Febr., 5 Uhr 55 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 192, 50. Staatsbahn 295, 22. Lombarden 114, 25. Galizier 195, 50, Napoleonsd'or 9, 18½. Anglo-Aust. 91, 50. Unionsbank 74, —. Egyptier 129, 50. — Recht fest.

Paris, 1. Febr., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 66, 87. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 30, ultimo Februar 104, 47. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 70, 95. do. Tabaks-Actien —, —. do. Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 647, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 251, 25. do. Prioritäten 235, —. Türken de 1865 19, 80, do. de 1869 123, —. Türkenloose 52, —. Türkische Couponcertificate —, —. — Bei der Liquidation der französischen Rente Geld flüssig. Report Anleihe 0, 17.

London, 1. Febr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 01. Italienische 5pct. Rente 70⅝. Lombarden 9, 15. 5pct. Russen de 1871 —. do. de 1872 97¼. Silber 54⅞. Türkische Anleihe de 1865 19, 13. 6pct. Türken de 1869 23. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅞. Silberrente 63¾. Papierrente 60¼. Berlin 20, 59. Hamburg 3 Monat 20, 59. Frankfurt a. M. 20, 59. Wien 11, 72. Paris 25, 47. Petersburg 30¼. Bankeinzahlung 80,000. — Platz-Discont — pCt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
8 Thurso	752,6	SSO. still.	halb bewölkt.	7,8	See ruhig.
8 Valencia	756,6	SW. frisch.	Regen.	10,0	See unruhig.
8 Yarmouth	768,6	S. schwach.	heiter.	3,9	See ruhig.
8 St. Matthieu	—	S. mäßig.	Dunst.	9,0	See ziemlich unruhig.
8 Paris	770,5	SO. still.	klar.	—0,2	
8 Helder	770,4	SSO. still.	—	—0,4	See ruhig.
8 Kopenhagen	—	—	—	—	
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	758,3	SSO. still.	wolkig.	5,8	See ziemlich unruhig.
8 Haparanda	757,8	SO. leicht.	bedeckt.	—4,5	
8 Stockholm	765,5	W. mäßig.	Nebel.	2,0	
8 Petersburg	—	—	—	—	
8 Moskau	—	—	—	—	
8 Wien	776,5	Still.	Nebel.	—6,0	
8 Memel	769,9	SSW. mäßig.	Nebel.	—0,6	
8 Neufahrwasser	772,8	SW. still.	halb bewölkt.	—2,5	Reif.
8 Swinemünde	772,0	S. still.	halb bewölkt.	—4,5	
8 Hamburg	773,2	SO. schwach.	heiter.	—2,2	Reif etw. dunst.
8 Sylt	771,4	SSO. leicht.	wolkig.	1,3	
8 Crefeld	772,1	SSO. frisch.	klar.	—0,5	Reif.
8 Kassel	774,6	S. leicht.	klar.	—4,3	Reif.
8 Carlsruhe	773,7	NO. still.	klar.	—6,2	
8 Berlin	774,8	SO. mäßig.	klar.	—4,0	
8 Leipzig	774,6	SSO. leicht.	klar.	— 6,0	Rauhfrost.
8 Breslau	776,4	SO. schwach.	Dunst.	—7,9	

Uebersicht der Witterung: Seit gestern ist das Barometer allgemein um einige Millimeter gesunken, steht jedoch noch immer erheblich über dem Mittel, der barometrische Gradient für südliche Winde nimmt über der Nordsee zu, im südlichen Norwegen weht der Südwind andauernd recht stark mit ziemlich unruhiger See und (heute) Nebel. In Deutschland wenig Aenderung, leichte theilweise locale Winde und meist heiterer Himmel, an der Nordsee etwas wärmer, im Südwesten kälter als gestern. Im Canal schwacher Südwind mit leicht bewegter See. Soeben einlaufendes Extratelegramm aus London meldet Rochefort Bar 770 SO. leicht, Cembroke 762 S. stark, Ardrossan 757 S stark, Stornoway 750 SSW stürmisch.

Die am heutigen Tage stattgefundene **Verlobung** unserer einzigen Tochter **Louise** mit dem Buchhändler Herrn **Hermann Heege** hierselbst beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen. [2434]
Schweidnitz, den 29. Januar 1876.
H. Struß und Frau.

Wir wurden Sonnabend Nachts durch die Geburt eines munteren Mädchens sehr erfreut. [1356]
Breslau, den 1. Februar 1876.
Isidor und Minna Lauterbach,
geb. **Glücksmann.**

Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden erfreut [1362]
Bernhard Neumann und Frau,
geb. **Sachs.**
Breslau, den 1. Februar 1876.

Statt besonderer Meldung
zeige ich hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst an, daß meine liebe Frau **Fanny**, geb. **Döleke**, gestern Abend 9 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. [1349]
Grebelwitz, den 1. Februar 1876.
F. Kleinod.

Gestern früh 6¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere heißgeliebte Tochter u. Schwester
Alice Naphtali,
im noch nicht erreichten 18 Lebensjahre. [2465]
Mit unnennbarem Wehe diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden
die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.
Reichenbach i. Schlesien, den 31. Jan. 1876.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden verschied heut Nachmittag 1 Uhr unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verw. Particulière

Fried. Maruschke,
geb. Schermann,

im 76. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 31. Januar 1876.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr, von der Begräbnisskapelle des Magdalenen-Kirchhofes (Lehmgruben) aus statt. [2446]

Heute Nacht 3½ Uhr erlöste der Tod von langen, qualvollen Leiden meine theure Gattin [1378]
Marie Louise,
geb. **Krieschen,**
im 52. Jahre ihres Lebens und im 30. unserer glücklichen Ehe.
Breslau, d. 1. Febr. 1876.
W. Kauffmann,
Rector der höheren Bürgerschule II.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 2½ Uhr.

Heute verschied am Gehirnschlage nach mehrwöchentlichen Leiden unser Sohn [1373]
Max
im 16. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an
Siegm. Schück und Frau.
Oppeln, 31. Januar 1876.
Beerdigung Donnerstag Nachmittags 3¼ Uhr.

Heute Nachmittag 2¾ Uhr verschied zu Ebersdorf, bei Sprottau, nach kurzen schweren Leiden unsere inniggeliebte Tochter **Elise**, im Alter von 22 Jahren. Dies zeigen wir tiefbetrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an. [415]
Lüben, den 31. Januar 1876.
Anton Hartwig, Rittmeister a. D.
Minna Hartwig, geb. **Preuß.**

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Pr.-Lt. im Großh. Mecklenb. Gren.-Regt. Nr. 89 Herr v. Zawadzky in Schwerin i. M. mit Frl. Natalie Hagen in Kottbus.

Geboren: Ein Sohn: d. Major und Esc.-Chef im 1. Garde-Ulanen-Regt. Hrn. v. Schierstädt in Potsdam, d. Hrn. Prorector Dr. Kalmus in Pyritz. — Eine Tochter: d. Hrn. Pastor Berger in Juchow.

Todesfälle: Pr.-Lt. im 2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9 Hr. v. Krause in Demmin. Kgl. Landrath Hr. Frhr. v. Schrötter auf Angnitten. Verw. Frau Pfarrer Schmidt in Köthen. Wirkl. Geh. Kriegsrath u. General-Proviantmeister a. D. Hr. v. Messerschmidt in Berlin. Verw. Frau Professor und Prediger v. Siedmogrodzka in Berlin. Major a. D. Hr. v. Norman in Potsdam.

Heute verstarb hierselbst nach langen und schweren Leiden im besten Mannesalter, Herr Kreisrichter
Karl Friedrich Nirdorff.
Wir betrauern in ihm einen Collegen von rastlosem hingebungsvollen Fleiße, ausgezeichneten Kenntnissen und seltener Charakterfestigkeit, welchem ein dauerndes Andenken in unseren Herzen gesichert bleibt. [418]
Oppeln, den 31. Januar 1876.
Die Mitglieder, Staats-Anwälte und Rechts-Anwälte des Königlichen Kreis-Gerichts.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 4 Uhr starb in Gräfenberg der frühere Hauptmann unserer Feuerwehr, Herr Kaufmann
Robert Hellmich
hierselbst. Als eifriger Mitbegründer des Vereins, dessen Leitung ihm durch eine Reihe von Jahren anvertraut war, widmete er sich mit Freude und Hingebung der Entwickelung des Vereinswesens. Wir bewahren dem dahingeschiedenen Cameraden ein ehrenvolles Andenken. [417]
Ohlau, den 31. Januar 1876.
Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr.

Für die überaus zahlreichen, uns von Nah und Fern zugegangenen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode unserer innigst geliebten Tochter und Schwester **Wanda**, sind wir außer Stande, Jedem einzeln zu danken und sprechen daher hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Trebnitz, den 1. Februar 1876.
Die Familie Giese.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 2. Februar,
Abends 6 Uhr: [2445]

1) Herr Stadtrath Dr. **Fintelmann**: Ueber Baum-Pflanzungen in Städten, ihre Pflege und Beschützung.
2) Herr Vereinsgärtner **Bromme** aus Grünberg: Ueber Phylloxera vastatrix (Reblaus) mit Vorlegung von Exemplaren. Verschiedene Mittheilungen.

Botanische Section.
Donnerstag, den 3. Februar,
Abends 6 Uhr:

1) Herr Mittelschullehrer **G. Limpricht**: Ueber die Bearbeitung der Laub- und Lebermoose in der Kryptogamen-Flora von Schlesien. [2444]
2) Herr **H. Langner**: Verschiedenes über Zea Mays und Keimlinge der Gattung Acer.

Abreiss-Kalender pro 1876
sind wieder angekommen bei
F. Schröder,
Papierhandlung, Albrechtsstr. 41.

Verlag von **L. Hoffarth** in **Dresden.**
Zwei Sonatinen für das Pianoforte,
componirt von
Hermann Bodmann.
Op. 4.
Nr. 1 A-dur. Nr. 2 A-moll.
Preis à 1 Mk. 50 Pf.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. [2438]

Vis-à-vis Stadttheater
Kempner's Weinhandlung
empfiehlt sich [1020]
dem geehrten Publikum.

Bücher-Revisionen u. **Abschlüsse**, ebenso **Häuser-Administrationen** übernimmt jeder Zeit
M. V. Reszcsyński,
vereideter gerichtlicher Bücher-Revisor.

Waaren jeder Art
und in jedem **Quantum** zur Versteigerung unter soliden Bedingungen und unter **strengster** Discretion übernimmt jeder Zeit [2350]
M. V. Reszcsyński,
vereideter Auctions-Commissarius.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[2303] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
ordinirt Vorm. 9—11 für **Brustkranke**, Nachm. 2—4 für **Frauen- u. Kinder-Krankheiten**, Sonnabend und Sonntag für **Hautkrankheiten.**
Arme unentgeltlich.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatze).

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß, Pollutionen heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. **Auswärtige brieflich.** [2140]
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

☞ **Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauenelixir** sind gratis zu haben in der **Apotheke zu Bojanowo.** [204]

Ein bedeutendes **Holzgeschäft in Oberschlesien** sucht einen **soliden Abnehmer**, der Bestände wie auch Grubenlieferungs-Verträge übernimmt. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Julius Schindler** in **Gleiwitz** nur Selbstunternehmern mit. [419]

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Geschäftsmann von nicht unangenehmem Aeußeren, 30 Jahre alt, Besitzer eines rentablen Geschäfts, welches er seit 1¼ Jahren in der Nähe einer größeren Provinzialstadt, in der der geschäftliche Verkehr von Jahr zu Jahr wächst, mit gutem Erfolg betrieben, dasselbe aber seiner Ausdehnung halber nach der Stadt verlegt, sucht sich zu verheirathen. Junge Damen oder kinderlose Wittwen mit einem Vermögen von 4-8000 Thaler wollen ihre werthen Adressen nebst Photographie unter Chiffre S. R. 11 an das **Central-Annoncen-Bureau** in **Breslau**, Carlsstraße 1, einsenden. Agenten verbeten. [2460]

Bekanntmachung.

I. Das Königliche Hausfideicommiß-Amt **Bodzanowitz** im Kreise Rosenberg des Regierungs-Bezirks Oppeln, bestehend in den Vorwerken **Bodzanowitz, Wichrau und Warlow**, 2 Meilen von der Kreisstadt Rosenberg entfernt, mit einem Areal von 680,621 Hectaren, worunter 559,058 Hectaren Acker und 82,920 Hectaren Wiesen nebst dem vom 1. Januar 1877 ab dazu gelegten Pielock- oder Klepka-Teich von 9,934 Hectaren;

II. das Königliche Hausfideicommiß-Amt **Neu-Karmunkau** im Kreise Rosenberg des Regierungsbezirks Oppeln, 1¾ Meile von der Kreisstadt Rosenberg entfernt, mit einem Areal von 197,987 Hectaren, worunter 164,723 Hectaren Acker und 28,156 Hectaren Wiesen nebst dem dazu gelegten Forstlande von ungefähr 94 Hectaren,

sollen entweder zusammen oder jedes Amt für sich auf die 18 Jahre vom 1. Juli 1876 bis zum 1. Juli 1894 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum ist für beide Aemter zusammen auf 16,750 Mark, für das Amt Bodzanowitz allein auf 13,200 Mark und für das Amt Neu-Karmunkau allein auf 3550 Mark und außerdem für das dem Amte Neu-Karmunkau zugelegte Forstland, welches dem Pächter nach und nach, je nachdem es vom Holz geräumt ist, übergeben wird, ein von dem Zeitpunkte der an ihn erfolgten Uebergabe jeder Parzelle zu entrichtender Pachtzins von 6 Mark für Ein Hectar festgesetzt.

Die Pachtcaution beträgt für beide Aemter zusammen 6800 Mark, für das Amt Bodzanowitz allein 5000 Mark und für das Amt Neu-Karmunkau allein 1800 Mark. Zur Uebernahme der Pachtung beider Aemter ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 168,000 Mark, zur Uebernahme der Pachtung des Amtes Bodzanowitz allein der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 120,000 Mark, und zur Uebernahme der Pachtung des Amtes Neu-Karmunkau allein der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 48,000 Mark erforderlich. Diese Nachweise sind spätestens 14 Tage vor dem Licitations-Termine durch ein Attest des Kreislandrathes oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen.

Zu dem auf Montag den
24. April d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäftslocale, Breite Straße 32 in Berlin, anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten Abschriften ertheilen, in unserer Registratur während der Dienststunden und, so weit sie das Amt Bodzanowitz betreffen, auch bei dem Herrn Ober-Amtmann **Pöhn** in Groß-Borek bei Bodzanowitz und in Betreff des Amtes Neu-Karmunkau auch bei dem derzeitigen Pächter Herrn Ober-Amtmann **Goldfuß** in Neu-Karmunkau bei Bodzanowitz, welche die erforderliche Auskunft an Ort und Stelle ertheilen und die Besichtigung der resp. Aemter gestatten werden, eingesehen werden können. Wegen der Besichtigung des dem Amte Neu-Karmunkau zugelegten Forstlandes haben sich die Pachtbewerber an den Herrn Regierungs- und Forst-Referendar Grafen **Bethusy-Huc** zu Bischdorf zu wenden. [2436]

Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

Gewerbeschule für Mädchen in Brieg.

Der neue Unterrichtscursus der Anstalt, welche bezweckt, die Arbeitskräfte des weiblichen Geschlechts in höherem Maße zur nützlichen Verwendung auszubilden, beginnt am 24. April c. Die Schule besteht aus zwei aufeinander folgenden Klassen mit einjährigen Cursen, in denen in: **Deutsch, Französisch, Englisch, Rechnen, einfacher und doppelter Buchführung, Geschichte des Verkehrs, Handelslehre, Geometrie, Technologie, Geschichte der Kunstgewerbe, Zeichnen, Nähen aus freier Hand und an der Maschine, Schneidern und Putzarbeiten** unterrichtet wird. [430]

Der Unterricht in den fremden Sprachen, der Geometrie und der doppelten Buchführung ist facultativ. Die Anstalt ist mit den besten Hilfsmitteln ausgerüstet und wird, den Zeitanforderungen entsprechend, unausgesetzt erweitert.

Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten bis zum 15. April c. entgegen genommen und geeignete Pensionen, welche die erforderlichen Garantien darbieten, gern nachgewiesen.

Der Director der Königlichen Gewerbeschule.
Nöggerath.

Vom 1. Februar c. ab tritt ein gemeinschaftlicher Tarif der Oberschlesischen, Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für den Transport von Bau- und Nutzholz in Wagenladungen von Oberschlesischen Stationen nach Waldenburg resp. Altwasser und Gottesberg in Kraft. Druckexemplare sind bei den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 30. Janunr 1876. [2478]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur [2391]
vierten ordentlichen General-Versammlung
auf **Sonnabend, den 4. März cr., Nachmittags 3 Uhr,** in den kleinen Saal der neuen **Börse** hierselbst ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht pro 1875.
2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.
3) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Diejenigen Actionäre, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummer-Verzeichniß spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.

Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen.

Der Geschäftsbericht pro 1875 kann vom 28. Februar cr. bei unsrer Kasse in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. Januar 1876.

Der Verwaltungsrath der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank.
Beyersdorf.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann **B. Landsberg**'schen Concursmasse **gehörende Waarenlager,** bestehend in Seidenband, schwarzen und couleurten Sammeten und Seidenstoffen, soll nebst den vorhandenen Comptoir-Utensilien im Ganzen verkauft werden. Ernstliche Käufer können dasselbe **am 3. und 4. Februar, Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 3—5 Uhr,** in dem bisherigen Geschäftslocal, **Carlsplatz Nr. 4, 1 Stiege,** besichtigen, auch daselbst die gerichtliche Taxe einsehen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Verwalter zu erfahren und nimmt derselbe schriftliche Offerten bis Sonnabend, den 5. d., Abends 6 Uhr, entgegen. [2458]

Der gerichtliche Verwalter
Kaufmann Wilhelm Friederici.

Der Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe
meines am **Ring 10 und 11** befindlichen Waaren-Lagers wird fortgesetzt und werden sämmtliche Bestände von wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, schwarzen Alpaccas und Double-Lüstern, breiten Flanellen, Double-Shawls, Umschlagetüchern und gewirkten Longshawls, breiten Kleider- und Möbel-Kattunen, seidenen und wollenen Herren-Cachenez, Damenmänteln, Jaquetts und Jacken, Tuchen, Buksking und Düffeln, Knaben-Anzügen und Paletots und noch sehr vielen anderen Artikeln bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft. Gewölbe und Ladeneinrichtung sind ebenfalls **daselbst zu vergeben. M. B. Cohn,** Ring 10/11.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
(Gegründet 1774.)
Mittwoch, den 2. Februar, Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke 50, 2 Treppen:
Naturhistorischer Vortrag
des Directors des zool. Gartens, Herrn Dr. F. Schlegel.
Gäste können eingeführt werden. [2440]
Der Vorstand.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 2. Februar, Abends 8¼ Uhr, im Saale des Institutshauses: Vortrag des Redacteur Herrn Dr. **Moritz Elsner:**
Gottfried Nees von Esenbeck
(zu seinem bevorstehenden hundertjährigen Geburtstage). [2462]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Es erschien:
Neue Lieder
von
Conrad von Prittwitz-Gaffron.
gr. 8°. Elegant brochirt. Preis: M. 4.
Sehr elegant in Leinwand gebunden mit Goldschnitt Preis: M. 6.

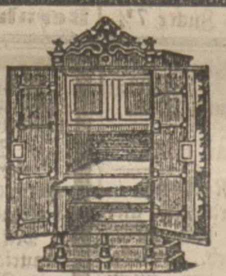
Was schon beim Erscheinen der **ersten Sammlung** der „Lieder" des Verfassers Seitens der Kritik hervorgehoben wurde: tiefer, innig empfundener Inhalt, in vollendete Form gegossen — bekundet auch in den „Neuen Liedern" das hohe Talent des Dichters, der mit Recht als Nachfolger eines Platen und Strachwitz gerühmt wird.

☞ **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.** ☜

Waaren, wie Producte aller Gattungen
werden in jedem Quantum unter strengster Discretion zur Versteigerung unter Berechnung solider Gebühren übernommen. [2314]
G. Hausfelder,
Königlicher, amtlich bestellter Auctions-Commissar,
Breslau, Ohlauerstr. 65, 1. Etage.

☞ **4 gebrauchte Flügel** ☜
sehr billig.
Th. Raymond's Pianoforte-Fabrik,
Neue Taschenstraße Nr. 29. [2467]

P. Nowack,



Nr. 6 Weidenstraße,
Breslau.

P. P.
Das **Anbohren** eiserner Geldschränke auf die Flächen, wie Inserat der „Gerichtszeitung" vom 4. December 1875 einen Fall in Berlin ergiebt, zu verhindern, nehme ich Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß ich mein in neuester und gediegenster Construction verfertigtes Fabrikat mit einer **Vorrichtung** versehen habe, um Ersteres unmöglich zu machen. [2435]
P. Nowack.

Praktische Operationsstühle für Zahnärzte.
Ganz neu construirt. — Rücklehne und Armlehne von senkrechter bis fast wagerechter Linie mit einem Druck zu fixiren. Kopfstücke mit Kugelgelenk, ebenfalls nach allen Richtungen zu legen, erhöhbarem Sitz, sauber, elegant gepolstert, für den ganz soliden Preis von 80 Thlr. = 240 Mark. Gleichzeitig empfehle meine neu construirten **Instrumenten-Tische**, äusserst praktisch und solide gebaut, sowie Kautschuckapparate, Hand- und andere Schleifmaschinen, mit und ohne Arbeits-Tische.
OSCAR JAMRATH,
Maschinenbauer,
BERLIN C., Neue Friedrichsstrasse Nr. 23.
Auf Wunsch sende Photographien. [1388]

Gewächshäuser,



Glas-Salons und Fenster von Schmiedeeisen,
prämiirt [1129]
mit der goldenen Medaille
(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,
empfiehlt das Special-Geschäft von



M. G. Schott, Matthiasstraße 28 a.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.**

Phil. Gresser in Frankenthal, Rheinpfalz,
Besitzer des Weingutes „**Reuschberg**" in Hörstein, [390]
neben den kgl. baier. ärarialischen Weinbergen gelegen, empfiehlt billigst:
74er Hörsteiner Riesling,
do. do. Auslese,
do. Traminer Auslese.
Originalität und Reinheit garantirt. — Proben jederzeit zu Diensten.

Wichtige Anzeige
für das
inserirende Publikum.

Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich
die höchsten Rabatte
und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke
bestgeeigneten Zeitungen,
ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung **bewährten Rath** in Insertions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn für die **zweckentsprechendste Abfassung von Annoncen und Reclame-Artikeln.** — Zeitungs-Preis-Courante werden gratis verabfolgt. [1982]

Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern.

Nur auf speciellen Wunsch werden Inserenten durch einen **sachverständigen Beamten** besucht.

Insbesondere werden für die „**Breslauer Zeitung**", „**Schlesische Zeitung**", „**Morgen Zeitung**", „**Schlesische Presse**", „**Schlesische Volks-Zeiung**", „**Concert-Zeitung**" 2c., sowie die folgenden, unter meiner **alleinigen Administration stehenden, hervorragenden Insertions-Organe:**

„**Kladderadatsch**",
„**Berliner Tageblatt**"
(Auflage 37,000),
„**Militär-Wochenblatt**",
„**Fliegende Blätter**",
„**Süddeutsche Presse**"

Aufträge unter den günstigsten Conditionen entgegengenommen.

Rudolf Mosse,
Breslau.
Central-Bureau in Berlin und Filialen in allen größeren Städten.

☞ **Am 18. und 19. Mai d. J.** wird zu **Neubrandenburg** der siebente grosse [2437]
Zuchtmarkt für edlere Pferde
abgehalten. [2427]

Gleichzeitig findet am **19. Mai** eine **grosse Verloosung von Equipagen, 80 Pferden und ca. 1500 werthvollen Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten statt.**

Hauptgewinn:
Eine elegante Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von
10,000 Reichsmark,
Gesammtwerth der Gewinne 97,000 Rk.
Preis des Looses 3 Reichsmark.

Der Verkauf der Loose ist dem Herrn **V. Siemerling** in **Neubrandenburg** übertragen, woselbst auch die Bedingungen für Wiederverkäufer zu erfahren sind.

Das Comité
des Neubrandenburger Zuchtmarktes.
Graf Schwerin-Göhren.
Pogge-Gevezin. Rath Loeper.

Ein Generaldebit der Loose für **Schlesien u. Posen** ist errichtet bei Herrn **C. Schlesinger**, Ring Nr. 4, in **Breslau.**

Für ein bestehendes lucratives Geschäft, das nicht der Mode unterworfen ist, wird
ein Theilnehmer
mit 8—10,000 Thlr. Einlage
gesucht. Letztere wird vollständig sicher gestellt. Gef. Off sub J. 2734 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2418]

---

500 Thlr.
werden von 1 Kaufmann gewünscht, Unterpfand 2 Policen von 2000 Thlr., worauf bereits 15 Jahre gezahlt wird. Näheres unter **C. 2728** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [2348]

1500 Thlr.
werden auf ein Haus in einer Kreisstadt Oberschl. zur zweiten Hypothek, ausgehend mit 2600 Thlr., gesucht.
Taxe 14,000 Thlr., jährlicher Miethsertrag 1300 Thlr., Werth 20,000 Thlr. [2108]
Offerten unter S. D. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Wiener Streichhölzer,
mit und ohne Schwefel, à Kiste 5 und 10 Sgr., sind wieder vorräthig in vorzüglicher Qualität. [1358]
J. Wurm,
Ohlauerstraße 52.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist das Aufgebot, nachstehend bezeichneter, angeblich verloren gegangener Hypotheken-Documente und nachstehender Hypotheken-Post beantragt worden:

a. zum Zweck der Ausfertigung eines neuen Instruments

1) des Resthypotheken-Documents vom 20. September 1872 über 500 Thlr., Antheil an der für die verwittwete Hausbesitzer **Ida Heinke**, geb. **Reichert** zu Breslau, auf Grund der Verhandlung vom 20. September 1872 als Schuldurkunde des Bureau-Assistent **Julius Schönfeld** zu Neudorf-Commende am 12. October 1872 eingetragenen Darlehnspost von 9200 Thlr. zu 5 pCt. verzinslich, haftend auf dem in der Schulgasse Nr. 10 zu Breslau belegenen und im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dom, Hinterdom und von Neu-Scheitnig Band X, Blatt 249 verzeichneten Grundstücke in Abtheilung III. Nr. 10;

b. zum Zweck der Löschung

2) des Resthypotheken-Documents vom 3. und 21. Juni 1869 über 1000 Thlr., Antheil an der für den Hausbesitzer **Georg Petzold** zu Breslau auf Grund der Verhandlung vom 21. Mai 1869 als Schuldurkunde des Wirthschafts-Inspector **Heinrich Fiedler** in Globitschen, Kreis Guhrau, zufolge Verfügung vom 14. Juni 1869 am 21. Juni 1869 eingetragenen Kaufgelderforderung von 2000 Thlr., haftend auf der dem **Heinrich Fiedler** gehörig gewesenen Eigenthumshälfte des in der Zwingerstraße Nr. 7 belegenen und im Grundbuche der innern Stadt Band 42, Blatt 349 v. eingetragenen Grundstücks in Abtheilung III. unter Nr. 15;

3) der Darlehnsforderung von 100 Thlr. nebst 5 pCt. Zinsen, eingetragen aus der Obligation des Erbsaß **Samuel Schönborn** vom 15. März 1806 durch Verfügung vom 15. März 1806 für den Stiftskutscher **Joseph Bartsch** in Abtheilung III. Nr. 6 auf dem Lange-Gasse Nr. 13 zu Breslau belegenen und im Grundbuche Band IV. Blatt 105 verzeichneten Grundstücks und zugleich auf der von diesem Grundstück abgezweigten Parcelle Band 3 Blatt 211 des Grundbuches der Viehweide von Breslau, Abtheilung III., Nr. 1 haftend.

Die unbekannten Inhaber der vorstehend bezeichneten Hypothekenposten und Documente, deren Erben Cessionare oder die sonst in die Rechte der Inhaber getreten sind, werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 12. Mai 1876, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath **von Bergen**, im Zimmer 47, II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls alle unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Post ad 3 gelöscht, die Instrumente aber und zwar ad 1 behufs neuer Ausfertigung, ad 2 behufs Löschung der Post im Grundbuche amortisirt werden sollen. [137]

Breslau, den 24. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1295 die von [138]

1) dem Kaufmann **Julius Gottstein** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Eugen Kozlowski** zu Breslau, z. Z. Einjährig-Freiwilliger bei der 2. Batterie Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6,

am 1. Januar hier unter der Firma

Julius Gottstein & Co.

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 27. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 856 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Franz Kionka** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Rudolph Eduard Kionka** erfolgte Erlöschen der (Einzel)-Firma

Eduard Kionka

hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1296 die von den Kaufleuten **Rudolph Eduard Kionka** und **Franz Kionka**, beide hier, am 1. Januar 1876 hier unter der Firma [139]

Eduard Kionka

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2313 das Erlöschen der Firma

J. Neuhusen

hier heute eingetragen worden. [140]

Breslau, den 27. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3743 das Erlöschen der Firma

Paul Speier

hier heute eingetragen worden. [141]

Breslau, den 27. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist Nr. 935 **Berthold Schäfer** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 1087 eingetragenen Handelsgesellschaft [142]

Louis Schäfer

heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Siegismund Schäfer** zu Ratibor ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 19. Februar 1876 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. December 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 11. März 1876, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Parteienzimmer vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Piehatzek anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. [231]

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Geheime Justizrath Klapper, die Justizräthe Engelmann und Schmiedel und die Rechts-Anwälte Sabarth, Hoffmann und Korpulus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zum definitiven Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Ackermann hier ernannt worden.

Ratibor, den 8. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Subhastation.

Die der verehelichten **Anna Haberlau** zu Breslau gehörige Besitzung Grundbuchblatt Nr. 65 Kokoschütz, genannt Wilhelmsbad, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. III. versteigert werden.

Die Besitzung enthält 27 Hectare 38 Are 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 55 64/100 Thaler, zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 378 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuch-Blattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 9. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. III. verkündet werden.

Loslau, den 8. Januarr 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission III.

Der Subhastations-Richter.

gez. Kubischek. [238]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 347 das Erlöschen der Firma

J. Mosler [323]

zu Gleiwitz heut eingetragen worden.

Gleiwitz, den 22. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beuthen OS., den 20. Januar 1876.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann [325]

Mathias Brauer

in Kattowitz ist der Kaufmann **S. Königsberger** in Kattowitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Bekanntmachung.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beuthen OS., den 17. Januar 1876.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [326]

H. Gaßmann

hierselbst ist der Kaufmann **Carl Pleßner** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Bekanntmachung.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beuthen OS., den 24. Januar 1876.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft

H. Kloß & Comp.

in Kattowitz und über das Privatvermögen des Kaufmanns **Herrmann Kloß** daselbst ist der Kaufmann **Gustav Scherner** in Kattowitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [327]

Bekanntmachung.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beuthen OS., den 20. Januar 1876.

In dem Concurse über das Vermögen der Kaufmannsfrau [328]

Anna Krause

in Kattowitz ist der Kaufmann **Gustav Scherner** in Kattowitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 441 die Firma [320]

J. Epstein

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Epstein** zu Berlin am 24. Januar 1876 eingetragen worden.

Neisse, den 25. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 442 die Firma [321]

Franz Schörnig

zu Ziegenhals und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Franz Schörnig** zu Ziegenhals am 25. Januar 1876 eingetragen worden.

Neisse, den 26. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 17. Februar d. J., Morgens 9 Uhr,

sollen aus dem Schutzbezirke Friedrichsgrund der Oberförsterei Carlsberg, und zwar aus den Forstorten Dreigrenzen, Oberförsterwiese, Sturmwiese und Knieloch in dem Gasthause der Wittfrau **Zange** zu Neu-Friedrichsgrund folgende Hölzer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden: [324]

1,78	Festm. Buchen-Nutzholz	4. Kl.,
2,73	" " "	5. Kl.,
4	Rm. Buchen-Scheit,	
3	" " Knüppel,	
0,79	Festm. Birken-Nutzholz	5. Kl.,
0,96	" Aspen "	4. Kl.,
1	Rm. Birken-Scheit,	
3	" Aspen "	
40,52	Festm. Nadelholz Nutzh.	1. Kl.,
103,51	" " "	2. Kl.,
333,39	" " "	3. Kl.,
284,24	" " "	4. Kl.,
165,15	" " "	5. Kl.,
126	Rm. " Scheit,	
116	" " Knüppel,	
9	" " Reisig	1. Kl.

Carlsberg, den 1. Februar 1876.

Der Königliche Oberförster.

Wiezyński.

Holz-Verkauf.

In dem [2461]

am 9. Februar cr. um 10 Uhr Vormittags

im **Steinmann'schen** Gasthause stattfindenden Holzverkaufs-Termine kommen aus allen Schlägen der Königlichen Oberförsterei Budkowitz zum Verkauf: ca. 1000 Kiefern, ca. 500 Fichten, ca. 25 Eichen und ca. 40 Buchen, darunter 16 Weißbuchen.

Davon sind in der				Festmeter
1. Klasse	68	Kiefern	mit	177,88
2. "	94	"	"	161,32
3. "	254	"	"	306,83
1. "	14	Fichten	"	42,59
2. "	13	"	"	22,95
3. "	36	"	"	43,49
1. "	6	Eichen	"	14,39
2. "	2	"	"	3,20
3. "	6	"	"	7,66.

Die übrigen Stücke Bauholz gehören der 4. und 5. Taxklasse an. Die Steigerpreise müssen sofort im Termin bezahlt werden.

Creuzburgerhütte, den 30. Jan. 1876.

Der Oberförster,

v. Ehrenstein.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das **Diaconat** bei der hiesigen **Kirche zu Unserer Lieben Frauen** ist erledigt. Das Einkommen der Stelle besteht in einem fixirten Gehalt von 3600 Mk., einer Wohnungs-Entschädigung von 645 Mk. und einigen Nebeneinkünften (namentlich den Confirmandengeldern).

Bewerbungen um die Stelle sind **bis zum 16. März** bei uns einzureichen.

Umzugskosten werden nicht gewährt.

Liegnitz, den 26. Januar 1876.

Der Magistrat. [2386]

Offene Lehrerstelle.

An der evangelischen Schule zu Löwen soll die 3. Lehrerstelle zum 1. April 1876 besetzt werden. Gehalt jährlich 750 Mark und 60 Mark auf Feuerungs-Material nebst freier Wohnung im Schulhause. Meldungen nimmt der Magistrat entgegen.

Löwen, den 31. Januar 1876.

Der Magistrat. [322]

Der mit monatlich 60 Mark dotirte

Bureaugehilfenposten

ist sofort zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und des Lebenslaufes bis zum 11. d. M. bei uns melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Krappitz. Magistrat.

Stadtsyndicus-Stelle.

Bei unserem Collegio ist die Stelle eines besoldeten Stadtraths vacant, welchem hauptsächlich die Syndicats-Geschäfte obliegen. Das Gehalt der Stelle beträgt anfänglich 4200 Mark und steigert sich von 4 zu 4 Jahren um je 300 Mark bis auf 5100 Mark.

Bewerber, welche die Prüfung als Gerichts-Assessor bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bis spätestens zum 20. Februar d. J. an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung einreichen.

Thorn, den 13. Januar 1876.

Der Magistrat. [1907]

Auf der Besitzung H. Nr. 53 Stadt Guttentag sind für den Auszügler **Woitek Tyka** zu Zwoos e. d. vom 6./9. 1860 100 Thlr. Darlehn aus dem Schuldinstrumente vom 6./9. 1860 nebst 6% Zinsen, zahlbar am 1. September jeden Jahres Abtheilung III. Nr. 2 eingetragen.

Diese Post ist in der nothwendigen Subhastation jenes Grundstücks in dem Kaufgelderbelegungstermine vom 20./5. 1875 mit den Zinsen seit dem 1./9. 1874 zusammen in Höhe von 313 Mark von Amts wegen liquidirt, vollständig zur Hebung gelangt, jedoch da das über diese Post gebildete Instrument nicht zur Stelle gebracht, überdies mehrere Arreste auf dieselbe gelegt waren, mit dem vollen Betrage von 313 Mark zu einer **Stotko, Tyka, Gitzler, Cohn, Soffinka'**schen Streitmasse zum gerichtlichen Depositorium genommen worden. Da die fehlende Hypothekenurkunde und deren Inhaber auch bis jetzt nicht herbeigeschafft, beziehungsweise ermittelt worden sind, so fordere ich als Curator der eben genannten Interessenten hierdurch den etwaigen Inhaber der Urkunde, so wie diejenigen, denen Eigenthumsrechte, Pfandrechte und andere Rechte an qu. Forderung zustehen, auf, mir unverzüglich hiervon Anzeige zu machen zur Meidung des Aufgebots der Specialmasse. [334]

Lublinitz, den 17. Januar 1876.

Steuer,

Rechts-Anwalt.

GUARANA

Von GRIMAULT & Cº, Apotheker in PARIS

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft.—Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt um sofort die **heftigste Migräne** zu heben, oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault u. K.** zu verlangen.

Depot in Breslau: **Görtz, Aesculap-Apotheke.** [2231]

Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise

D. Jaroslaw,

Carlsstraße 22.

Reparaturen w. billigst ausgeführt.

Neue franz.
Kartoffeln,
Schönsten
Blumenkohl,
Brüsseler
Rosenkohl,
Salat-Endivien,
Kopfsalat,
Frische
Perigord-Trüffeln,
Schönste
Steyersche
und
Böhmische
Capaunen,
sowie
Frische
Natives-
und
Holl. Austern

[2472] empfehlen

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Die Butter

vom Dominium Seschwitz, als vorzüglich bekannt, wird jetzt jeden Donnerstag zu Marktpreisen abgegeben bei [1350]

Julius Hertel, Hintermarkt 2.

Der [2298]
Möbel-Ausverkauf
6 Junkernstraße 6
wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.
6 Junkernstraße 6

Hartglas-Cylinder

(für Petroleum u. Gas),

erträgt, ohne zu zerspringen, sofort jede beliebige Stellung der Flamme, à Stück 60 Pf. [1357]

J. Wurm,
Ohlauerstr. 52.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Für ein größeres **Putzgeschäft** in einer bedeutenden Provinzial-Stadt Oberschlesiens wird zum sofortigen Antritt eine erste

Directrice

bei einem monatlichen Gehalt von 15 bis 18 Thlr. und vollständig freier Station zu engagiren gesucht durch

[1382] **Caroline Warschauer,** Schweidnitzerstr. 46.

Für ein größeres Putzgeschäft in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens wird eine leistungsfähige

Directrice

bei hohem Salair und freier Station gesucht. [1360]

Offerten nimmt Herr **Emil Elsner,** Ohlauerstraße 78, entgegen.

Eine
tüchtige Directrice

wird für ein großes Putzgeschäft einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens gesucht.

Monatliches Gehalt 45 bis 55 Mark bei vollständig freier Station! Nähere Auskunft ertheilen

Rabat & Guttmann,

[1361] Blücherplatz 6.

Eine
tüchtige Verkäuferin,

welche nachweislich selbstständig einem größeren Putzgeschäft in einer bedeutenden Provinzialstadt vorstehen kann, wird bei hohem Salair bald zu engagiren gesucht. [1381]

Näh. zu erfrag. bei Herrn **Louis Burgfeld in Breslau,** Blücherplatz 9.

Zwei gewandte [2439]

Verkäuferinnen

für die Glas- und Porzellanwaaren-Branche suche ich zum baldigen Antritt.

Richard Birner in Schweidnitz.

Für eine hiesige **Damen-Mäntel-Fabrik** wird **eine junge Dame** mit guter Figur **gesucht.**

Näheres durch das Annoncen-Bureau **Bernhard Grüter** Riemerzeile 24. [2474]

Eine junge Dame sucht vom 1. April ab Stelle **zur Stütze der Hausfrau.** Offerten unter K. 88 an die Exped. der Breslauer Ztg. [1330]

Eine Landwirthin

wird sofort gesucht für eine größere **Wirthschaft,** wo best. Viehzucht betrieben wird. Personen in gesetztem Alter ohne Anhang, kath., die eine Wirthschaft selbstständig leiten können und auch selbst mit Hand anlegen wollen und können, mögen sich unt. Chiffre H. 2243 **bald schriftlich** melden in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Gehalt nach Uebereinkommen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Reisender

für die Colonial-Waaren-Branche wird unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Adressen sub G. 2 postlagernd Breslau erbeten. [1371]

Ein **Reisender** sucht ein leistungsfähiges **Haus, Papierbranche,** für Schlesien, Sachsen, Hannover noch zu vertreten. Adr. durch die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler in Breslau** sub H. 2228 erbeten.

Stelle-Gesuch.

Ein examin. Pharmaceut, mit der doppelten Buchhaltung und allen kaufmännischen Wissenschaften vertraut, sucht zu bald einen entsprechenden Posten.

Gef. Off. an J. J., Wien, Hotel National 198. [327]

Für ein größeres Modewaaren-Geschäft der Provinz wird ein [410]

tüchtiger Verkäufer

per 1. April c. gesucht.

Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung unter Chiffre L. Nr. 91.

Einen tüchtigen [421]

Speceristen

sucht per bald

Julius Rosenthal, Tost.

Ein tüchtiger junger **Specerist,** auch polnisch sprechend, sucht per 1. März c. in einem Commandit-Geschäft Stellung, auch würde sich derselbe zur Reise eignen.

Offerten werden unter R. R. 50 Ratibor erbeten. [1353]

Ein jung. Mann, welch. das Spec.-Gesch. erlernt u. seine Militärzeit absolvirt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung im ersteren Fach oder als **Compt.-Diener, Bür.-Geh., Kassenbote** rc. Gefl. Offert. erb. **H. Blasche,** Messergasse 1. [1383]

Ein **junger Mann** mosaischen Glaubens, tüchtiger Verkäufer und mit der Seiden-Band- und Weißwaaren-Branche vollständig vertraut, findet vortheilhaftes Engagement nach Stettin. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Rabat & Guttmann,** Blücherplatz.

Ein **junger Mann, Destillateur,** sucht per sofort oder später Stellung, beste Referenzen stehen zur Seite.

Gef. Offerten A. B. 50 postlagernd Liegnitz. [1324]

Ein junger Mann, Specerist, welcher seit mehreren Jahren in größeren Geschäften servirt, sucht veränderungshalber per 1. April c. Stellung fürs Lager oder als Verkäufer in einem flotten Detail-Geschäft. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. [1322]

Gefällige Offerten werden unter Chiffre B. Z. 76 postlagernd Beuthen OS. erbeten.

Ein **junger Kaufmann,** gelernter Specerist, seit mehreren Jahren in einem größeren Mühlen-Etablissement der Provinz als Buchhalter und Reisender thätig, sucht, gestützt auf feinste Referenzen, pr. 1. April a. c. anderweitig dauernde Stellung und erbittet sich gef. Offerten sub C. K. 10 d. d. **Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 1.** [2459]

Ein junger Mann, mit Berechtigung zum einjährigen Dienst, der bereits 1½ Jahre in einem Productengeschäft thätig war, sucht seine **Lehrzeit** in einem solchen **zu beenden.** Gefällige Offerten sub S. Z. 92 in den Briefkasten der **Bresl. Zeitung.** [1384]

In einem Schuhwaaren-Geschäft ev. -Fabrik sucht ein mit der Branche vertrauter **junger Mann** ein Engag. Gefl. Adr. erb. M. H. 40 postl. **Posen.**

Ein **Commis,** Specerist, tücht. Verkäufer, sucht b. od. p. f. Stellung unter Chiffre F. G. Nr. 24 postlag. Zülz

---

Kaufleute und Beamte jeder Branche finden Stellung d. das **Bureau „International", Breslau,** Berlinerstraße 19. [1355]

Offene Stellen in allen Branchen werden nachgewiesen durch **„Providentia",** Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 53/54. [1370]

Commis für Colonial-, Eisen- und Cigarrengesch. sucht das Institut **„Germania", Breslau** Gräbschenerstraße 14. [2464]

Allen Bewerbern zur Nachricht, daß die vacant gewesene Stelle besetzt ist.

Schweidnitz. **R. Schneider.**

Zum baldigen Antritt wird ein durchaus **tüchtiger** verheiratheter [2447]

Brauermeister

gesucht. Schriftl. Offerten sind unter H. 2244 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** einzusenden.

Ein **tüchtiger Cigarren-Sortirer** wird nach auswärts gesucht.

Näheres Werderstraße Nr. 5e bei **Mahn.** [2393]

Den HH. **Gutsbesitzern** rc.

bin ich in der Lage, jederzeit vorzüglich empfohlene, tüchtige, verheirathete und unverheirathete [2451]

Wirthschaftsbeamte rc.

nachzuweisen und bitte ich, sich vertrauensvoll an mich wenden zu wollen.

Emil Kabath,

Inhaber des Stangen'schen **Annonc.-Bureaus, Breslau, Carlsstr. 28.**

Ich suche [422]

einen Gärtner,

der Gemüse-, Obstgärtnerei und Blumen-Cultur versteht. Ich gewähre freie Wohnung und 60 Mark fixes monatliches Einkommen. Verheirathete haben den Vorzug.

Eintritt am 1. März oder 1. April d. J. Bewerber haben ihre Qualification durch Zeugnisse rc. nachzuweisen.

Gleiwitz, den 1. Februar 1876.

Wilh. Hegenscheidt.

---

3 Hotelportiere mit guten Attesten in Hotels 1. Ranges, feine Kellnerinnen, tüchtige Köchinnen, Ammen, Kellner und Gärtnergehilfen sucht das Vereinsbureau schlesischer Gastwirthe, Altbüßerstraße 14. [1385]

Frau **Becker.**

Ein **junger Mann** mit hoher Gymnasial-Schulbildung, durch 1 Jahr als Volontair in einer Cigarrenfabrik beschäftigt gewesen, mit dem Grubenrechnungswesen vertraut, sucht für sofort eine seinen Kenntnissen entsprechende Stellung. [1386]

Offerten bitte sub N. O. postlagernd Myslowitz einzusenden.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift melde sich zum möglichst baldigen Antritt bei **M. Sprinzel,** Getreide- und Producten-Commissions-Geschäft in Breslau, Höfchenstraße 10.

Für meine Destillation suche [371]

einen Lehrling.

L. Ucko, Rybnik OS.

Für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling.

Albert Guttmann jr.,

[1387] Schuhbrücke 77.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulzeugnissen versehen, wird für ein hiesiges Colonial- und Delicatessenwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht unter J. B. 76 postlagernd.

Ein Lehrling,

der schon einige Zeit im Specerei-Geschäft gelernt und dasselbe unverschuldet verlassen mußte, kann sich zum sofortigen Antritt melden unter R. G. 218 postlagernd. [1374]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Zu vermiethen:

Zwei Wohnungen im 2. Stock, zu je 5 Piecen und Beigelaß; desgleichen

1 Stube nebst Küche.

Näh. **Messergasse 7,** 2. St. [1376]

Zum 1. Juli a. c.

ist **Feldstraße 15**c, Ecke der [1368]

Klosterstraße,

der erste Stock mit Closets und Wasserleitung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Specereiladen.

Ein großes freundl. Zimmer, sep. Eing., ist sofort oder per 15. an einen anständ. Herrn zu vermiethen **Neuschestraße 16, 2 Tr., rechts.**

Zweite Etage **Albrechtsstraße 42** per Ostern zu vermiethen. [1365]

Ohlauerthor, Holzplatz 4b

ist die halbe 1. und 3. Etage mit Zubehör und Gartenbenutzung bald oder Ostern zu beziehen. [1363]

Neudorfstraße 63

sind per 1. März c. größere u. Mittel-Wohnungen, wie Stallung u. Wagen-Remise, zu vermiethen. [1366]

Friedrichstr. 6 ist eine Wohn., 1. Et., für 140 Thlr. u. 3. Et. für 75 Thlr. sofort oder Ostern zu verm. [1099]

Albrechtsstr. 29 ist billig ein Laden, ein Hof-Comptoir und ein kleiner Raum zu **Vermieth.- u. Speditions-Comptoir** zu vermiethen. [1332]

Gartenstraße 23b.

ist in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Verbindungscabinet, Küche, verschließbarem Entree, von Ostern c. zu vermiethen. Näheres daselbst in der 1. Etage.

In einer Kreis- und Garnisonstadt von 20,000 Einwohnern, mit wohlhabender Umgegend, ist **ein eleganter Laden mit großem Schaufenster,** sowie daranstoßendem **zweifenstrigen Zimmer** — für Specereigeschäft, verbunden mit Weinstube, vorzüglich geeignet — per 1. April c. event. auch früher zu vergeben. Offerten sub A. Z. Schweidnitz postlagernd. [414]

Die in unserem Etablissement, Neue Oderstraße Nr. 10 hierselbst befindlichen Restaurations-Localitäten, bestehend aus einem großen par terre gelegenen Restaurationssaal mit vollständigem Inventarium und einer Keller-Restauration, sind sofort zu vermiethen. [2405]

Schlesische Centralbank.

Breslauer Börse vom 1. Februar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,30 B
St.-Schuldsch. .	3½	92,20 bz
Prss. Präm.-Anl.	3½	131,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,40à45 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97 B
do. Lit. A....	4	95,15 B
do. do.....	4½	101,50 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 bz II. —
do. do.....	4½	101,50 B
do. (Rustical).	4	I. 95,25 bz
do. do.....	4	II. —
do. do.....	4½	101,50 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,50 bzG
Rentenb. Schl.	4	96,80 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	100,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,40à50 bzG
do. do.....	5	100,25à40 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	60,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,85à65 bzB
do. Loose1860	5	Ziehung.
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours
Br.-Schw.-Frb.	4	79,50 B
Obschl. ACDE.	3½	139,50 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	102,50 G
do. St.-Prior..	5	107 bzG
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,50 G
do. Lit. G.	4½	96 B
do. Lit. J.	4½	89,90 B
do. Lit. K.	4½	90 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	91,75 bz
do. 1873.....	4	89 B
do. 1874.....	4½	96,80 B
do. Lit. F....	4½	101 G
do. Lit. G....	4½	98,75 B
do. Lit. H....	4½	102 B
do. 1869.....	5	103,20 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	—
R.-Oder-Ufer..	5	103,25 G

Wechsel-Course vom 31. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,50 bz
do. do.	3	2M.	168,45 G
Belg. Pl. 100Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,38 bz
do. do.	4	3M.	20,20 bz
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 bz
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100S.R.	5½	8T.	262 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	176 bzG
do. do. ..	4½	2M.	174,75 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	176,65 bzG
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	263 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	197,50 G	ult. 198 bz
Oest. Franz-Stb.	4	518,50 G	ult. 519 G
Rumän. St.-Act.	4	26,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
asch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	65 bzG	—
do. Maklerbk.	4	—	72 G
do. M.-Ver.-B.	4	—	87 G
do. Wechsl.-B.	4	64,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	159à8,50 bz	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	82 G
Sch. Bankverein	4	83,50 B	—
do. Bodencrd.	4	94 bzG	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,75 bz
Oesterr. Credit	4	337,50 G	ult. 337,50à338 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. Pr.-St.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20,50 G
Laurahütte	4	56,50 G	ult. 56,75à56à56,25 bz
Moritzhütte ...	4	—	36 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	21 B
Schl. Feuervers.	4	—	570 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	86 G	—
do. Zinkh.-A.	5	—	82 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90,50 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
(Pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf.
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber	18	50	16	75	15	50
Roggen	16	50	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	30	—	28	50	24	50
Winter-Rübsen	29	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen	29	50	28	—	24	—
Dotter	25	50	24	—	22	—
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 45—48, mittel 51—54, fein 56—59, hochfein 61—63.
Kleesaat, weisse, ordinär 48—54, mittel 58—64, fein 68—73, hochfein 75—80.

Heu 4,00—4,40 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 41,00—42,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 2. Februar.
Roggen 143 Mark, Weizen 185, Gerste 144, Hafer 162, Raps 315, Rüböl 64, Spiritus 44,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 43,50 B, 42,50 G.

Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.